Capt. Marryat's,

Capt. Chamier's, Dr. Harrisson's (Samuel Warren's),

Wilson's, James Morier's, Boz's u. A.

# Gesammelte Werke.

Eine Sammlung

der

neuesten und ausgezeichnetsten

## Romane

der englischen Literatur.

Neunundfunfzigster Band.

Die nachgelassenen Papiere des Pickwick-Clubbs

von

Boz (Charles Dickens).

Dritter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Boz's

(Charles Dickens)

# Gesammelte Werke.

---

Dritter Theil.

---

## Die Pickwicker.

---

Dritter Theil.

---

Mit einer Federzeichnung nach Phiz.

---

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

# Die nachgelassenen Papiere
des
# Pickwick-Clubbs,
enthaltend einen getreuen Bericht
der
Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer
und
heitern Erlebnisse
der
correspondirenden Mitglieder des Clubbs.

---

Von
Boz (Charles Dickens).

---

Aus dem Englischen übersetzt
von
O. v. Czarnowsky.

---

Dritter Theil.

---

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

## Einundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Dodsons und Foggs Schreiber als Männer von Welt, und Dodson und Fogg selbst als Geschäftsmänner auftreten; ferner ein rührendes Wiedersehen zwischen Sam Weller und seinem Vater nach langer Trennung, und aus welchem Kapitel der Leser endlich ersieht, was für auserwählte Geister sich im Gasthofe zur Elster versammelten, und welch' ein kapitales Kapitel das nächstfolgende werden wird.

Die vier Schreiber der Herren Dodson und Fogg — Anwälde bei den Gerichtshöfen der Kings Bench und Common-Pleas zu Westminster, und Prokuratoren beim Canzlei-Gerichtshofe — saßen in dem, an der Straße liegenden Zimmer des Erdgeschosses eines düster aussehenden Hauses, ganz unten im Freeman's Court, welche vorbesagte Schreiber sich während ihrer Tags-Arbeiten so vieler günstiger Licht- und Sonnenblicke erfreuten, als ein Mensch zu sehen hoffen dürfte, der ganz unten in einem anständig tiefen Brunnen säße; und ohne die Gelegenheit, die Sterne bei Tage zu sehen, eine Gunst, die dem im tiefen Brunnen Sitzenden doch widerfährt.

Ein düsteres und dumpfiges Gemach, in dem sich eine besondere Abtheilung befand, gebildet durch einen

hohen Verschlag, hinter welchem die Schreiber von den Eintretenden nicht gesehen werden konnten, machte der Herren Dodson und Fogg Schreibstube aus. In derselben befanden sich einige alte Stühle, eine laut pickende Uhr, ein Kalender, ein Regenschirm-Halter, eine Reihe von Pflöcken für die Hüte und Ueberröcke, und einige Simse, auf denen bestäubte Papiere, alte hölzerne Kasten mit Zetteln, und verschiedene steinerne Dintenkrüge zu sehen waren. Herr Pickwick und Sam Weller standen am Freitag Morgen, den zweiten Tag nach den Ereignissen, worüber im vorigen Kapitel getreulich berichtet worden ist, vor der in einen Vorraum führenden Glasthür.

»Könnt Ihr nicht hereinkommen?« so ertönte als Erwiederung auf Herrn Pickwicks bescheidenes Anklopfen eine Stimme aus der Abtheilung hinter dem Verschlage.

Und Herr Pickwick und Sam traten demnach ein.

»Ist Herr Dodson oder Herr Fogg zu Hause, Sir?« fragte Herr Pickwick höflich, sich mit dem Hut in der Hand dem Verschlage nähernd.

»Herr Dodson ist nicht zu Hause, und Herr Fogg hat unaufschiebliche Geschäfte,« erwiederte die Stimme, und zugleich blickte ein Kopf mit rothem Haar, das an der einen Seite sorgfältig gescheitelt und pomadirt, und in kleine, halbrunde Locken gelegt war, die ein plattes Gesicht mit kleinen Augen umgaben, das aus einem schmutzigen Hemdekragen und einer abgetragenen Halsbinde hervorstand, nach Herrn Pickwick über den Verschlag herüber.

»Herr Dodson ist nicht zu Hause und Herr Fogg hat unaufschiebliche Geschäfte,« sagte des rothen Kopfes Eigenthümer.

»Wann wird Herr Dodson nach Hause zurückkehren, Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Könnt's nicht sagen.«

»Wird Herr Fogg noch lange beschäftigt sein?«

»Weiß es nicht.«

Der Schreiber mit dem rothen Kopf begann jetzt sorgfältig seine Feder zu schneiden, indeß ein anderer, mit der Mischung eines Seidlitzischen Pulvers beschäftigt, beifällig lachte.

»Dann möchte ich wohl warten,« sagte Herr Pickwick, und er nahm, da er keine Antwort erhielt, uneingeladen einen Stuhl, und horchte dem lauten Ticktack der Uhr und dem halblauten Gespräch der Schreiber zu.

»War das nicht ein Hauptspaß?« sagte einer der Herren in einem braunen Ueberrock mit messingenen Knöpfen und schwarzen dicktuchenen Beinkleidern, am Schluß einer halblauten Erzählung seiner Abenteuer vom vorigen Abend.

»Ein verteufelter Spaß — ein verteufelt guter Spaß;« erwiederte der pulvermischende Gentleman.

»Tom Cummins präsidirte,« fuhr der Braunrock fort. »Es war halb fünf vorüber, als ich nach Hause kam, und so angesoffen, daß ich das Schlüsselloch nicht finden konnte, und daher die Alte aufklopfen mußte. Ich möchte wohl wissen, was der alte Fogg sagen würde, wenn er's erführe; ich glaube, er könnte vor Grimm aus seinem eignen Fell fahren.

Die Schreiber lachten im Chor über diesen witzigen Einfall.

»Heute Morgen hatten wir auch einen herrlichen Spaß mit Fogg,« begann der Braunrock wieder, »während Jack oben die Papiere in Ordnung brachte und Ihr Beide nach dem Stempelbüreau waret. Hier saß Fogg und las die Briefe durch, als der Mensch aus Camberwell hereintrat, dem wir die Klage insinuirt hatten — wie heißt er doch?«

»Ramsey,« sagte der Schreiber, der mit Herrn Pickwick geredet hatte.

»Ach ja, Ramsey — ein jammervoller Kunde. — »Nun, Sir,« begann der alte Fogg, ihn hart ins Auge fassend, »Ihr kennt seine Manier — gedenken Sie die Sache ins Reine zu bringen?« — »Ja, Sir,« sagte Ramsey, und zog das Geld in ein Stück Löschpapier gewickelt aus der Tasche. »Hier, Sir, — die Schuld beträgt zwei Pfund, zehn Schillinge; die Kosten belaufen sich auf drei Pfund, fünf Schillinge;« und als er das Geld hinzählte, seufzte er jämmerlich. Der alte Fogg sah erst das Geld, dann ihn an, und endlich hustete er auf seine eigene Manier, so daß ich gleich wußte, daß es noch etwas geben würde. »Wie es scheint,« fing er an, »wissen Sie noch nicht, daß schon wieder eine Klageschrift eingereicht worden ist, wodurch sich die Kosten noch bedeutend höher belaufen werden?« — »Unmöglich kann dies Ihr Ernst sein,« sagte der vor Schreck zurückfahrende Ramsey; »gestern Abend war ja erst die Frist abgelaufen, Sir.« — »Allerdings ist's mein Ernst,« erwiederte Fogg; »mein Schreiber ist eben jetzt hingegangen, um die Schrift einzureichen. — Wicks, ist Jackson noch nicht fort, um die Eingabe in der Sache Bullmann contra Ramsey zu besorgen?« Ich bejahete natürlicher Weise, denn unser Alter hustete, und sah dann Ramsey an. »Mein Gott!« sagte dieser, »ich habe so Noth leiden müssen, um das Geld zusammen zu bringen, und Alles soll nun vergeblich gewesen sein?« — »Ganz und gar nicht,« sagte Fogg kaltblütig; »Sie brauchen nur wieder nach Hause zu gehen, noch etwas mehr zusammenbringen, und alsdann wieder zu kommen.« — »Beim Himmel, ich wäre nicht dazu im Stande,« sagte Ramsey, indem er mit der Faust auf den Schreibpult schlug. — »Werden

Sie nicht impertinent,« sagte Fogg, der absichtlich hitzig wurde. — »Ich bin nicht impertinent, Sir,« sagte Ramsey. — »Allerdings sind sie es, Sir, sagte der Alte; »gehen Sie, Sir, packen Sie sich aus meinem Geschäftszimmer, und erscheinen Sie wieder, wenn Sie sich ordentlich aufzuführen gelernt haben.« — Ramsey wollte etwas erwiedern, aber Fogg ließ ihn nicht zu Worte kommen; er steckte also sein Geld in die Tasche, und machte sich davon. — »Wicks,« sagte hierauf Fogg zu mir, als kaum die Thür wieder geschlossen war, indem er mit süßem Lächeln die Schrift aus der Tasche zog, »nehmen Sie ein Kabriolet, und fahren Sie so schnell Sie nur können nach dem Temple, und reichen Sie die Schrift ein. — Die Kosten haben wir so gut wie in der Tasche, denn er ist ein zuverlässiger Mann mit einer großen Familie, und hat wöchentlich fünfundzwanzig Schillinge Gehalt. Wenn wir zuletzt einen Haftbefehl gegen ihn erwirken, so bin ich gewiß, daß sein Prinzipal dafür sorgen wird, daß wir zu unserer Rechnung kommen. Wir pressen ihm auf diese Weise so viel ab, wie wir nur können, und es ist Christenpflicht, daß wir es thun, denn wir geben ihm die unschätzbare Lehre, wie er bei seiner großen Familie und seinem kargen Einkommen sich vor Schulden hüten muß.« Und als der Alte wegging, lächelte er so gutherzig, daß es eine Freude war, ihn anzusehen. »Ein vortrefflicher Geschäftsmann,« setzte Wicks im Ton der höchsten Bewunderung hinzu, »ein ganz ausgezeichneter Geschäftsmann!«

Die andern drei Schreiber sprachen ganz dieselbe Meinung aus, und fanden die Anecdote sehr befriedigend.

»Das sind hier prächt'ge Leute,« flüsterte Weller seinem Herrn ins Ohr, »und haben 'nen kuriosen Begriff von 'nem Spaß, Sir!«

Herr Pickwick nickte beifällig, und hustete, um die Aufmerksamkeit der jungen Herren zu erregen, die sich nunmehr herabließen, einige Notize von dem Fremden zu nehmen.

»Ob Fogg sein Geschäft noch nicht beendigt haben mag?« sagte Jackson.

»Will mal nachsehen,« erwiederte Wicks, lässig von seinem Schreibschemel hinabsteigend. »Wen soll ich Herrn Fogg melden, Sir?«

»Ich heiße Pickwick,« erwiederte der berühmte Mann.

Herr Jackson entfernte sich, kehrte aber sogleich wieder mit der Antwort zurück, Herr Fogg würde Herrn Pickwick in fünf Minuten zu Dienste stehen. Hierauf setzte er sich wieder an seinen Schreibpult.

»Wie nannte er sich?« fragte Wicks flüsternd.

»Pickwick,« antwortete Jackson eben so leise, »es ist der Beklagte in der Sache Bardell contra Pickwick.« Hierauf wurde ein Fußscharren und ein unterdrücktes Lachen hinter dem Verschlage vernommen.

»Man beobachtet Sie, Sir,« flüsterte Weller seinem Herrn zu.

»Beobachtet mich, Sam? — Wie so? — Wer beobachtet mich?« fragte Herr Pickwick.

Statt zu antworten, wies Sam mit dem Daumen rückwärts über die Schulter, und als Herr Pickwick emporblickte, bot sich ihm der angenehme Anblick der sämmtlichen vier Schreiber dar, die mit Gesichtern, worin sich die größte Heiterkeit malte, über den Verschlag herüber sahen, um sich den Mann, welcher vermeintlich sein Spiel mit Frauenherzen trieb, und den Zerstörer weiblicher Glückseligkeit genau zu betrachten. Blitzschnell

zogen sich die Köpfe zurück, als Herr Pickwick emporblickte, und er vernahm gleich darauf das Geräusch von Federn, die über das Papier hinrauschten.

Nach einigen Augenblicken rief Herrn Fogg's Klingel Herrn Jackson hinauf, welcher Herrn Pickwick ersuchen ließ, sich zu ihm zu bemühen.

Herr Pickwick begab sich sofort nach Herrn Fogg's Zimmer im obern Stockwerk, und ließ Sam Weller unten zurück. An einer der Thüren las er in großen Buchstaben die imponirende Inschrift: »Mr. Fogg,« und nachdem er angeklopft hatte, und »Herein!« gerufen worden war, öffnete Jackson die Thür und führte ihn ein.

»Ist Herr Dodson zu Hause?« fragte Herr Fogg.

»Ist eben zurückgekehrt, Sir,« erwiederte Jackson.

»Ersuchen Sie ihn, zu mir zu kommen.«

»Sogleich, Sir.«

Jackson entfernte sich.

»Nehmen Sie Platz, Sir,« sagte Fogg; »da liegt das Dokument, Sir — mein College wird sogleich hier sein, und wir können dann über die Sache sprechen, Sir.«

Herr Pickwick nahm einen Stuhl und das Dokument, sah aber, statt darin zu lesen, über den Rand hinüber nach dem Geschäftsmanne. Es war ein ältlicher, hagerer Herr mit einem finnigen Gesicht, der sehr nach vegetabilischer Diät aussah, einem schwarzen Ueberrock, dunkelfarbigen Beinkleidern und kurzen schwarzen Kamaschen; eine Art von Geschöpf, das einen wesentlichen Theil des Schreibtisches, an dem es schrieb, auszumachen, und etwa eben so viel Gefühl und Verstand zu haben schien.

Einige Minuten nachher trat Herr Dodson ein, ein dicker, stattlicher und strengaussehender Mann, der ziemlich laut sprach. Die Unterredung nahm jetzt ihren Anfang.

»Dies ist Herr Pickwick,« begann Fogg.

»Ah! Sie sind der Beklagte in der Sache Bardell contra Pickwick, Sir,« sagte Dodson.

»Ja, Sir, ich bin es,« erwiederte Herr Pickwick.

»Und was sind Ihre Vorschläge, Sir?« fragte Dodson.

»Ja, was sind Ihre Vorschläge, Herr Pickwick?« sagte Fogg, die Hände in die Hosentaschen senkend, und sich auf seinem Stuhl zurücklehnend.

»Pst, Fogg,« unterbrach ihn Dodson; »lassen Sie uns doch hören, was Herr Pickwick zu sagen hat.«

»Ich bin zu Ihnen gekommen,« begann Herr Pickwick, wobei er die beiden Compagnons mit ruhiger Milde anblickte; »ich bin zu Ihnen gekommen, meine Herren, um Ihnen mein Erstaunen über Ihr Schreiben, das ich vor ein paar Tagen erhielt, auszusprechen, und um Erkundigung einzuziehen, auf welchen Gründen die gegen mich eingereichte Klage beruhen kann.«

»Auf welchen Gründen,« rief Fogg aus, wurde aber von Dodson unterbrochen.

»Herr Fogg,« sagte Dodson, »lassen Sie mich reden.«

»Bitte um Entschuldigung, Herr Dodson,« erwiederte Herr Fogg.

»Auf welchen Gründen die gegen Sie eingereichte Klage beruht, Sir,« fuhr Dodson mit Salbung fort, »darüber müssen Sie Ihr Gewissen und ihre eigenen Gefühle befragen. — Was uns anbelangt, so halten wir uns lediglich an die Angabe unsrer Clientin. Sie kann wahr, auch unwahr sein, zuverlässig oder unzuverlässig erscheinen; allein, wenn sie wahr und zuverlässig ist, so stehe ich nicht an, Ihnen zu sagen, daß die Gründe, auf welche wir die Klage gestützt haben, gewichtig und unerschütterlich sind. Sie mögen ein unglücklicher oder ein

mit Recht angeklagter Mann sein, Sir; doch wenn ich als Geschworner über Ihr Benehmen auszusprechen hätte, so kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich nur eine entschiedene Ansicht darüber haben würde.«

Dodson gab hierauf seinen Mienen den Ausdruck beleidigten Tugendgefühls, und sah Fogg an, der seine Hände noch tiefer in die Taschen senkte, und mit w eisem Kopfnicken nur im Ton des vollkommensten Beifalls sagte: »Ohne allen Zweifel!«

»Dann erlauben Sie mir, Sie zu versichern, Sir,« fuhr Herr Pickwick sehr niedergeschlagen fort, »daß ich in Betreff dieser Sache ein sehr unglücklicher Mann bin.«

»Ich will das hoffen, Sir,« erwiederte Dodson, »ich glaube, daß Sie es sind; und wenn Sie wirklich unschuldig in Betreff des Ihnen zur Last gelegten Vergehens sind, so sind Sie unglücklicher, als ich mir gedacht hatte, daß ein Mensch es sein könnte. Was sagen Sie, Herr Fogg?«

»Ich bin ganz derselben Meinung,« entgegnete Fogg, wobei er jedoch ungläubig lächelte.

»Die Vorladung, mit welcher der Prozeß eingeleitet wird,« fuhr Dodson fort, »ist der Ordnung gemäß abgefaßt. — Wo ist das Vorladungsbuch, Herr Fogg?«

»Hier,« sagte Fogg, indem er Dodson einen in Pergament eingebundenen Folioband reichte.

»Sehen Sie hier,« sagte Dodson, als er die auf die Vorladung Bezug habende Seite aufgeschlagen hatte, »Alles in der besten Ordnung, Sir. Middlesex, Martha Bardell, Wittwe, contra Samuel Pickwick. — Entschädigung 1500 Pfd. Dodson und Fogg für die Klägerin, 28. Aug. 1830.« Dodson hustete, nachdem er dieses verlesen, und blickte auf Fogg, welcher wiederholte: »Alles

in der besten Ordnung,« und dann blickten sie Beide Herrn Pickwick an.

»Wenn ich Sie richtig verstehe, Sir,« sagte Herr Pickwick, »so beabsichtigen Sie wirklich den Prozeß durchzuführen?«

»Sie verstanden mich ganz richtig,« sagte Dodson mit einem Lächeln, wie es seine Würde ihm gestattete.

»Und die verlangte Entschädigung wäre funfzehnhundert Pfund?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Allerdings, Sir; und ich kann noch mit Bestimmtheit hinzufügen, daß die Forderung unserer Clientin sich drei Mal so hoch belaufen hätte, wenn wir sie hätten bewegen können, unserm Rathe zu folgen,« erwiederte Dodson.

Wenn ich nicht irre, so habe ich Frau Bardell sagen hören,« bemerkte Fogg, Dodson einen verstohlenen Wink gebend, »daß sie sich bei etwaigem Vergleich davon keinen Heller abziehen lassen würde.«

»Ohne alle Frage,« sagte Dodson bestimmt. Da der Prozeß erst begonnen hatte, so würde es für die Herren nicht vortheilhaft gewesen sein, wenn Herr Pickwick mit Frau Bardell auf einen Vergleich eingegangen wäre, sollte er auch geneigt dazu gewesen sein.

»Da Sie keine Vorschläge machen, Sir,« sagte Dodson, welcher Herrn Pickwick mit der Rechten ein Pergament vorhielt, und ihm mit der Linken eine Copie des Dokuments aufzudringen suchte, »so bin ich so frei, Ihnen eine Abschrift dieser Vorladung einzuhändigen. Hier sehen Sie das Original, Sir.«

»Schon gut, meine Herren, schon gut,« sagte Herr Pickwick in großer Entrüstung, »von meinem Anwalt werden Sie das Weitere vernehmen, meine Herren.«

»Was uns sehr viel Vergnügen machen wird,« entgegnete Fogg, sich die Hände reibend.

»Sehr viel Vergnügen,« wiederholte Dodson, der die Thüre öffnete.

»Und erlauben Sie mir, meine Herren,« sagte Herr Pickwick, der sich in der größten Aufregung an der Treppe umwendete, »Ihnen, ehe ich mich entferne, zu sagen, daß von allen niederträchtigen und spitzbübischen Proceduren —«

»Bitte, Sir, einen Augenblick,« fiel Herr Dodson sehr höflich ein, »Herr Jackson — Herr Wicks!«

Jackson und Wicks erschienen sogleich unten an der Treppe.

»Ich wünsche, daß Sie mit anhören, was der Herr zu sagen hat,« rief ihnen Dodson zu. »Bitte, Sir, fahren Sie fort, — niederträchtige und spitzbübische Proceduren, sagten Sie, wenn ich nicht irre.«

»Allerdings,« erwiederte Herr Pickwick, dessen Entrüstung jetzt bis zum höchsten Grade gestiegen war. »Ich sagte, daß von allen niederträchtigen und spitzbübischen Proceduren, die jemals geführt wurden, diese die allerschändlichste ist, und ich wiederhole es, Sir.«

»Haben Sie gehört, Wicks?« fragte Dodson.

»Bemerken Sie sich gut diese Ausdrücke, Jackson,« sagte Fogg.

»Vielleicht beliebt's Ihnen, Sir, uns Betrüger zu nennen,« fuhr Dodson fort. »Bitte, thun Sie es, Sir, wenn's beliebt — o, bitte, thun Sie es, Sir.«

»Ja, ich thue es,« sagte Herr Pickwick, »Sie sind Betrüger.«

»Sehr schön,« sagte Dodson. »Ich hoffe, daß Sie Alles unten hören, Wicks?«

»O ja, Sir,« erwiederte der Schreiber.

»Und wenn Sie nicht Alles verstehen können, so

kommen Sie lieber ein paar Schritte herauf,« fügte Fogg hinzu.

»Fahren Sie fort, Sir, fahren Sie fort, beliebt's Ihnen nicht auch, uns Diebe und Räuber zu nennen? Oder macht's Ihnen vielleicht Vergnügen, sich persönlich an uns zu vergreifen? — Bitte, thun Sie es, Sir, wir werden Ihnen nicht den mindesten Widerstand leisten, — bitte, thun Sie es doch, Sir!«

Fogg's Bitte würde höchst wahrscheinlich gewährt worden sein, besonders da er noch mehr herausfordernd in den Bereich der geballten Faust des Herrn Pickwick trat, hätte nicht Sam Weller in der Schreibstube den Wortwechsel vernommen, und sich beeilt, die Treppe hinauf zu eilen. Er kam eben noch zu rechter Zeit, um den aufgehobenen Arm seines Herrn zurückhalten zu können.

»Lassen's gut sein, Sir,« sagte er. »Federball ist ein sehr gutes Spiel, wenn Sie nicht der Ball und die Rechtsgelehrten die Schläger sind, in welchem Fall es ein zu angreifendes Spiel ist. Kommen Sie, Sir. Wenn Sie wünschen, Ihr Herz zu erleichtern und Jemand auszuschelten, so kommen Sie 'naus auf die Straße und schelten Sie mich 'mal tüchtig aus, aber hier ist so was 'ne zu kostspielige Sache.«

Weller zog unter diesen Worten seinen Herrn ohne die geringste Ceremonie die Treppe hinunter aus dem Hause, und eine gute Strecke weit in die Straße hinein, und trat dann hinter ihn, um ihm zu folgen, wohin es ihm belieben möchte, seine Schritte zu wenden.

Herr Pickwick ging zerstreut weiter, an Mansion-House vorbei, und nach Cheapside zu. — Sam begann eben darüber nachzusinnen, wohin es wohl gehen möchte, als sein Herr sich mit den Worten zu ihm wendete:

»Sam, ich will sogleich zu Herrn Perker gehen.«

»Das ist derselbe, Sir, zu dem Sie gestern Abend hätten gehen sollen,« erwiederte Sam.

»Ich glaube, Sie haben Recht, Weller,« entgegnete Herr Pickwick.

»Daß ich Recht habe, das weiß ich, Sir,« sagte Sam.

»Nun gut, wir wollen sogleich zu ihm, fuhr Herr Pickwick fort; doch auf den Verdruß möchte ich wohl erst ein Glas Branntwein mit Wasser trinken. Wo kann ich es haben, Sam?«

Weller antwortete ohne das mindeste Besinnen, denn seine Kenntniß der Hauptstadt war sehr ausgedehnt.

»In der zweiten Straße rechter Hand — das vorletzte Haus auf der nämlichen Seite — setzen Sie sich an den Tisch dicht beim Kamin — er hat nicht, wie alle andern, ein Bein in der Mitte, was sehr unbequem ist.«

Ohne Weiteres Weller's Rath befolgend, trat Herr Pickwick in das Gasthaus ein, wo er sehr prompt mit heißem Branntwein und Wasser, und Weller, der in ehrerbietiger Entfernung, obgleich an demselben Tisch mit seinem Herrn saß, mit einem Krug Porter bedient wurde.

Das Gastzimmer, welches äußerst einfacher Art war, stand dem Anschein nach unter der besondern Gönnerschaft von Fiaker-Kutschern, denn es befanden sich in demselben trinkend und rauchend mehrere Gentlemen, offenbar jener gelehrten Klasse von Leuten angehörig. Einer von ihnen, ein sehr stämmiger, ältlicher Mann mit rothem Gesicht, der starke Rauchwolken aus seiner Pfeife bließ, die er nach jedem Halbdutzend Zügen aus dem Munde nahm, und bald Herrn Weller, bald Herrn Pickwick ansah, erregte vorzugsweise des letztgenannten Herrn

Aufmerksamkeit. Von Zeit zu Zeit begrub der stämmige Mann sein Gesicht in einer Quartkanne, soweit deren Umfang jenes fassen konnte, und blickte abermals Sam, und dann Herrn Pickwick an. Zuletzt lehnte er sich mit dem Rücken an die Wand, und rauchte in einem fort, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, oder die Kanne an denselben zu setzen, und sah unverwandten Blicks nach den Neu-Angekommenen hin, als wenn er bei sich beschlossen hätte, so viel als nur möglich von ihnen zu sehen.

Anfangs waren des stämmigen Mannes Bewegungen Sam's Beobachtung entgangen; allein später folgten seine Blicke der Richtung von jenen seines Herrn, worauf er die Hand über die Augen hielt, als ob er den erblickten Gegenstand erkannt hätte, jedoch bemüht sei, sich vollkommen zu überzeugen. Seine Zweifel wurden bald beseitigt; denn nachdem der stämmige Mann eine ungewöhnlich dicke Wolke vor sich weggeblasen hatte, ertönte aus den dicken Shawls, die ihm Hals und Brust einhüllten, seine heisere, einem seltsamen Bauchrede-Versuch gleichende schleppende Stimme:

»Sieh da, Sammy.«

»Wer ist denn das Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Ich wollt' meinen eigenen Augen nicht trauen, Sir,« erwiederte Sam mit erstaunter Miene. — »Aber 's ist wahrhaftig der Alte.«

»Der Alte?« fragte Herr Pickwick. »Was für ein Alter?«

»Mein Vater, Sir,« antwortete Sam. — »Wie geht's Alter?«

Sam rückte unter diesem rührenden Ergusse kindlicher Liebe den neben dem seinigen stehenden Schemel für den stämmigen Mann zurecht, welcher die Pfeife im Munde

und die Bierkanne in der Hand haltend, sich ihm näherte, um ihn zu begrüßen.

»In aller Welt, Sammy,« sagte Weller der Vater, »es ist ja schon zwei Jahr und drüber, daß ich Dir nicht gesehen habe.«

»Das ist auch wahr, alter Kauz,« erwiederte Weller der Sohn. — »Wie bekleidet sich denn die Stief-Mama?«

»Ich will Dir 'mal sagen, Sammy,« fuhr Herr Weller der Aeltere fort; »in der ganzen Welt gab's keine nettere Frau als Wittwe, wie meine zweite, 's war ein ganz superbes Weibsbild, Sammy; und alles, was ich jetzo über ihr sagen kann, ist, daß es Jammer und Schade ist, daß, weil sie so 'ne angenehme Wittwe war, sie ihren ledigen Stand aufgegeben hat. — Sie benimmt sich nicht wie 'ne brave Frau, Sammy.«

»Was Ihr sagt?« entgegnete Herr Weller der Jüngere mit forschender Miene.

Weller der Aeltere schüttelte mit dem Kopfe und fuhr seufzend fort.

»Hab' nur einmal zu oft geheirathet, Sammy, hab' einmal zu oft geheirathet. — Nimm ein Exempel an Deinem Vater, mein Junge, nimm Dir Dein ganzes Leben vor Wittwen in Acht, besonders wenn sie 'ne Schenke halten, Sammy;« — und als er diesen, seinen väterlichen Rath mit großem Pathos ertheilt hatte, stopfte er von Neuem seine Pfeife, und begann wieder mit starken Zügen zu rauchen.

»Bitt' um Verzeihung, Sir,« redete er, auf den Gegenstand zurückkommend, nach einer ziemlich langen Pause Herrn Pickwick an; »ich will hoffen, daß ich nicht persönlich geworden bin, Sir; der Herr haben doch keine Wittwe geheirathet?«

»Nein, nein,« gab Herr Pickwick lachend zur Ant-

wort; und während er lachte, sagte Sam seinem Vater leise, in welchem Verhältniß er zu dem Herrn stehe.

»Bitt' um Verzeihung, Sir,« sagte Weller der Vater, seinen Hut abnehmend, »will hoffen, daß Sie an Sam nichts auszusetzen haben, Sir?«

»Ich bin ganz mit ihm zufrieden,« erwiederte Herr Pickwick.

»Freut mich sehr, dieses zu vernehmen, Sir,« fuhr der alte Mann fort; »ich hab' mir aber auch sehr große Müh' mit seiner Erziehung gegeben, Sir; ließ ihn auf der Straße 'rum laufen, als er noch sehr jung war, und für sich selber sorgen. — Das ist das einzige Mittel, 'nen Knaben gewitzigt zu machen, Sir.«

»Ich sollte sagen, daß es doch ein wenig gefährlich werden könnte,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd.

»Ganz sicher, ist so 'ne Methode nicht,« setzte Sam hinzu; »vor ein Paar Tagen wurd' ich noch recht ordentlich angeführt.«

»Nicht möglich!« rief der alte Weller aus.

»Doch möglich,« sagte Sam, und erzählte mit wenigen Worten sein Abenteuer mit Hiob Trotter.

Weller der Aeltere hörte sehr aufmerksam zu, und als Sam seine Erzählung beendigt hatte, fragte er:

»War nicht einer von den Schuften groß und schmächtig, und hatte lange Haare und ein Maulwerk am Kopf wie 'n Mühlrad?«

Herr Pickwick bejahete.

»Und war nicht der Andre 'n Kerl in maulbeerfarbiger Livree, und mit 'nem sehr dicken Kopf?«

»Ja, ja, er ist's, er ist's!« riefen Herr Pickwick und Weller der Jüngere zugleich aus.

»Dann weiß ich, wo sie stecken,« fuhr der alte Weller fort, »sie sitzen alle Beid' in guter Ruh' zu Ipswich.«

»Unmöglich!« sagte Herr Pickwick.

»Will nich Weller heißen, wenn's nich wahr ist,« bekräftigte der Alte; — und will Ihnen auch sagen, woher ich's weiß. — Bisweilen fahr' ich für 'nen guten Freund 'ne Ipswicher Postkutsche. Den Tag drauf, als Sie sich den Rheumatismus in dem bewußten Garten geholt hatten, that ich das auch. Im Mohrenknaben zu Chelmsfort nahm ich sie ein, ich fuhr sie bis nach Ipswich und der Bediente — der in Maulbeerfarbe — hat mir gesagt, daß sie noch 'ne lange Zeit dort zu bleiben gedächten.«

»Ich werde ihm dahin folgen,« sagte Herr Pickwick, »wir können Ipswich eben so gut besuchen, wie jeden andern Platz; ich werde ihm dahin folgen!«

»Wißt Ihr's aber auch ganz bestimmt, daß sie's waren?« fragte Sam.

»Ja, Sammy, 's ist ganz bestimmt,« erwiederte sein Vater; denn sie sahen so auffallend aus; und 's kam mir so kurios vor, daß der Gentleman mit dem Bedienten so ein Herz war; und endlich, da sie dicht hinter'm Bock saßen, hört' ich sie sagen und darüber lachen, wie sie den alten Kamaschenkönig bei der Nase herumgeführt hätten.«

»Alten — was?« fragte Herr Pickwick.

»Den alten Kamaschenkönig, Sir, womit man Ihnen unfehlbar titulirte, Sir.«

Es ist durchaus nichts positiv Beschimpfendes oder Entehrendes in der Benennung »alter Kamaschenkönig,« keineswegs aber ist sie eine ehrerbietige oder schmeichelhafte. Gerade als Herr Weller anfing zu reden dachte Herr Pickwick an alle die ihm durch Jingle zugefügten Kränkungen, es bedurfte daher nur einer Feder, um die Schaale niederzudrücken, und der »alte Kamaschenkönig« that es.

»Ich will ihm nach!« rief Herr Pickwick aus, und bei diesen Worten schlug er drohend auf den Tisch.

»Uebermorgen fahr' ich nach Ipswich, Sir,« sagte Weller der Aeltere, »im Stier in Whitechapel können Sie einsteigen. Wenn's wirklich Ihre Absicht ist, Sir, werden Sie wohlthun, mit mir zu fahren.«

»Sie haben Recht,« sagte Herr Pickwick, »und ich kann ja an meine Freunde in Bury schreiben, daß wir in Ipswich zusammentreffen wollen. — Gut, wir fahren mit Ihnen. Aber eilen Sie nicht so, Herr Weller; wollen Sie nicht einen Tropfen zu sich nehmen?«

»Sind gar zu gütig, Sir,« erwiederte Herr Weller; ein kleines Glas Branntwein auf Ihre Gesundheit und Sammy's Erfolg würde nicht schädlich sein.«

»Sicherlich nicht!« sprach Herr Pickwick und rief nach einem Glase Branntwein.

Der Branntwein wurde gebracht, und nachdem der Alte vor Herrn Pickwick sein Haupt entblößt, und Sam zugenickt hatte, goß er es in seine geräumige Kehle, als sei es nur ein Fingerhut voll gewesen.

»Bravo, Alter,« sagte Sam; »aber nehmt Euch in Acht, sonst habt Ihr Eure alte Plage, die Gicht, wieder im Leibe.«

»Dagegen hab' ich ein Universalmittel, Sammy,« sagte der Alte, indem er das Glas hinstellte.

»Ein Universalmittel gegen die Gicht!« rief Herr Pickwick aus, indem er eiligst sein Notizenbuch aus der Tasche zog. — »Worin besteht das?«

»Die Gicht ist 'ne Plage, Sir,« erwiederte der alte Weller, »die von zu viel Gemüthsruh und comfortablem Leben herrührt. Sollten Sie 'mal 'nen Gichtanfall bekommen, Sir, so heirathen Sie nur 'ne Wittwe, die 'ne starke, tüchtige Lunge hat, und sie auch gern anwendet, und

niemals werden Sie wieder an der Krankheit leiden. Ja, Sir, dies ist 'ne kapitale Medizin. — Regelmäßig nehm' ich sie ein, und ich stehe davor, daß sie alles Uebelbefinden vertreibt, was durch zu viel Lustigkeit entsteht.«

Nach der Offenbarung dieses schätzbaren Geheimnisses, leerte Herr Weller nochmals sein Glas, machte eine höchst kunstvolle Verbeugung, und ging langsamen Schritts aus dem Gastzimmer.

»Wie gefällt Ihnen das Mittel, das Ihr Vater uns eben mittheilte?« fragte Herr Pickwick lächelnd.

»Ich glaub', er ist ein Opfer des Ehestands,« erwiederte Sam, »wie Blaubarts Haus-Caplan mit 'ner Thräne des Mittleids sagte, als er ihn begrub.«

Sam's sehr passender Vergleich erforderte keine weitere Bemerkung; Herr Pickwick bezahlte, und sie begaben sich auf den Weg nach Gray's Inn. Es hatte eben acht Uhr geschlagen, als sie in Gray's Inn's stillen Hainen ankamen, und die aus den Zugängen wogenden Schaaren von Herren mit beschmutzten Stiefeln, abgetragenen weißen Hüten und schäbigen Kleidern, zeigten ihm deutlich an, daß die meisten Geschäftslokale bereits geschlossen seien. Seine Vermuthungen waren keineswegs unbegründet; denn als er zwei steile und schmutzige Treppen hinaufgestiegen war, fand er Herrn Perkers Außenthür verschlossen; auf Sam's härtestes Klopfen erschien Niemand; die Schreiber hatten sich also schon entfernt.

»Das ist recht fatal, Sam,« sagte Herr Pickwick, »ich weiß, daß ich ohne den beruhigenden Gedanken, die verdrießliche Sache einem Manne von Fach anvertraut zu haben, diese Nacht kein Auge schließen werde.«

»Da kommt 'ne alte Frau die Treppe herauf, Sir,« sagte Sam; »vielleicht weiß die, wo er aufzufinden ist. »Heda, alte Dame, wo sind Herrn Perkers Leute?«

»Herrn Perkers Leute?« sagte die kleine, grämlich aussehende alte Frau, indem sie still stand, um Athem zu holen. »Die haben sich nach Hause begeben, und ich komme eben, um die Zimmer zu reinigen.«

»Sind Sie Herrn Perkers Aufwärterin?« fragte Herr Pickwick.

»Ich bin Herrn Perkers Wäscherin, Sir,« antwortete die Alte.

»Es ist doch sonderbar, Sam,« flüsterte Herr Pickwick seinem Diener zu, »daß sie die alten Frauen in diesen Inn's Wascherinnen nennen. — Ich möchte wohl wissen, aus welchem Grunde.«

»Ich glaube, Sir, weil sie 'ne schreckliche Aversion gegen das Waschen haben,« antwortete Sam.

»Das kann wohl sein,« bemerkte Herr Pickwick, die Frau ansehend, deren Aeußeres, wie auch das Schreibzimmer, das sie unterdeß aufgeschlossen hatte, auf eine eingewurzelte Antipathie gegen die Anwendung von Wasser und Seife deutlich genug hinwies. »Könnt Ihr mir wohl sagen, wo Herr Perker anzutreffen ist, meine gute Frau?«

Die Alte verneinte mürrisch und fügte hinzu, Herr Perker sei verreist.

»Das ist ein unglücklicher Umstand,« entgegnete Herr Pickwick. Könnt Ihr mir vielleicht sagen, wo sein Schreiber zu finden ist?«

»O ja, das weiß ich wohl,« antwortete die Wäscherin, »aber er würde mir schlechten Dank dafür wissen, wenn ich's Ihnen sagte.«

»Ich habe eine sehr wichtige Sache mit ihm zu besprechen,« fuhr Herr Pickwick fort.

Hat's nicht Zeit bis morgenfrüh?« fragte die Alte.

»Die Angelegenheit ist eine sehr dringende,« entgegnete Herr Pickwick.

»Wenn das ist, so will ich's Ihnen sagen. — Gehen Sie nur nach der Elster und fragen sie nach Herrn Lowton; so heißt Herrn Perker's Schreiber, und da werden Sie ihn auch finden.«

Herr Pickwick zog noch Erkundigungen ein, wo die Elster zu finden sei, und nachdem er erfahren hatte, das besagte Wirthshaus habe den doppelten Vortheil, in der Nähe von Clare-Market und dicht an dem Hinterhaus von New-Inn zu liegen, stiegen Herr Pickwick und Sam mit Mühe die gebrechliche Treppe hinab, und wanderten nach der Elster.

Das den Bacchanalien Herrn Lowtons und seiner Freunde geheiligte Hotel würde von gewöhnlichen Menschen mit dem Namen »Kneipe« titulirt werden. Der Wirth verstand sich auf das Geldmachen, was hinlänglich durch einen kleinen, an Gestalt und Größe von einer Sänfte nicht sehr verschiedenen Verschlag unter dem Schenkzimmer-Fenster bezeugt wurde, welcher sehr billig an einen Schuhflicker vermiethet war. Auch konnte man beim Wirth, aus dem Schutz, den er einem Pastetenbäcker angedeihen ließ, welcher seine Delikatessen ungehindert dicht an den Thürtritten verkaufte, auf ein philanthropisches Gemüth schließen. An den Fenstern des Erdgeschosses, die mit safrangelben Vorhängen verziert waren, sah man einige Apfelwein von Devonshire und Danziger Sprossenbier anzeigende gedruckte Karten; auch verkündete eine große schwarze Tafel mit weißer Schrift einem erleuchteten Publikum, daß in den Kellern des Etablissements 500,000 Fässer Doppelbier vorhanden seien, wobei die Seele in dem Zustande einer nicht unangenehmen Ungewißheit in Betreff der Richtung blieb, nach welcher die hierzu erforderlichen Keller in den Eingeweiden der Erde sich ausdehnen möchten. Sagen wir noch, daß

das Schild, welches gar viel vom Alter und Wetter ausgestanden hatte, ein Geschöpf darstellte, das die Nachbaren von Kindheit an als eine Elster zu betrachten pflegten, so haben wir alles mitgetheilt, was über das Aeußere des Gebäudes zu berichten ist.

Herr Pickwick trat vor das Schenkstübchen, und fragte das ältliche, hinter einem Schirm hervortretende Frauenzimmer, ob Herr Lowton im Hause sei. Die Wirthin bejahete. »Charley, führe den Herrn zu Herrn Lowton.«

»Es kann jetzt nicht geschehen,« antwortete ein schmutziger Ausläufer-Bube mit rothem Kopfe; »Herr Lowton singt grade ein komisches Lied, und er würde ihn aus dem Text bringen. Bald wird's aber beendet sein, Sir.«

Kaum hatte der Rothköpfige dieses gesagt, als ein furchtbares Hämmern auf die Tische, Geschrei und Gläsergeklirr verkündigte, daß das Lied wirklich zu Ende war.

Herr Pickwick trug Sam auf, er möchte sich im Schenkstübchen trösten, und darauf ließ er sich selbst zu Herrn Lowton führen.

Ein den Vorsitz behauptender junger Mann mit aufgedunsenem Gesicht, sah, bei der Meldung, daß ein Herr mit ihm zu sprechen wünsche, ein wenig verwundert nach der Thür hin, und sein Erstaunen schien keineswegs sich zu vermindern, als er ein nie erblicktes Individuum hereintreten sah.

»Ich muß um Verzeihung bitten,« hub Herr Pickwick an, »und es thut mir sehr leid, daß ich auch die übrigen Gentlemen störe, aber ich habe eine sehr wichtige Sache mit Ihnen zu besprechen, Herr Lowton. Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir erlauben

wollten, Ihre Aufmerksamkeit am untern Ende des Zimmers nur fünf Minuten in Anspruch zu nehmen.«

Der junge Mann erhob sich, trat mit Herrn Pickwick in eine düstre Ecke, und hörte aufmerksam seine Leidensgeschichte an.

»Ah,« sagte er, als Herr Pickwick endlich schwieg, »Dodson und Fogg — alte Praktiker — tüchtige Geschäftsmänner das, Sir.«

Herr Pickwick gab gern zu, daß die Herren Dodson und Fogg alte Praktiker seien, und Herr Lowton fuhr fort:

»Perker ist verreiset, und vor Ende der künftigen Woche wird er nicht zurückkehren. Lassen Sie mir indeß Ihre Papiere hier; ich kann alles Nöthige bis dahin einleiten, wenn Sie wollen.«

»Deshalb suchte ich Sie gerade auf,« sagte Herr Pickwick. »Hier sind die Papiere, und sollte bis dahin etwas Besonderes vorfallen; so können Sie es mir nach Ipswich melden.«

»Sehr wohl,« erwiederte Herrn Perkers Schreiber, und fügte noch hinzu, als er Herrn Pickwick neugierige Blicke nach dem Tisch werfen sah: »Wollen Sie nicht ein halbes Stündchen bei uns verweilen, Sir? — Heute Abend haben wir auserwählte Gesellschaft hier — da ist Samkins und Greens erster Schreiber — der von Smithers und Price — der von Pimkin und Thomas — singt in der That ein kapitales Lied — und da haben wir noch Jack Bamber und viele Andere. Es scheint, daß Sie erst kürzlich zur Stadt gekommen sind, Sir. Wollen Sie nicht sich unsrer Gesellschaft anschließen?«

Einer so lockenden Gelegenheit, Menschen zu beobachten, konnte Herr Pickwick unmöglich widerstehen; er ließ sich daher der Gesellschaft in der gebührenden Ordnung vor-

stellen, und nachdem ihm ein Platz dicht neben dem Präsidenten angewiesen worden, ließ er sich ein Glas von seinem Lieblingstrank bringen. Der Erwartung des Herrn Pickwick ganz zuwider, trat eine tiefe Stille ein.

»Ich denke, daß Ihnen das Rauchen nicht unangenehm ist, Sir?« sagte sein Nachbar zur Rechten, ein Gentleman mit einem Hemde von gewürfeltem Stoff und Mosaik-Knöpfen, der eine Cigarre im Munde hatte, und sie dampfen ließ.

»Ganz und gar nicht,« antwortete Herr Pickwick; »ich habe es sehr gerne, obgleich ich selbst nicht rauche.«

»Bei mir würde es schwer halten, es zu entbehren,« fiel ein gegenüber sitzender Gentleman ein. »Das Rauchen ist mir Speis' und Trank.«

Herr Pickwick warf dem Herrn einen Seitenblick zu, und dachte, wenn es ihm auch die Wäsche wäre, würde es um so besser sein.

Hierauf trat von Neuem ein allgemeines Stillschweigen ein. Herr Pickwick war ein Fremder, und seine Gegenwart unterbrach offenbar der Gesellschaft heitere Stimmung.

»Herr Grundy wird die Gesellschaft durch ein Lied beleben,« sagte der Präsidirende.

»Nein, das wird er nicht,« entgegnete Grundy.

»Weshalb nicht?« fragte Herr Lowton.

»Weil ich nicht kann,« sagte Herr Grundy.

»Sagen Sie lieber, weil ich nicht will,« versetzte Lowton.

»Nun ja, weil ich nicht will.«

Herrn Grundy's bestimmte Weigerung, zu singen, veranlaßte von Neuem ein allgemeines Stillschweigen.

»Will denn Niemand etwas thun, um unsre Gesell-

schaft zu beleben?« fragte der Präsident äußerst niedergeschlagen.

»Warum tragen Sie selbst nichts dazu bei?« rief ein junger Mann mit einem Backenbart, schielenden Augen und offenem Hemdekragen über den Tisch hinüber.

»Hört! hört!« fiel der rauchende Herr mit den Mosaik-Knöpfen ein.

»Weil ich nur das einzige Lied kann, das ich schon gesungen habe, und weil es ein Strafglas für Jeden thut, dasselbe Lied an einem Abend zu wiederholen,« rief Lowton zurück.

Dagegen ließ sich nichts einwenden, und es trat ein abermaliges Stillschweigen ein.

»Meine Herren,« hub Herr Pickwick an, um einen Gegenstand vorzubringen, an dessen Besprechung die ganze Gesellschaft Theil nehmen könnte; »heute Abend war ich an einem Ort, den Sie ohne Zweifel alle recht gut kennen, den ich aber in Verlauf mehrerer Jahre nicht gesehen hatte, und der mir überhaupt nur sehr wenig bekannt ist; ich meine Gray's Inn, meine Herren. Diese alten Inns sind doch in einer Stadt wie London merkwürdige kleine Winkel.«

»Beim Jupiter,« flüsterte Lowton Herrn Pickwick zu, »da haben Sie etwas auf die Bahn gebracht, worüber wenigstens Einer von uns in Einem fort erzählen kann. Sie werden sehen, der alte Jack Bamber wird sogleich anfangen; nie hörte man ihn noch von Anderm, als von diesen Inns reden, und er hat so lange einsam darin gehaust, daß er halb verrückt geworden ist.«

Jack Bamber war ein kleiner, gelber, hochschultriger Mann, dessen Gesicht, weil er es, wenn er nicht sprach, beständig auf der Brust hängen ließ, Herr Pickwick noch nicht gesehen hatte; sobald aber der kleine Mann die gerun-

zelte Stirn emporhob, und ihm aus seinen funkelnden grauen Augen einen durchdringenden und forschenden Blick zuwarf, verwunderte Herr Pickwick sich doch einigermaßen, daß so markirte Züge seiner Aufmerksamkeit auch nur für einen Augenblick hätten entgehen können. Um den Mund des Alten spielte fortwährend ein süß-saures Lächeln; er legte sein Kinn in eine lange dürre Hand mit Nägeln von außerordentlicher Länge; und als er den Kopf auf die linke Seite neigte, und scharf unter den buschigen Augenbrauen hervorsah, lag in seinem Seitenblick aus den Augenwinkeln etwas Sonderbar-Lauerndes, Leidenschaftliches und Zurückstoßendes.

So sah der Mann aus, der sich plötzlich emporrichtete, und jetzt, ganz Feuer und Leben, höchst aufgeregt zu reden begann. Da dieses Kapitel indeß schon unter die längsten gezählt werden kann, und da der Alte eine bemerkenswerthe Person war, so wird es achtungsvoller gegen ihn sein, und zusagender für uns, wenn wir ihn in einem neuen auftreten lassen.

---

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Jack Bamber sich über sein Lieblingsthema verbreitet, und eine Geschichte von einem merkwürdigen Clienten zum Besten giebt.

»Ho!« sagte der alte Mann, den wir am Schluß des vorigen Kapitels seiner Persönlichkeit nach beschrieben haben, »ho ho! wer sprach da von den Inn's?«

»Ich, Sir,« erwiederte Herr Pickwick; »ich brachte

in Erwähnung, was für sonderbare alte Gebäude sie seien.«

»Sie!« sagte der Mann in verächtlichem Ton,« was können Sie von der Zeit wissen, als dort junge Leute sich in die einsamen Zimmer einschlossen, und einen wie den andern Tag lasen und nichts als lasen bis spät in die Nacht hinein, bis sie durch ihr Studiren fast den Verstand verloren hatten, bis ihre geistigen Kräfte gänzlich erschöpft waren, bis sie unter dem unnatürlichen Eifer zusammensanken, ihre Jugendkräfte nur den alten trockenen Büchern zu widmen, und das Licht des Morgens ihnen keine Frische und Gesundheit brachte? Um nun auf eine andere spätere Zeit zu kommen: Was wissen Sie von dem allmähligen Hinschwinden, dem schnellen Unterliegen so mancher Auszehrungs- und Fieber-Patienten, die in denselben litten und dahinschieden an den preiswürdigen Ergebnissen und Folgen davon, daß sie 'gelebt' hatten? Was wissen Sie von den Vielen, die dort um Barmherzigkeit gefleht, und verzweifelnd die Geschäftszimmer der Anwälde verlassen haben, um sich in der Themse eine Ruhestätte zu suchen, oder eine Zuflucht im Kerker zu finden! — Ja, diese Inns sind keine gewöhnliche Häuser. In dem alten Täfelwerk ihrer Wände ist kein eingefugtes Stück Holz, das nicht, wenn es die Gabe des Gedächtnisses und der Sprache hätte, Schauder erregende Dinge aus der Romantik — ja der Romantik des Lebens — erzählen könnte. Obschon sie so werkeltagsartig und nüchtern aussehen, sind sie doch seltsame alte Gebäude, und ich würde lieber manche grauenhafte Sage, als die wahre Geschichte ihrer alten Gemächer erzählen hören.«

Der alte Herr, der so unerwartet das Wort genommen, hatte dies mit einem solchen Feuer gesprochen, und der Gegenstand, der es entzündet, war so seltsam, daß

Herr Pickwick im ersten Augenblick nichts zu entgegnen wußte, als der Alte plötzlich in seinem Redefluß inne hielt und den lauernden Seitenblick wieder annahm, der während seiner aufgeregten Stimmung verschwunden war. Bald darauf fuhr er fort:

»Betrachten wir sie in einem andern Licht, ihrem alltäglichsten und am wenigsten romantischen, welche kostbare Stätten langsamer Tortur sind sie dann. — Denken wir uns den bedürftigen Mann, der Alles, was er besaß, verloren, sich zum Bettler gemacht hat, um den Beruf anzutreten, der ihm nie einen Bissen Brod gewähren kann. Auf seine Erwartung, sein Hoffen, Fürchten, sein Elend, seine Armuth, folgt endlich die Vernichtung seiner letzten Hoffnungen, und das Ende seiner Laufbahn vielleicht der Selbstmord, oder was noch schlimmer ist, er beendigt sein elendes Dasein als zerlumpter Trunkenbold. — Habe ich nicht Recht, wie?« und der alte Mann rieb sich die Hände und schielte wie in seligstem Entzücken umher, daß er einen andern Gesichtspunkt gefunden habe, unter den er seinen Lieblings-Gegenstand stellen könne.

Herr Pickwick beobachtete mit großer Neugierde den Alten, und die Uebrigen lächelten und blickten ihn schweigend an.

»Sprecht mir von Euren deutschen Universitäten,« fuhr der kleine alte Mann fort, »ja, ja, wir haben Romantik genug bei uns zu Hause, ohne daß wir eine halbe Meile danach zu gehen brauchen, die Leute denken nur nicht daran!«

»Ich dachte allerdings noch nie an den romantischen Gesichtspunkt, unter dem sich dieser Gegenstand betrachten ließe,« sagte Herr Pickwick lächelnd.

»Daran zweifle ich nicht,« entgegnete der kleine alte

Mann. »Als einst einer meiner Freunde mich fragte, 'was ist denn an den Zimmern Besonderes?' erwiederte ich: 'merkwürdige alte Gemächer.' 'Keineswegs,' sagte er. 'Sie sind einsam,' sagte ich. 'Durchaus nicht,' sagte er. — Der Schlag rührte ihn eines Morgens, als er eben seine Stubenthür öffnen wollte. Er stürzte mit den Kopf in seinen Briefkasten, und dort lag er achtzehn Monate. Jeder glaubte, er sei auf das Land gereis't.«

»Und wie wurde er endlich gefunden?« fragte Herr Pickwick.

»Man beschloß, die Thüre zu erbrechen, weil er seit zwei Jahren keine Miethe bezahlt hatte. Es geschah, und ein sehr bestäubtes Skelet in einem blauen Rock, schwarzen Kniehosen und seidenen Strümpfen, fiel dem Mann, der die Thüre öffnete, in die Arme. Das war doch merkwürdig genug, nicht wahr?« Der kleine alte Mann ließ hierbei den Kopf noch mehr auf eine Seite hängen, und rieb sich die Hände mit unaussprechlichem Behagen.

»Ich weiß noch einen andern Fall,« fuhr er fort, »er trug sich in Cleffords Inn zu. — Ein Mann von üblem Ruf bewohnte einige Dachstübchen — er schloß sich in einen Schrank in seinem Schlafzimmer ein und nahm eine Dosis Arsenik. — Der Besitzer des Hauses glaubte, er sei durchgegangen, ließ die Thür aufbrechen, und vermiethete die Wohnung an einen Andern, der sie bald darauf bezog; aber aus irgend einem Grunde konnte er nicht schlafen und es war ihm fortwährend unheimlich zu Muth. — Sonderbar, dachte er bei sich selbst, ich will in dem andern Zimmer schlafen, und dieses hier bewohnen. Nachdem er die Veränderung vorgenommen, schlief er die nächste Nacht sehr gut, fand aber plötzlich, daß, wenn er des Abends in dem Wohnzimmer lesen wollte, er sich unruhig, ja fieberhaft aufgeregt fühlte. —

Er putzte fortwährend sein Licht, und starrte im Zimmer umher. — »Es kann hier nicht Alles richtig sein,« sagte er, als er eines Abends aus dem Theater zu Hause kam, und ein Glas kalten Grog trank, wobei er sich mit dem Rücken an die Wand lehnte, damit er sich nicht einbilden könne, daß Jemand hinter ihm stände. »Es kann hier nicht Alles richtig sein,« sagte er, und gerade jetzt fielen seine Blicke auf den kleinen Wandschrank, der immer verschlossen gewesen war, und ein Schauder rann durch seinen ganzen Körper, vom Kopf bis zu den Füßen. — »Ich habe dieses unheimliche Gefühl früher schon oft gehabt,« sagte er, »und kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es mit dem Schrank da, eine besondere Bewandtniß haben muß.« Er bot allen seinen Muth auf, zerschmetterte das Schloß durch einige Schläge mit der Feuerzange, öffnete die Thür, und o, des grausigen Anblicks, da stand der vorige Miethsmann kerzengrade in einer Ecke, hielt eine kleine Flasche fest mit der Hand umfaßt, und in seinen verzerrten Zügen las man noch die Angst und Pein eines qualvollen Todes.«

Als der kleine alte Mann seine Erzählung beendigt hatte, blickte er seine aufmerksamen Zuhörer mit einem Lächeln an, welches grimmiges Behagen aussprach.

»Was sind das für seltsame Dinge, mit denen Sie uns da unterhalten, Sir?« sagte Herr Pickwick, indem er mit Hülfe seiner Brille die Züge des alten Mannes forschend betrachtete.

»Seltsame Dinge!« sagte der kleine alte Mann. »Wie einfältig; sie erscheinen Ihnen seltsam, weil Ihnen noch nichts der Art vorgekommen ist. — Sie sind spaßhaft, aber nicht ungewöhnlich.«

»Spaßhaft?« rief Herr Pickwick unwillkührlich aus.

»Ja wohl, spaßhaft, und warum nicht,« erwiederte

der kleine alte Mann mit einem satanischen schielenden Blick, und dann fuhr er fort ohne auf eine Antwort zu warten:

»Ich kannte noch einen andern Mann, vor ungefähr — ja, es werden vierzig Jahre sein — der in einem der ältesten Inns eine dumpfige, düstre Wohnung miethete, welche seit vielen Jahren verschlossen und leer gewesen war. Man erzählte sich viele Gespenster-Geschichten darüber, und es war keineswegs eine angenehme Wohnung; aber er war arm und die Miethe war wohlfeil und dieses würde genügt haben, ihn zu bestimmen, und wenn die Wohnung auch zehn Mal unheimlicher gewesen wäre. Er war gezwungen, einiges alte wurmstichige Gerümpel und unter andern auch einen sehr großen Aktenschrank mit Glasthüren und einem grünen Vorhange im Innern anzunehmen, ein Meubel, das ihm sehr wenig nutzen konnte, denn Papiere hatte er nicht hineinzulegen, und seine Kleider trug er alle auf dem Leibe, was ihm eben nicht sauer wurde. Er hatte sein bewegliches Eigenthum — kaum einen Karren voll — herbeischaffen lassen, und es so aufgestellt, daß die vier Stühle wo möglich als ein Dutzend erschienen, setzte sich Abends an das Feuer, trank das erste Glas Whiskey von zwei Gallonen, die er auf Credit hatte holen lassen, und sann nach, ob sie wohl je bezahlt werden würden, und wenn es der Fall sei, in wie vielen Jahren, als seine Blicke auf den Glasthüren des großen Schrankes verweilten.

»Ach,« sagte er, »wäre ich nicht gezwungen gewesen, diesen häßlichen Artikel nach der Abschätzung des alten Trödlers anzunehmen, so würde ich für das Geld etwas Nützliches haben anschaffen können. — »Ich will dir etwas sagen, alter Bursche,« redete er laut den Schrank an, weil er Niemand anders hatte, mit dem er sprechen

konnte, »wenn es mir nicht mehr kosten würde, deinen alten Leichnam zu zerschlagen, als er später je werth wäre, so würde ich Dich sehr bald dem Feuer übergeben.«

»Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als aus dem Innern des Schrankes ein leises Aechzen zu ertönen schien. Es erschreckte ihn anfangs, nach kurzer Ueberlegung dachte er jedoch, das Geräusch könne durch Jemand in dem benachbarten Zimmer veranlaßt worden sein, setzte seinen Fuß auf das Kamingitter und nahm das Schüreisen, um das Feuer heller anzufachen. — In dem Augenblick ertönte derselbe Laut wieder, eine der Glasthüren öffnete sich langsam, und zeigte ihm eine blasse, abgemagerte Gestalt, die in beschmutzter und abgetragener Kleidung aufrecht im Schranke stand. — Sie war groß und schlank, ihre Züge sprachen Pein und Betrübniß aus, aber es lag etwas in der Hautfarbe und in der unheimlichen Erscheinung der ganzen Gestalt, welches keinem menschlichen Wesen angehören konnte.

»Wer sind Sie?« rief der neue Miethsmann ihr zu, indem er leichenblaß wurde, jedoch das Schüreisen emporhob, und nach dem Gesicht der Gestalt zielte; »wer sind Sie?«

»Schleudre das Eisen nicht nach mir,« erwiederte die Gestalt. »Wenn Du auch noch so richtig zielst, so wird es ohne Widerstand hindurchfahren, und nur die Bretterwand hinter mir beschädigen. — Ich bin ein Geist.«

»Und darf ich fragen, was Sie hier wollen?« stotterte der Miether.

»In diesem Zimmer,« erwiederte die Erscheinung, »wurde mein irdisches Glück vernichtet, und ich und meine Kinder zu Bettlern gemacht. — In diesem Schranke deponirte man die seit Jahren angesammelten Akten eines

sehr langen Prozesses. — In diesem Zimmer theilten, als ich vor Sorgen und Gram und immer vereiteltem Hoffen gestorben war, zwei verruchte Harpien das Vermögen, um dessen Besitz ich während eines elenden Daseins gekämpft hatte, und von welchem zuletzt kein Heller für meine unglücklichen Nachkommen zurückblieb. — Ich habe sie durch Angst vertrieben, und besuche seitdem jede Nacht — denn nur in dieser Zeit darf ich zur Erde zurückkehren — den Schauplatz meines lange erduldeten Elends. — Dieses Zimmer ist mein, überlaß es mir!«

»Wenn Sie entschlossen sind, hier ferner zu erscheinen,« entgegnete der Miether, welcher während des prosaischen Berichtes des Geistes Zeit gehabt hatte, sich wieder zu sammeln, »so will ich Ihnen mit dem größten Vergnügen das Zimmer überlassen, doch mit Ihrer Erlaubniß möchte ich Ihnen wohl eine Frage vorlegen.«

»Sprich,« sagte die Erscheinung ernst.

»Nun gut,« fuhr der Miether fort, »ich beziehe die Bemerkung nicht persönlich auf Sie, da sie auf alle Geister, von denen ich je vernahm, gleich anwendbar ist; aber es erscheint mir doch ein wenig ungereimt, daß, während Sie Gelegenheit haben, die schönsten Orte der Erde zu besuchen — denn ich denke, daß der Raum für Sie so gut wie nicht vorhanden ist — Sie dennoch immer gerade dorthin zurückkehren, wo Sie während Ihres Lebens am unglücklichsten waren.«

»Ja wohl, das ist sehr wahr, aber ich habe noch nie daran gedacht!« erwiederte der Geist.

»Sie sehen, Sir,« nahm der Miether wieder das Wort, »dies ist eine sehr unerfreuliche Wohnung. Dem Ansehen jenes Schrankes nach zu urtheilen, möchte ich fast geneigt sein, zu behaupten, daß er nicht ganz frei

von Wanzen ist, und ich glaube in der That, Sie würden viel angenehmere Wohnungen finden können, des höchst traurigen Klimas von London gar nicht zu gedenken.«

»Sie haben sehr Recht, Sir,« erwiederte der Geist sehr höflich, »das fiel mir bis jetzt noch nicht ein — ich will sogleich einmal eine Veränderung der Luft versuchen,« und während er sprach, begann er schon zu verschwinden — seine Beine waren bereits unsichtbar geworden.

»Und wenn Sie vielleicht die Güte haben wollen, Sir,« rief ihm der Miether nach, »die andern Herren und Damen, die in alten leer stehenden Häusern noch zu spuken pflegen, ebenfalls aufmerksam darauf zu machen, daß sie es an andern Orten viel angenehmer haben könnten, so würden Sie der menschlichen Gesellschaft einen wesentlichen Dienst erzeigen.«

»Das will ich thun,« erwiederte der Geist, »wir müssen wirklich dumme Teufel, — sehr dumme Teufel — sein, und ich begreife kaum, wie wir so einfältig handeln konnten.«

»Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so war er gänzlich verschwunden, und es ist noch bemerkenswerther, fügte der alte Mann, scharf im Kreise umherblickend, hinzu, »daß er sich nie wieder sehen ließ.«

»Gar nicht übel, wenn es wahr ist,« bemerkte der Herr mit den Mosaikknöpfen, eine frische Cigarre anzündend.

»Wenn es wahr ist!« rief der alte Mann mit einer Miene der größten Verachtung aus. »Ich glaube wahrhaftig,« sagte er, sich zu Lowton wendend, »daß er auch — und ich würde mich nicht mehr darüber wundern — an der Wahrheit meiner Geschichte von dem seltsamen Clienten, den wir hatten, als ich einst bei einem Anwald beschäftigt war, zweifeln wird.«

»Ich mag darüber keine Meinung haben, da ich die

Geschichte nicht kenne,« bemerkte der Eigenthümer der Mosaik-Verzierungen.

»Ich wünschte, Sie möchten sie wiederholen, Sir,« sagte Herr Pickwick.

»Ja, thun Sie es,« fiel Lowton ein; »ich bin der Einzige unter uns, der sie gehört hat, ich weiß mich aber nur noch sehr wenig davon zu erinnern.«

Der alte Mann sah rund umher, mit einem schauderhaftern Seitenblick als je, wie im Triumph über die Spannung, die sich auf jedem Gesichte ausdrückte. Dann rieb er sein Kinn, sah nach der Decke empor, schien sich auf das zu besinnen, was ihm schon halb aus dem Gedächtniß entschwunden war, und begann darauf wie folgt:

## Des alten Mannes Erzählung von dem seltsamen Clienten.

»Es wird wenig daran gelegen sein,« begann der alte Mann, »wie oder wo ich zur Kenntniß dieser kurzen Geschichte kam. Wenn ich sie in der Folge erzählen wollte, wie ich sie gehört habe, so müßte ich in der Mitte beginnen, und beim Schluß auf den Anfang zurückgehen. Es wird genügen, wenn ich sage, daß sie theilweise vor meinen Augen sich zugetragen, und ich überzeugt bin, daß das Uebrige sich in der That ereignet hat, und daß endlich noch jetzt Personen leben, die sich derselben nur zu gut erinnern können.

»Marshalsea, das kleinste unserer Schuldgefängnisse, liegt, wie Ihnen Allen bekannt sein wird, in der Borough High Street, unweit der St. Georgs-Kirche, und auch auf derselben Seite. Marshalsea ist jetzt bei weitem nicht mehr die kothige und schmutzige Höhle, die es früher war; doch auch jetzt, in seinem verbesserten Zustande, bietet es nur geringe Versuchung für den Verschwender und nur

dürftigen Trost für den Unbesonnenen dar. In Newgate hat der verurtheilte Verbrecher einen eben so guten Raum für Bewegung und frische Luft, als der zahlungsunfähige Schuldner im Marshalsea-Gefängniß.

»Dieser Theil von London hat etwas Unerträgliches für mich, mag es nun sein, weil ich mich der alten sich an denselben knüpfenden Erinnerungen nicht erwehren kann, oder — weil ich einmal einen Widerwillen dagegen hege.

»Die Straße ist breit, die Läden sind geräumig, das Geräusch vorüberfahrender Wagen, das lebendige Treiben und die Geschäftigkeit, die hier vom frühen Morgen bis um Mitternacht herrschen, machen die Straße sehr belebt, aber alle Nebenstraßen sind armselig und eng; in den schmutzigen Gassen hat die Verworfenheit ihre Schlupfwinkel — Jammer und Elend sind in dem engen Gefängniß eingeschlossen — und die ganze Umgebung trägt wenigstens in meinen Augen einen sehr düstern und widerwärtigen Charakter.

»Manche Augen, die seitdem längst im Grabe geschlossen sind, blickten unbekümmert genug auf diese Scene, wenn sie zum ersten Mal in das Thor des alten Marshalsea-Gefängnisses eingingen, denn die Verzweiflung kommt selten schon mit dem ersten schweren Schlage des Unglücks. Der Gefangene vertraut noch den unerprobten Freunden; er erinnert sich so vieler Anerbietungen freundlicher Dienste, welche die Gefährten seines Glücks ihm machten, als er ihrer noch nicht bedurfte; er hat noch Hoffnung — die Hoffnung der glücklichen Unerfahrenheit — und wie sehr ihn auch der erste Schlag darnieder beugen möge, sie geht in seinem Busen auf und erfüllt ihn während einer kurzen Zeit, bis sie endlich unter dem giftigen Hauch der Enttäuschung dahinstirbt. Wie bald

starrten dieselben Augen tief eingesunken aus Gesichtern hervor, die vom Hunger abgezehrt und durch die Einsperrung bleich geworden sind, in Zeiten, wo es mehr als eine Redensart war, wenn man sagte, daß der Schuldner in dem Kerker verfaule, ohne Hoffnung der Erlösung — ohne die mindeste Aussicht, seine Freiheit wieder zu erlangen. Diese Abscheulichkeit existirt zwar nicht mehr in ihrer ganzen Größe, doch aber noch genügend, um Scenen herbeizuführen, die das Herz bluten machen.

»Vor zwanzig Jahren erschien Tag für Tag, so gewiß als der Morgen kam, eine Mutter mit einem Kinde an dem Thor des Gefängnisses; oft kamen sie nach einer schlaflosen, angstvoll durchwachten Nacht, eine volle Stunde zu früh, und dann wendete sich die junge Mutter traurig ab, ging mit dem Kinde nach der alten Brücke, hob es auf die Arme, um ihm das in den Strahlen der Morgensonne erglänzende Wasser zu zeigen, und ihm durch den Anblick des muntern Lebens und der Geschäftigkeit, die um diese Stunde auf dem Strom sich darbieten, eine kurze Zerstreuung zu gewähren. Doch sie setzte sich bald mit dem Kinde nieder, und ließ ihren reichlich fließenden Thränen freien Lauf, denn diese bleichen und abgehärmten Züge waren durch nichts zu erheitern. Das Kind hatte nur wenig Erinnerungen, aber sie bezogen sich alle auf die Armuth und das Elend seiner Eltern. Wenn es Stunden lang auf seiner Mutter Schooß gesessen und mit kindischem Mitleid die sich ihr aus den Augen stehlenden Thränen über ihre Wangen herabfließen gesehen hatte, kroch es endlich in einen dunklen Winkel, und weinte sich in den Schlaf. Die rauhen Wirklichkeiten der Welt und viele ihrer schlimmsten Entbehrungen — Hunger und Durst, und Kälte und Mangel — hatte es seit dem ersten Erwachen seines Selbstbewußt-

seins empfunden, und obgleich man die Gestalt eines Kindes schaute, so sah man doch nichts von dem leichten Sinn der Kindheit, ihrem fröhlichen Lächeln, und ihren Lebenslust sprühenden Augen.

»Der Vater und die Mutter sahen das Kind und einander unter den schmerzlichsten Gedanken an, welche sie nicht auszusprechen wagten. Der sonst gesunde, kräftige, jeder Thätigkeit und Anstrengung gewachsene Mann schwand sichtlich hin aus Mangel an Bewegung und in Folge der ungesunden Luft eines überfüllten Gefängnisses. Die zarte Gestalt der Gattin welkte unter den vereinigten Wirkungen körperlicher und geistiger Leiden, und das Kind war dem Tode nah.

»Der Winter kam, und mit ihm wochenlange Kälte und heftige Regengüsse. Die unglückliche Frau hatte eine ärmliche Wohnung in der Nähe des Gefängnisses gemiethet, und obgleich diese Veränderung durch ihre zunehmende Armuth bedingt ward, so fühlte sie sich doch jetzt glücklicher, weil sie ihrem Gatten näher war. Zwei Monate hindurch harrte sie, wie sonst, mit ihrem Kinde der Oeffnung des Thors. Eines Tages blieb sie zum ersten Mal aus — am zweiten Morgen kam sie allein. Das Kind war gestorben.

»Diejenigen, welche mit kalter Gleichgültigkeit sagen, wenn der Arme durch den Tod der Seinen beraubt würde, so sei es für die Hingeschiedenen eine Erlösung aus dem Elend und für die Ueberlebenden eine Erleichterung, kennen wahrlich wenig die Schmerzen solcher Verluste. Ein stummer Blick der Theilnahme und Zärtlichkeit, wenn jedes andere Auge sich kalt abwendet — das Gefühl, wenigstens der Liebe eines menschlichen Wesens sicher zu sein, wenn alle andere uns verlassen haben, ist ein Anhalt, eine Stütze, ein Trost im tiefsten Leid, welche durch

keinen Reichthum erkauft, durch keine Macht gewährt werden können. Das Kind hatte Stunden lang zu ihren Füßen gesessen, die kleinen Hände geduldig gefaltet und das bleiche, abgezehrte Antlitz auf sie gerichtet. Sie hatten es von Tag zu Tag langsam dahinwelken sehen, und obgleich sein kurzes Dasein ein freudloses gewesen, und es jetzt zu dem Frieden und der Ruhe eingegangen war, deren es sich in dieser Welt nicht erfreuen konnte, so waren sie doch seine Eltern, und der Verlust schmerzte sie tief.

»Denen, die der Mutter verändertes Antlitz schauten, wurde es einleuchtend, daß der Tod ihrem Unglück und ihren schweren Prüfungen bald ein Ende machen werde. Die wenigen Bekannten, die ihr Gatte im Gefängniß hatte, wollten sich ihm bei seinem Jammer nicht aufdringen, und überließen ihm das enge Gemach allein, das er bisher mit zwei Unglücksgefährten gemeinschaftlich bewohnt hatte. Seine Gattin theilte es jetzt mit ihm, und ohne Schmerzen, aber auch ohne Hoffnung schwand ihre Lebenskraft langsam dahin.

»Sie war eines Abends in den Armen ihres Gatten in Ohnmacht gefallen, und er hatte sie an das offene Fenster getragen, um sie durch die frische Luft wieder zu beleben, als er, da das Mondlicht ihre Züge beleuchtete, eine Veränderung in ihnen gewahrte, die ihn mit dem höchsten Schrecken erfüllte, so daß er wie ein hülfloses Kind unter der leichten Last in seinen Armen zu wanken begann.

»Setz' mich nieder, Georg, sagte sie mit schwacher Stimme. Er that es, und indem er sich neben sie setzte, bedeckte er sein Gesicht mit den Händen und brach in Thränen aus.

»Es ist sehr hart, Dich zu verlassen, Georg, sagte

sie, aber es ist Gottes Wille, und Du mußt Dich darin ergeben. O! wie danke ich ihm, daß er unsern Kleinen zu sich genommen hat. Er ist jetzt glücklich und im Himmel bei ihm. Was sollte er auch noch hier, ohne seine Mutter?«

»Du sollst nicht sterben, Marie, — Du sollst nicht sterben! rief ihr Gatte, von seinem Sitz aufspringend, aus. Er ging mit hastigen Schritten umher, schlug sich mit den geballten Fäusten vor die Stirn, setzte sich endlich wieder neben sie, schloß sie in die Arme und sagte ruhiger: »Fasse nur Muth, mein theures Weib, Du wirst Dich wieder erholen.«

»Nein, Georg, nein,« erwiederte die Sterbende. »Laß mich an der Seite meines lieben Kindes begraben, aber versprich mir, daß, wenn Du je aus diesem schrecklichen Ort erlöst, und wieder wohlhabend werden solltest, uns nach einem stillen ländlichen Kirchhofe bringen zu lassen, weit, weit von hier — recht weit von hier, wo wir in Frieden ruhen können. Theurer Georg, versprich mir, daß Du dieses thun willst.«

»Ja, ja, sagte der Unglückliche, indem er neben ihr auf die Kniee sank. Sprich mit mir, Marie — einen Blick — ach, nur einen —«

»Er stockte, denn der Arm, der seinen Nacken umschlungen hielt, wurde steif und schwer. Ein tiefer Seufzer entfloh dem Busen der Sterbenden, die Lippen bewegten sich, ein Lächeln umspielte ihr Antlitz, aber die Lippen waren bleich und das Lächeln verwandelte sich in einen furchtbaren Starrblick. Er war jetzt allein in der Welt.

»Der Unglückliche knieete im Schweigen und der Einsamkeit seines traurigen Gemachs die ganze lange Nacht am Leichnam seines Weibes, und rief Gott zum Zeugen

eines schrecklichen Schwurs an, daß er sich von jener Stunde ab der Rache ihres und seines Kindes Todes widmen wolle, daß von jetzt ab, bis auf den letzten Augenblick seines Lebens er alle seine Kräfte diesem einen Zwecke zuwenden werde, seine Rache nie aufhören, und sein Haß unauslöschlich sein solle, daß er den Gegenstand desselben verfolgen wolle, bis zu seinem Tode.

»Seine Unglücksgefährten schreckten am folgenden Morgen vor ihm zurück, denn die tiefste Verzweiflung und eine fast übermenschliche Leidenschaft hatten sein Antlitz und seine ganze Gestalt furchtbar in der einen Nacht verändert; seine Augen waren eingesunken und mit Blut unterlaufen; Todtenblässe überzog sein Gesicht, und er ging gebeugt, wie unter der Last vieler Jahre. In der Heftigkeit seines Schmerzes hatte er die Unterlippe zerbissen, und das Blut war ihm über das Kinn auf sein Halstuch und Hemde geflossen. Seine Augen füllten sich nicht mit Thränen, keinen Klagelaut ließ er hören; aber sein stierer Blick, die Hast, mit welcher er im Gefängnißhofe auf- und niederrann, verrieth deutlich das in ihm brennende Fieber.

»Die Leiche mußte ohne Aufschub aus dem Gefängniß gebracht werden, und man setzte ihn sofort von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß, die er mit voller Ruhe anhörte, und billigte. Die Gefangenen, die sich versammelt hatten, um dem Hinaustragen der Leiche zuzuschauen, machten dem grenzenlos Verarmten zu beiden Seiten Raum; er ging rasch durch sie hin und blieb in einiger Entfernung von ihnen, nahe am Ausgang stehen, welche Stelle seine Unglücksgefährten aus Zartgefühl frei gelassen hatten. Es herrschte die tiefste Stille, als der niedere Sarg langsam hinausgetragen wurde, welche nur durch das leise Schluchzen der Frauen und die dumpf-

hallenden Tritte der Sargträger auf dem Pflaster unterbrochen wurde. Als sie an dem unglücklichen Gatten vorbeikamen, hielten sie an; er legte seine Hand auf den Sarg, ordnete mechanisch die Falten des darüber gebreiteten Leichentuchs, und winkte ihnen weiter zu gehen. Die Schließer nahmen ihre Hüte ab, als die Leiche vor ihnen vorüber getragen wurde, und gleich darauf ward das eiserne Thor wieder geschlossen. Der Unglückliche blickte starr nach dem Haufen seiner Genossen hin, und sank plötzlich zu Boden.

»Er lag viele Wochen in den wildesten Fieberphantasien, aber fortwährend gedachte er an seinen Verlust und seinen Schwur; denn alle seine verwirrten Fieberträume und Reden hatten Bezug darauf. Er fuhr über den grenzenlosen Ocean, der Himmel über ihm war blutigroth gefärbt, und die wilden Meereswogen brausten, schäumten und strudelten, so weit sein Auge reichen konnte; er sah vor seinem Schiffe ein anderes, das mühsam gegen den heulenden Sturmwind ankämpfte, und von dessen Segel nur noch die Fetzen um die Masten hingen; dann sah er auf dem Verdeck die Mannschaft sich in der größten Angst an die Bollwerke klammern; dann brach sich Welle auf Welle über ihnen, und mancher Unglückliche wurde hinab in die schäumende See gerissen. Sie saus'ten dem vom Sturm und Wellen bedrängten Fahrzeug nach, und segelten es in den Grund. — Der letzte Angstschrei von hundert Ertrinkenden übertäubte das Brausen der Wellen und das Gebrüll des Sturms auf einen Augenblick. Doch wer war der grauköpfige Alte, der vom Strudel wieder emporgeworfen wurde und mit Blicken der entsetzlichsten Todesangst und unter jammervollem Hülfgeschrei mit den Elementen rang? Es waren s e i n e Züge. — Und er stürzte sich von des Schiffes Rand hinunter in die stür-

mische See; der Alte sah ihn herankommen, und bot vergeblich seine letzten Kräfte auf, um ihm zu entrinnen. Er faßte ihn, und zog ihn hinunter — hinunter funfzig Klafter tief; sein verzweifelter Widerstand wurde schwächer und immer schwächer, bis er endlich ganz aufhörte. Er war todt; er hatte ihn getödtet, und seinen Schwur erfüllt!

»Barfuß und allein durchwanderte er jetzt den glühenden Sand einer endlosen Wüste; er erblindete und erstickte fast in den aufgewühlten Sandwellen, der feine Staub drang in die Poren seiner Haut ein, und regte ihn fast bis zum Wahnsinn auf. Riesenhafte Sandmassen, die der Sturm forttrug und die von der brennenden Sonne durchschienen wurden, sah er in der Entfernung am Horizont wie Feuersäulen dahinrollen. — Um ihn her lagen die Ueberreste der Wanderer, die an diesem schrecklichen Ort der Tod ereilt; auf Alles, was ihn umgab, fiel ein grausiges Licht, und so weit sein Auge blicken konnte, gewahrte er nichts als Gegenstände des Schreckens. Er bemühte sich, einen Schrei des Entsetzens auszustoßen; doch vergebens; die Zunge klebte ihm am brennenden Gaumen fest, und halb wahnsinnig eilte er weiter. Mit übernatürlichen Kraftanstrengungen durchwatete er den Sand, bis er von Ermüdung und vom Durst erschöpft, besinnungslos niedersank. Eine erfrischende Kühle belebte ihn wieder, und er vernahm entzückende rieselnde Laute. — Ja, er täuschte sich nicht; dicht vor ihm entsprang und rauschte ein lebendiger Quell. Nachdem er seinen Durst gelöscht hatte, streckte er die müden, schmerzenden Glieder auf dem Rasen aus, und er versank in eine unendlich süße Verzückung, woraus ihn bald der Schall nahender Fußtritte erweckte. Ein alter grauköpfiger Mann wankte heran, und bückte sich hocherfreut,

um seinen brennenden Durst zu löschen. Er war es abermals. — Er umfaßte den Alten und hielt ihn zurück; obschon der Greis krampfhaft in seinen Armen nach Wasser schrie — nur nach einem Tropfen Wasser, um sein Leben zu retten. — Er hielt ihn immer fester, und schaute seinem Todeskampfe mit gierigen Blicken zu, und als endlich der Greis leblos das Haupt auf die Brust niedersinken ließ, stieß er den Leichnam mit dem Fuße, daß er vor ihm in den Sand dahin rollte.

»Als endlich das Fieber nachließ, und sein Bewußtsein zurückkehrte, war er wohlhabend und frei. — Den Vater, der ihn im Gefängniß hatte sterben lassen wollen — wollen! — der seine Gattin und sein Kind, die ihm theurer als sein eigenes Leben waren, an Mangel und an Schmerzen, wofür es kein Heilmittel giebt, wirklich hatte sterben lassen — hatte man todt in seinem Daunenbett gefunden. Seinen Sohn zu enterben, war sein fester Wille gewesen; aber der Stolz auf seine Gesundheit und Kraft bewog ihn, es zu verschieben, bis es zu spät gewesen war, und er mochte nun in einer andern Welt seine Säumniß zähneknirschend bereuen. Doch der Kranke erwachte hierzu, und zu noch mehr — er erwachte, um sich des Zweckes zu erinnern, dem er sein Leben gewidmet hatte, um sich zu erinnern, daß sein Feind seines Weibes eigener Vater war — er, der ihn in das Gefängniß werfen, und der, als seine Tochter und ihr Kind ihn auf den Knieen um Erbarmung angefleht, sie aus seinem Hause verjagen ließ. — O, wie verwünschte er die Schwäche, die ihn noch hinderte, in der Verfolgung seiner Racheplänе thätig zu sein.

»Er ließ sich von dem Schauplatz seines Verlustes und Elends entfernen und nach einer stillen Wohnung an der Meeresküste bringen — nicht in der Hoffnung, den

Frieden seiner Seele oder sein Glück wiederzufinden, denn beide waren für immer dahin, sondern nur, um seine geschwächten Kräfte zu stärken und über seinen Lieblings-Gedanken zu brüten. — Und hier führte ihm irgend ein böser Geist die Gelegenheit zu seiner ersten furchtbaren Rache entgegen. — Es war Sommerszeit und mit seinen düstern Gedanken erfüllt, verließ er häufig früh am Abend seine einsame Wohnung und verfolgte einen engen Pfad unter den Klippen nach einem wilden und öden Ort, der seine Phantasie vor allen erregt hatte; setzte sich auf einen Fels-Vorsprung und blieb dort Stunden lang, sich das Gesicht mit den Händen verhüllend, nicht selten bis es finstre Nacht wurde und die riesigen Schatten der Klippen über seinem Haupt alle Gegenstände mit einem dunkeln Schleier umgaben.

»Einst saß er dort an einem heitern Abend, dann und wann den Kopf emporhebend, um den Flug einer Seemöve zu beobachten, oder den hellen rothen Streifen mit seinen Blicken zu verfolgen, welcher, in der Mitte des Oceans beginnend, sich bis zu dessem Rand hinzog, wo die Sonne unterging, — als die tiefe Stille plötzlich durch einen lauten Ruf um Hülfe unterbrochen ward. Er horchte, ob er auch richtig gehört habe, als das Geschrei noch heftiger und lauter als zuvor ertönte. — Er sprang auf, und eilte nach der Richtung hin, ans welcher es zu ihm gedrungen war.

»Er übersah gleich Alles, — am Strande lagen Kleidungsstücke, — in geringer Entfernung von denselben erblickte er den Kopf eines Menschen über den Wogen, und ein alter Mann, der verzweiflungsvoll die Hände rang, lief, um Hülfe rufend, hin und her. — Der Wiedergenese, dessen Kräfte zurückgekehrt waren, warf seinen

Rock ab, und stand im Begriff, sich in das Meer zu stürzen, um Hülfe zu leisten.

»Eilen Sie, Sir, — in des Himmels Namen, — helfen Sie, Sir, helfen Sie, um der Liebe Gottes willen. — Es ist mein Sohn, Sir, — mein einziger Sohn! rief ihm der alte Mann zu, indem er sich mit unaussprechlicher Angst ihm näherte. — Mein einziger Sohn, Sir, — und vor seines Vaters Augen soll er untergehen.«

»Bei den ersten Worten des alten Mannes blieb der Fremde in seinem Lauf plötzlich stehn.

»Großer Gott! rief der alte Mann sich entsetzend aus, Heyling!«

»Der Fremde lächelte und schwieg.

»Heyling, jammerte der alte Mann, mein Sohn, Heyling, mein armer Sohn, sehen Sie dort, dort, und dem unglücklichen Vater verging fast der Athem, als er nach der Stelle hinwies, wo der junge Mann mit dem Tode kämpfte.

»Horch, sagte der Alte, er ruft wieder um Hülfe. Er lebt noch. — Heyling, retten Sie ihn, retten Sie ihn!

»Der Fremde lächelte wieder, und blieb unbeweglich wie eine Bildsäule.

»Ich habe Ihnen Unrecht gethan! rief der alte Mann, indem er vor ihm auf die Knie sank, und die Hände emporhob. — Rächen Sie sich, nehmen Sie mir Alles, mein Leben, schleudern Sie mich in die Wogen, und wenn die menschliche Natur es vermag, so will ich sterben, ohne Hand oder Fuß zu regen. Thun Sie es, Heyling, aber retten Sie meinen Sohn, er ist zu jung, Heyling, zu jung zum Sterben.«

»Hören Sie mich an, sagte der Fremde, indem er ungestüm den Arm des alten Mannes faßte, ich verlange Leben für Leben, und hier ist eins. Mein Kind

erduldete vor den Augen seines Vaters einen unendlich schmerzlicheren und peinvolleren Tod, als ihn der junge Verschwender erleidet, der das Vermögen seiner Schwester verschleuderte. — Sie lachten damals — lachten Ihrer Tochter in das Angesicht, welches der Tod schon für sich bezeichnet hatte. — Sie lachten damals unserer Leiden. Sind Sie noch immer so gefühllos? — Blicken Sie dorthin!

»Indem der Fremde sprach, zeigte er nach der wilden Brandung, in deren Getöse ein schwacher Schrei sich verlor. — Der letzte verzweiflungsvolle Todeskampf des Sterbenden erregte die schwellenden Wellen einige Augenblicke, und die Stelle, wo er in sein frühes Grab gesunken war, war bald darauf von den übrigen nicht mehr zu unterscheiden.«

---

»Drei Jahre waren vergangen, als ein Herr aus einer Equipage vor der Thür eines Londoner Anwalds stieg, der damals dafür bekannt war, daß er Sachen übernahm, die schwer durchzuführen waren. Der Fremde ließ ihm sagen, er wünsche ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. — Obgleich er offenbar noch in der Kraft seiner Jahre stand, so war doch sein Gesicht bleich und, wie es schien, von Gram und Sorgen abgehärmt, und es bedurfte kaum der scharfen Beobachtungsgabe, die dem Geschäftsmanne gewöhnlich eigen ist, um auf einen Blick zu entdecken, daß körperliche oder geistige Leiden mehr beigetragen hatten, eine Veränderung in seinem Aeußern zu bewirken, als die Hand der Zeit allein in doppelt so viel Jahren, als er zählen mochte, hätte bewerkstelligen können.

»Ich wünsche, daß Sie eine Rechtssache für mich übernehmen, begann der Fremde.

»Der Anwald verbeugte sich höflich und warf einen Seitenblick auf ein großes Packet, das der Fremde in der Hand trug. — Dieser bemerkte den Blick und fuhr fort:

»Es ist allerdings eine verwickelte Sache, auch konnte ich nur mit vieler Mühe und durch große Kosten zu dem Besitz dieser Papiere gelangen.

»Der Anwald warf noch einen bedeutsameren Blick auf das Packet, und nachdem der Fremde es geöffnet hatte, legte derselbe eine Menge von Wechseln, Schuldverschreibungen, und derartigen Dokumenten vor.

»Sie werden aus diesen Papieren entnehmen, sagte der Client, daß der Herr, der dieselben unterschrieben hat, seit mehreren Jahren bedeutende Summen darauf bezog. — Es bestand ein stillschweigendes Einverständniß zwischen ihm und dem Manne, in dessen Besitz sie ursprünglich waren, und von dem ich sie nach und nach um das Dreifache und Vierfache ihres Nennwerths erkaufte, daß diese Schuldverschreibungen von Zeit zu Zeit bis zum Ablauf einer bestimmten Periode verlängert werden sollten. Ein solches Einverständniß war aber nirgends ausdrücklich festgestellt. Der Schuldner hat seit Kurzem viele und bedeutende Verluste erlitten, und er kann seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, wenn jetzt alle diese Forderungen zugleich in Anspruch genommen werden.

»Der ganze Betrag ist einige tausend Pfund, sagte der Anwald, nachdem er einen Blick in die Papiere geworfen hatte.

»Allerdings, erwiederte der Client.

»Was sollen wir denn thun? fragte der Geschäftsmann.

»Thun? entgegnete der Client mit plötzlicher Heftigkeit, wenden Sie jeden Kunstgriff an, der Ihnen zu

Gebote steht, Alles, was der Scharfsinn auszudenken, und die Rachsucht durchzuführen vermag, — gute Mittel, wie schlechte, — lassen Sie die Tyrannei des Gesetzes so walten, wie es nur irgend thunlich ist. Ich beabsichtige, ihn eines quälenden und langsamen Todes sterben zu lassen. Richten Sie ihn zu Grunde, legen Sie Beschlag auf sein ganzes Vermögen, treiben Sie ihn von Haus und Hof, und bringen Sie es dahin, daß er seine alten Tage als Bettler im gemeinen Schuld-Gefängniß beschließen muß.

»Aber die Kosten, mein theurer Herr, die bedeutenden Kosten von allem diesem, warf der Anwald ein, als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte. Wenn der Angeklagte nichts mehr besitzt, wer soll dann die Kosten bezahlen, Sir?

»Nennen Sie irgend eine Summe, entgegnete der Fremde, indem seine Hand so heftig vor innerer Aufregung zitterte, daß er kaum die Feder, die er ergriffen hatte, festhalten konnte, nennen Sie irgend eine Summe und sie steht Ihnen zu Gebot. Scheuen Sie sich nicht, sie auszusprechen, Sir — ich werde sie nicht für zu bedeutend halten, wenn ich nur meinen Zweck erreiche.

»Der Anwald nannte auf's Gerathewohl eine bedeutende Summe, als den Vorschuß, dessen er bedürfe, um sich gegen die Möglichkeit eines Verlustes zu sichern, aber er that dies mehr in der Absicht, um sich zu überzeugen, in wie weit sein Client wirklich geneigt sein werde, darauf einzugehen, als daß er glaubte, sie werde ohne Weiteres bewilligt werden. — Der Fremde schrieb jedoch ohne Bedenken eine Anweisung auf die ganze Summe für seinen Bankier und entfernte sich.

»Das Geld ward richtig gezahlt, und da der Anwald sich wirklich überzeugte, daß er sicher auf seinen

seltsamen Clienten rechnen könne, so leitete er seine Maßregeln mit allem Ernste ein.

»Mehr als zwei Jahre lang, seit dieser Zeit, saß Herr Heyling ganze Tage in seinem Schreibzimmer, durchlas die sich anhäufenden Aktenstücke, und brütete mit freudestrahlenden Augen über den Briefen, welche dringende Vorstellungen oder Bitten um einigen Aufschub enthielten, indem der Gegner sonst seinen offenbaren Untergang unvermeidlich vor sich sehe. Diese Briefe liefen immer häufiger ein, je mehr eine Schuldforderung nach der andern ausgeklagt wurde.

»Auf alle Bitten um eine kurze Nachsicht erfolgte immer dieselbe Antwort: das Geld müsse sofort gezahlt werden. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Schuldners ward nach und nach in Anspruch genommen, und der alte Mann selbst würde dem Gefängniß nicht entgangen sein, wenn er sich der Wachsamkeit der Gerichtsboten nicht noch bei Zeiten zu entziehen gewußt hätte.

Die unversöhnliche Rachsucht Heylings, weit entfernt, durch den Erfolg seiner Schritte befriedigt zu sein, wuchs hundertfältig mit dem Elend, daß er seinem Feinde bereitete. Als ihm die Flucht des alten Mannes berichtet wurde, war seine Wuth grenzenlos. Er knirschte grimmig mit den Zähnen, zerraufte sein Haar, und rief schreckliche Verwünschungen auf die Gerichtsbeamten herab, die mit der Vollziehung des Verhaft-Befehls beauftragt gewesen waren. Er ließ sich nur einigermaßen durch die wiederholten Versicherungen beruhigen, daß man dem Flüchtling auf der Spur sei. Nach allen Richtungen ward er verfolgt, zu jeder erdenklichen List nahm man seine Zuflucht, um seinen Aufenthaltsort zu entdecken, aber Alles war vergebens. — Ein halbes Jahr war vorüber, und man hatte ihn noch nicht aufgefunden.

»Endlich erschien spät an einem Abend Heyling, der sich seit mehreren Wochen nicht hatte blicken lassen, an der Thür des Anwalds, und ließ ihm sagen, er wünsche ihn sofort zu sprechen. — Noch bevor der Anwald, der Heylings Stimme von oben erkannte, dem Bedienten befehlen konnte, ihn einzuführen, war er die Treppe hinaufgeeilt, und trat bleich und athemlos in das Zimmer. Nachdem er die Thür verschlossen hatte, damit sie nicht gestört werden möchten, sank er erschöpft auf einen Stuhl, und sagte mit leiser Stimme: Pst — ich habe ihn endlich gefunden.

»Wirklich? erwiederte der Anwald, sehr gut, mein bester Herr, sehr gut!

»Er hält sich in einer elenden Wohnung in Camden-Town verborgen, fuhr Heiling fort, es ist vielleicht eben so gut, daß er uns diese Zeit über entging, denn er hat dort einsam und im tiefsten Elend gelebt. Er ist arm, sehr arm.

»Gut, sagte der Anwald, Sie wünschen ohne Zweifel, daß wir ihn morgen verhaften lassen?

»Ja, erwiederte Heyling. Doch nein, warten wir bis übermorgen. Sie sind erstaunt, daß ich ihm noch Frist gönnen will, fügte er mit einem unheimlichen Lächeln hinzu, aber ich vergaß, daß ich übermorgen ein Jahres-Gedächtniß zu begehen habe. An diesem Tage wollen wir ihn verhaften.

»Sehr wohl, sagte der Anwald, wollen Sie die Instruktionen für den Gerichtsdiener niederschreiben?

»Nein, bestellen Sie ihn für übermorgen um acht Uhr Abends, ich will ihn selbst begleiten.

»Die Zusammenkunft fand an dem bestimmten Abend statt, und nachdem sie einen Miethwagen genommen, befahlen sie dem Kutscher, an der Ecke der Poncres-

Straße zu halten, wo das Arbeitshaus des Kirchspiels steht. Als sie dort ausstiegen, war es schon ganz dunkel geworden, und indem sie längs der Mauer des Veterinairspitals gingen, bogen sie in eine kleine Nebengasse ein, welche damals, vielleicht auch noch jetzt, die kleine Collegienstraße genannt wurde, und, wenigstens zu jener Zeit, ein sehr öder Ort war, fast nur von Feldern und Sümpfen umgeben.

»Nachdem Heyling seine Reisekappe halb über das Gesicht gezogen, und sich in seinen Mantel gehüllt hatte, stand er vor dem Hause in der Gasse, welches das ärmlichste Ansehen hatte, still, und klopfte leise an die Thür. Sie ward sofort durch eine Frau geöffnet, die sich mit der Miene der Erkennung vor Herrn Heyling verbeugte. Er flüsterte dem Gerichtsdiener zu, er möge noch unten bleiben, schlich dann leise die Treppe hinauf, und indem er die Thür des nächsten Zimmers schnell öffnete, trat er plötzlich ein.

»Der Gegenstand seiner Nachsuchungen und seines unversöhnlichen Hasses war jetzt ein gebrechlicher alter Mann, der an einem grob gezimmerten Tische saß, auf welchem ein dünnes Talglicht brannte. Er schreckte bei dem Eintreten des Fremden auf, und erhob sich mühsam.

»Was giebt es, was giebt es schon wieder! rief der alte Mann. Welche neue Unglücks-Botschaft ist dies? — Was haben Sie mir mitzutheilen?

»Ein Wort mit Ihnen, erwiederte Heyling. Er setzte sich an das andere Ende des Tisches, und warf schnell seine Reisekappe und seinen Mantel ab.

»Der alte Mann schien plötzlich der Sprache beraubt zu sein. — Er sank auf seinen Stuhl zurück, und starrte, die Hände zusammenschlagend, die Erscheinung mit einem Blick des Abscheues und der Furcht an.

»Heute vor sechs Jahren, begann Heyling, nahm ich Ihr Leben in Anspruch, welches Sie mir für das meines Kindes verschuldeten. Vor der Leiche ihrer Tochter schwor ich, alter Mann, nur der Rache zu leben. Ich bin noch keinen Augenblick meines Daseins diesem Schwur untreu geworden, und wäre es je geschehen, so würde ein Gedanke an den nicht klagenden, aber leidenden Blick meines Weibes, als sie dahin welkte, oder an die brechenden Augen unseres unschuldigen Kindes mich von Neuem angetrieben haben. Sie erinnern sich der ersten Handlung meiner Wiedervergeltung — dies ist die letzte!

»Den alten Mann überlief ein Schauder, und seine Arme sanken ihm kraftlos am Leibe hinab.

»Morgen verlasse ich England, fuhr Heyling nach einer kleinen Pause fort, heute Abend überweise ich Sie dem lebendigen Tode, dem Sie Ihre Tochter erbarmungslos übergaben — dem Kerker ohne Hoffnung.

»Er hob die Augen zu dem alten Mann empor, und schwieg. Er hielt ihm das Licht vor das Antlitz, setzte es leise wieder auf den Tisch, und entfernte sich schnell aus dem Zimmer.

»Sehen Sie doch nach dem alten Mann, ich glaube, ihm ist unwohl, sagte er zu der Frau, als er die Thür öffnete, und darauf winkte er dem Gerichtsdiener, ihm auf die Straße zu folgen. Die Frau verschloß die Thür, eilte schnell hinauf, und fand den alten Mann als eine Leiche. Der Schlag hatte ihn gerührt!

---

Unter einem einfachen Grabsteine auf einem der stillsten und entlegensten Kirchhöfen in Kent, wo wilde Blumen zwischen den Gräbern wachsen, und die umgebende

Landschaft eine der schönsten Stellen im Garten Englands bezeichnet, ruhen die Gebeine der jungen Mutter und ihres zarten Kindes; aber die Asche des unglücklichen Vaters ruht nicht neben der ihrigen, und nie seit jenem Abend konnte der Anwald auch nur den mindesten Aufschluß über das fernere Schicksal seines merkwürdigen Clienten erhalten.«

---

Nachdem der alte Mann seine Erzählung beendigt hatte, nahm er seinen Hut und Oberrock, und ohne noch ein Wort hinzuzufügen, schritt er langsam aus dem Zimmer. — Da der Herr mit den Mosaik-Knöpfen eingeschlafen, und der größere Theil der übrigen Gentlemen in das humoristische Geschäft vertieft war, geschmolzenes Talg in sein Getränk zu tröpfeln, so entfernte sich Herr Pickwick unbemerkt, und verließ die Elster in Begleitung des Herrn Weller, nachdem er ihre beiderseitige Zeche berichtigt hatte.

---

## Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Herr Pickwick reiset nach Ipswich und besteht dort ein romantisches Abenteuer mit einer mittelalterlichen Dame in gelben Haarwickeln.

»Ist das Deines Herrn Gepäck, Sammy?« fragte Herr Weller der Aeltere seinen zärtlichen Sohn, als derselbe mit einem Reisesack und einem kleinen Felleisen in

den Hof des Wirthshauses zum Stier in Whitechapel eintrat.

»Hätt'st mehr fehlschießen können, als Du gethan hast, alter Bursche,« entgegnete Herr Weller der Jüngere, indem er seine Last im Hofe ablegte und sich dann darauf setzte. — »Mein Herr wird gleich selbst anlangen.«

»Er kommt wohl mit einem Kabriolet?« fragte der Vater.

»Ja, für acht Pence riskirt er zwei Meilen Gefahr,« erwiederte der Sohn. — »Wie schickt sich die Stiefmama heute Morgen an.«

»O, wunderlich, Sammy, wunderlich,« versetzte der ältere Herr Weller mit eindringlichem Ernst. »Sie gerieth seit Kurzem auf die methodistischen Sprünge, Sammy, und dies muß wahr sein, sie ist grausam fromm geworden. Sie ist für mich ein zu gutes Geschöpf, Sammy, ich fühle, daß ich ihr nicht verdiene.«

»Ah, sehr viel Selbstverläugnung,« entgegnete Herr Samuel.

»Ja, sehr viel,« fuhr der Alte mit einem tiefen Seufzer fort. — »Sie hat jetzt viel mit 'ner Erfindung für ausgewachsene Leute zu thun, daß sie noch 'mal geboren werden, — ich glaube, sie nennen 's die neue Geburt. Ich hätte es gar zu gern, Sammy, daß das neue System ausgeführt und Deine Stiefmutter noch 'mal geboren würde. Ja, dann wollt' ich sie zu 'ner Amme austhun. — Was meinst Du wohl, was die Weibsbilder vor 'n paar Tagen angegeben haben,« fuhr Herr Weller nach einer kurzen Pause fort, während welcher er ein halbes Dutzend mal behutsam sich mit dem Vorderfinger an die Nase geschlagen hatte. — »Was meinst Du, daß sie vor 'n paar Tagen angaben?«

»Kann's nicht wissen,« erwiederte Sam, »was war's denn?«

»Sie stellten 'n großes Theetrinken für 'n Kerl an den sie ihren Schäfer nennen,« sagte Herr Weller. — »Ich stand vor dem Bilderladen auf unserm Standplatz, und da sah ich auch 'nen kleinen Zettel, auf dem geschrieben stand: Das Billet 'ne halbe Krone. Man beliebe sich an das Komite zu wenden. Mistreß Weller ist Geschäftsführerin. — Und als ich zu Hause kam, hielt das Komite schon ihre Sitzung in unserer Hinterstube — vierzehn Weibsbilder. — Du hättest sie sollen schnattern hören, Sammy. Das ging lebhaft her, und sie nahmen Beschlüsse an, und votirten Beiträge, und alles was sonst dazu gehört. Gut, Deine Stiefmutter plagte mich so, hinzugehen, und ich hoffte auch, kuriose Dinge dort zu erblicken, so daß ich mich für ein Billet unterschrieb. Am Freitag Abend um sechs Uhr zog ich also meine Staatskleider an, und ging mit der Alten hin. In 'nen großen Saal stand ein Thee-Service für dreißig Personen, und ein ganzer Haufen Weibsbilder schnatterten mit einander und glotzten mich an, als wenn sie noch nie 'nen stattlichen Alten von achtundfunfzig gesehen hätten. Es währte nicht lange, so hörte man ein Gepolter auf der Treppe und ein schlanker Jüngling mit 'ner rothen Nase und 'nen weißen Halstuch stürzt herein und singt: »Hier kommt der Schäfer, um seine treue Heerde zu besuchen!« und hinter ihm kommt 'n dicker Bursche mit 'nem langen blassen Gesicht, ganz schwarz angezogen, aber in einem fort lächelnd: »Empfangt den Friedenskuß,« sagt der Schäfer, und küßt die Weiber alle der Reihe nach, und der Andere macht es eben so. Ich dachte aber, ob ich's nich auch thun sollte — besonders weil ein sehr nettes junges Mädchen neben mir saß — aber Deine Stiefmutter kam

schon mit dem Theekessel, und nun ging's auch gleich ans Werk. Was das für 'n Spektakel war, Sammy, als sie ihren Gesang anstimmten, während der Thee noch braute, und was für 'n Beten und Essen und Trinken. Du hättest den Schäfer sehen sollen, wie er dem Schinken zusetzte. Ich hab mein Lebtags noch keinen so einhauen sehen. Den andern hätte ich auch nicht gern in Kost genommen, aber gegen den Schäfer war er noch gar nichts. Gut, als der Thee getrunken war, sangen sie wieder ein Lied, und darauf fing der Schäfer an zu predigen, und es ging noch ganz gut, wenn man bedenkt, wie schwer er geladen hatte. Auf einmal fängt er aber an aus vollem Halse zu schreien: »Wo is der Sünder, wo is der elende Sünder?« und gleich glotzten alle Weiber mich an, und stöhnen, als wenn ich im Sterben läge. Es kam mir wohl kurios vor, aber ich sagte noch nichts. Gleich darauf fing er wieder an, sah mir sehr scharf ins Gesicht und schrie: »Wo is der Sünder; wo is der elende Sünder?« und die Weiber stöhnten noch zehnmal lauter. Darüber wurde ich doch etwas wild; ich trat also ein Paar Schritte vor und sagte: »Mein Freund,« sagt' ich, »meinen Sie mir etwa damit?« — Aber statt mich um Verzeihung zu bitten, wie jeder Schentelman gethan haben würde, wurd' er immer anzüglicher, schimpfte mich 'n Gefäß, Sammy — 'n Gefäß des Zorns — und was dergleichen Scheltnamen mehr sind. Nun konnt' ich mich aber auch nich länger halten; ich gab ihm erst einige tüchtige Püffe für ihn selber, und dann noch einige seinem Kumpan weiter zu geben, und darauf drückt' ich mich. Du hättest den Spektakel hören sollen, Sammy, den die Weiber machten, als sie den Schäfer wieder unter'm Tisch hervorzogen. — Aber sieh da — da kommt ja Dein Herr in leibhaftiger Person.«

Herr Pickwick stieg wirklich eben aus einem Kabriolet und trat in den Hof.

»Ein schöner Morgen, Sir!« sagte Herr Weller Senior.

»In der That sehr schön,« erwiederte Herr Pickwick.

»In der That ein sehr schöner Morgen,« wiederholte ein rothhariger Mann mit einer Nase, die ihm wie ein Fragezeichen im Gesicht stand und einer blauen Brille. Dieser Herr war in einem andern Kabriolet gleichzeitig mit Herrn Pickwick angekommen und fragte:

»Reisen Sie auch nach Ipswich, Sir?«

»Ja wohl,« entgegnete Herr Pickwick.

»Ein merkwürdiges Zusammentreffen. Wir sind also Reisefährten.«

Herr Pickwick verbeugte sich.

»Haben Sie einen Außenplatz?« fragte der Rothkopf.

Herr Pickwick verbeugte sich abermals.

»Beim Himmel, wie merkwürdig; ich habe auch einen Außenplatz,« rief der Rothkopf aus.

Er war eine wichtig-aussehende, spitznasige, geheimnißthuerische Person, hatte die Gewohnheit, jedesmal, wenn er etwas sagte, wie ein Vogel den Kopf empor zu werfen, und dabei stets zu lächeln, als habe er eben eine der wunderbarsten Entdeckungen gemacht, auf die je der menschliche Scharfsinn verfallen sei.

»Es freut mich sehr, daß ich in Ihrer Gesellschaft reisen werde,« sagte Herr Pickwick.

»Ah,« erwiederte der Fremde, »es wird für uns Beide sehr gut sein; nicht wahr? — Gesellschaft, sehn Sie — Gesellschaft ist — ist — ist sehr verschieden von der Einsamkeit — was meinen Sie?«

»Das kann keiner läugnen,« fiel Herr Weller mit einem freundlichen Lächeln ein. »Das ist 'ne Sache, die

sich von selber versteht, wie das Hundefleisch — Man sagte, als ihm das Hausmädchen nachrief, er wäre kein Schentelman.«

»Ah,« entgegnete der rothhaarige Mann, indem er Herrn Weller mit einem vornehmen Blick von Kopf bis zu den Füßen maß, »ein Freund von Ihnen, Sir?«

»Nicht so eigentlich ein Freund,« antwortete Herr Pickwick leise, »er ist mein Bedienter, aber ich lasse ihm Manches durchgehn, denn unter uns, ich schmeichle mir, daß er ein Original ist, und bin einigermaßen stolz auf ihn.«

»Ah so,« entgegnete der Rothkopf, »das ist freilich Geschmackssache. Ich meines Theils kann nichts leiden, was originell ist, denn ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Wie ist Ihr Name, Sir?«

»Da haben Sie meine Karte, Sir,« versetzte Herr Pickwick, den die plötzliche Frage und das seltsame Wesen des Fremden überhaupt sehr belästigte.

»Ah, Pickwick, sehr wohl,« sagte Jener, indem er die Karte in seine Schreibtafel legte. »Ich mag gern die Namen der Personen wissen, mit denen ich bekannt werde; es erspart so viel Mühe. Hier ist auch meine Karte, Sir. Magnus, Sie werden bemerken, Sir — Magnus ist mein Name: ich denke, ein ganz guter Name, Sir?«

»Ja wohl, ein sehr guter Name,« entgegnete Herr Pickwick, der ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte.

»Ja, mir gefällt er sehr,« fuhr Herr Magnus fort. »Und ich muß Ihnen sagen, Sir, daß ich auch einen guten Vornamen habe. Erlauben Sie, Sir — wenn Sie die Karte etwas von der Seite halten, so können Sie Alles lesen — so — Peter Magnus — klingt gut, Sir, nicht wahr?«

»Sehr gut,« sagte Herr Pickwick.

»'S ist kurios mit den Anfangsbuchstaben, Sir,« fuhr Herr Magnus fort, »Sie werden bemerken — P. M. — post meridiem. Ich unterzeichne bisweilen eilige Noten an genaue Bekannte: 'Nachmittag.' Es macht meinen Freunden viel Spaß, Herr Pickwick.«

»Es muß ihnen in der That viel Vergnügen gewähren,« sagte Herr Pickwick, der einigermaßen die Freude des Herrn Magnus bemerkte, »daß sie so leicht zu ergötzen waren.«

»Meine Herren, Alles ist zur Abfahrt bereit,« rief der Kutscher.

»Ist mein Gepäck schon im Wagen?« fragte Herr Magnus den Stallknecht.

»Alles besorgt, Sir.«

»Ist der rothe Reisesack nicht vergessen?«

»Nein, Sir.«

»Und der gestreifte Beutel?«

»Unterm Kutschbock, Sir.«

»Und das Packet in Packpapier?«

»Im Sitzkasten, Sir.«

»Und das lederne Hutfutteral?«

»Alles gut eingepackt, Sir.«

»Wollen Sie nicht einsteigen?« sagte Herr Pickwick.

»Erlauben Sie,« entgegnete Herr Magnus, der auf dem Rade stand, »erlauben Sie, Herr Pickwick, in dieser Ungewißheit kann ich noch nicht einsteigen. Ich sehe es dem Manne deutlich an; das lederne Hutfutteral ist **nicht** im Wagen.«

Die feierlichen Versicherungen des Stallknechts waren durchaus vergeblich; das lederne Hutfutteral mußte aus der Tiefe des Kutschbockkasten heraufgeholt werden, um Herrn Magnus zu überzeugen, daß es richtig verpackt

sei, und nachdem er in dieser Beziehung beruhigt war, empfand er ein unheimliches Vorgefühl, erstens, daß der rothe Sack verlegt, dann, daß der gestreifte Beutel gestohlen worden, und schließlich, daß das Packet in Packpapier aufgegangen sei. Als er endlich durch Okular-Inspektion von der Grundlosigkeit seiner sämmtlichen Besorgnisse überzeugt war, machte er Anstalten, das Kutschdach zu ersteigen, indem er erklärte, jetzt, da jede Last von seinem Gemüth entnommen, fühle er sich ganz zufrieden und komfortabel.

»Sie scheinen um Ihr Gepäck sehr besorgt zu sein, Sir,« sagte Herr Weller Senior, indem er den Fremden scharf anblickte, als er auf seinen Platz stieg.

»Ja, diese Kleinigkeiten machen mir immer viel zu schaffen,« erwiederte Herr Magnus, »aber ich bin jetzt ganz darüber beruhigt.«

»Nun, das ist gut,« sagte Herr Weller. »Sammy, hilf Deinem Herrn auf den Bock — das andere Bein, Sir — so — geben Sie mir die Hand. — Jetzt einen tüchtigen Schwung — Sie wogen nicht so schwer, Sir, als Sie noch ein kleiner Knabe waren.«

»Freilich, freilich, Herr Weller,« erwiederte der ganz athemlos gewordene Herr Pickwick gutmüthig, indem er seinen Sitz neben ihm einnahm.

»Spring' vorn auf, Sammy,« sagte Herr Weller. »Jetzt, Willem, laß die Thierchen laufen. Nehmen Sie sich in Acht vor dem Thorweg, meine Herren. 'Kopf bei' wie der Pastetenmann sagt. So, Willem, laß ihnen nur die Zügel« — und die Kutsche rasselte zur Bewunderung des ganzen ziemlich dicht bevölkerten Stadtviertels, Whitechapel hinaus.

»Das is keine hübsche Nachbarschaft hier, Sir,«

sagte Sam, indem er seinen Hut berührte, wie er es immer zu thun pflegte, wenn er seinen Herrn anredete.

»Sehr wahr, Sam,« erwiederte Herr Pickwick, die enge und schmutzige Straße betrachtend, durch welche sie eben fuhren.

»'S ist sehr merkwürdig,« fuhr Sam fort, daß Armuth und Austern immer beisammen zu wohnen scheinen.«

»Das verstehe ich nicht, Sam,« entgegnete Herr Pickwick.

»Ich meine, Sir, je ärmer sie irgendwo sind, desto mehr Nachfrage ist nach Austern. Seh'n Sie, Sir, das sechste Haus ist hier immer 'n Austerladen. Ich glaube, wenn Einer recht arm ist, so läuft er in der Desperation aus dem Hause, um Austern zu essen.«

»Ganz recht,« fiel Weller Senior ein, »eben so ist's auch mit geräuchertem Lachs.«

»Das sind wirklich zwei sehr merkwürdige Thatsachen, die mir bis jetzt ganz entgingen,« sagte Herr Pickwick. »Sobald wir anhalten, muß ich mir es doch notiren.«

Sie erreichten bald das Mile-End-Zollhaus; es trat ein vollkommenes Stillschweigen ein, bis sie noch einige Meilen weiter waren. Jetzt wendete sich Herr Weller Senior plötzlich zu Herrn Pickwick mit den Worten:

»So 'n Baumwärtel hat doch 'n kurioses Leben, Sir.«

»Was für'n Wärtel?« fragte Herr Pickwick.

»Ein Baumwärtel.«

»Was verstehn Sie unter einem Baumwärtel?« fragte Herr Peter Magnus.

»Der Alte meint einen Schlagbaumwärtel, meine Herren,« fiel Sam erläuternd ein.

»Ah, ich verstehe,« sagte Herr Pickwick, »diese Leute müssen freilich ein sehr unbequemes Leben führen.«

»Es sind auch alles Leute,« bemerkte Weller Senior, »denen es in einer oder der andern Art schlecht gegangen ist.«

»Wirklich?« fragte Herr Pickwick.

»Ja, Sie können's glauben, Sir. Die Folge davon is, daß sie sich aus der Welt zurückziehen, und zwar theils um einsam zu sein, theils um sich an der Menschheit zu rächen, indem sie ihr Zoll abnehmen.«

»Das erste, was ich hör',« sagte Herr Pickwick befremdet.

»'S is die Wahrheit, Sir,« fuhr Herr Weller Senior fort, »wenn sie vornehme Herren wären, so würde man sie Misanthrops nennen, so aber werden sie nur Baumwärtel.«

Durch solche Unterhaltungen, die den unschätzbaren Reiz hatten, zugleich belehrend zu sein, wußte Herr Weller die Reise während des größern Theils des Tages zu verkürzen. An Gegenständen des Gesprächs fehlte es nie, und wenn es Herrn Weller auch einen Augenblick an Stoff gebrach, so wurde er gleich wieder im Ueberfluß durch den Eifer des Herrn Magnus, sich mit der ganzen Lebensgeschichte seiner Reisegefährten bekannt zu machen, und seine auf jeder Station wiederholte Besorgnisse um den rothen Sack, den gestreiften Beutel und das lederne Hutfutteral und das Packet in Packpapier, zu Tage gefördert.

In der Hauptstraße Ipswich, zur linken Hand, gleich nachdem man über den Platz vor dem Rathhause gekommen ist, steht das weit und breit bekannte Gasthaus »zum großen weißen Roß,« welches noch mehr in die Augen fällt durch die über der Hauptthür in Stein

gehauene Figur eines wüthenden Thiers mit fliegender Mähne und Schweif, das einem wahnsinnigen Karrengaul gleicht. Dieses Gasthaus ist in der ganzen Umgegend aus demselben Grunde berühmt, wie ein Preisochs, eine in der Grafschafts-Chronik angemerkte Rübe, oder ein ungewöhnlich schweres Schwein — nämlich wegen seiner ungeheuren Größe. Nie gab es unter einem Dach solche Labyrinthe von Gängen ohne Fußteppiche, ein solches Chaos dumpfiger finsterer Zimmer, eine so endlose Anzahl enger Speise- oder Schlaf-Höhlen, als zwischen den vier Wänden des großen weißen Rosses zu Ipswich zu finden waren.

Vor diesem kolossalen Gasthause hält die Londoner Postkutsche jeden Abend zu derselben Stunde, und Herr Pickwick, Sam Weller und Herr Peter Magnus stiegen an dem Abend, von welchem dieses Kapitel unserer Geschichte handelt, aus jener Londoner Postkutsche zu derselben Stunde.

»Werden Sie hier bleiben, Sir?« fragte Herr Peter Magnus, als der rothe Sack und der gestreifte Beutel, das Packet in Packpapier und die lederne Hutschachtel sicher auf die Hausflur gebracht worden waren. »Werden Sie hier bleiben, Sir?«

»Allerdings,« entgegnete Herr Pickwick.

»Meiner Treu,« rief Herr Magnus aus, »ein so merkwürdiges Zusammentreffen ist mir noch nie vorgekommen. Ich bleibe auch hier. Wir werden doch zusammen zu Mittag essen?«

»Mit Vergnügen,« entgegnete Herr Pickwick. »Ich weiß freilich noch nicht ganz bestimmt, ob ich hier Freunde vorfinden werde oder nicht. Kellner, ist vielleicht ein Herr, Namens Tupman schon hier?«

Ein korpulenter Mann mit einem Tellertuch von

vierzehn Tagen unter dem Arm, und mit wenig weißen Strümpfen an den Beinen, unterbrach langsam seine Beschäftigung, die Straße hinab zu gaffen, als Herr Pickwick jene Frage an ihn stellte, und nachdem er den Gentleman von dem Deckel seines Hutes bis zu dem untersten Knopf seiner Kamaschen genau in Augenschein genommen hatte, erwiederte er nachdrücklich:

»Nein.«

»Ist auch kein Herr, Namens Snodgraß hier?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Nein.«

»Keiner Namens Winkle?«

»Nein.«

»Meine Freunde sind heut noch nicht angekommen, Sir,« sagte Herr Pickwick. »So lassen Sie uns denn allein speisen. Weisen Sie uns ein besonderes Zimmer an, Kellner.«

In Folge dieses Wunsches ließ sich der korpulente Mann herab, dem Hausknecht die Beförderung des Gepäcks anzubefehlen, und führte sie durch einen langen finstern Gang in ein großes, schlecht meublirtes Zimmer mit einem unsaubern Kamin, in welchem ein winziges Feuer eine klägliche Anstrengung machte, behagliche Wärme zu verbreiten, aber dem entmuthigenden Einfluß der Oertlichkeit fast unterlag. Nach Verlauf einer Stunde wurde den Reisenden ein wenig Fisch und ein Beefsteak vorgesetzt, und als sie das Mahl beendigt hatten, rückten Herr Pickwick und Herr Peter Magnus ihre Stühle an das Feuer, erhielten die bestellte Flasche möglichst schlechten Portwein, für den möglichst höchsten Preis zum Besten des Wirths, und tranken darauf Branntwein und Wasser zum Besten ihrer selbst.

Herr Peter Magnus war schon von Natur sehr

gesprächig, und der Branntwein mit Wasser drängte mit wunderbarer Macht die tiefsten, verborgensten Geheimnisse seines Busens an das Licht. Nachdem er vieles von sich selbst, seiner Familie, seinen Freunden, Bekannten, Späßen, Geschäften, Brüdern — geschwätzige Leute haben in der Regel viel von ihren Brüdern zu erzählen — zum Besten gegeben hatte — blickte er mehrere Minuten Herrn Pickwick durch seine blaugefärbten Brillengläser an, und sagte mit der Miene großer Bescheidenheit:

»Was meinen Sie wohl, Herr Pickwick, weshalb ich hierher gereis't bin?«

»Auf mein Wort,« erwiederte Herr Pickwick, »es ist mir unmöglich, das zu errathen. In Geschäften vielleicht?«

»Zum Theil richtig,« entgegnete Herr Peter Magnus, »aber zum Theil auch unrichtig. Rathen Sie noch einmal, Herr Pickwick.«

»Ich muß es Ihnen wirklich anheimstellen,« sagte Herr Pickwick, »ob Sie es mir mittheilen wollen oder nicht, denn ich könnte die ganze Nacht darüber nachdenken und würde es doch nicht rathen.«

»Nun gut — hi, hi, hi!« kicherte Herr Peter Magnus verschämt, »was werden Sie sagen, Herr Pickwick, wenn Sie erfahren, daß ich hierher gereis't bin, um einer Dame einen Heiraths-Antrag zu machen? — Wie, Sir? — hi, hi, hi!«

»Nun, ich würde sagen, daß Ihre Werbung ohne Zweifel mit Erfolg gekrönt werden würde,« erwiederte Herr Pickwick mit seinem freundlichsten Lächeln.

»Ah, glauben Sie das wirklich, Herr Pickwick?«

»In der That,« bekräftigte Herr Pickwick.

»Aber Sie scherzen doch nicht bloß?«

»Nein, nein, bestimmt nicht.«

»Nun, so will ich Ihnen denn ein kleines Geheim-

niß anvertrauen — ich glaube es auch, Herr Pickwick. Eben so wenig will ich Anstand nehmen, Ihnen zu sagen — obgleich ich von Natur eifersüchtig, — über allen Begriff eifersüchtig bin — daß die Dame sich hier im Hause befindet.« Hier nahm Herr Peter Magnus seine Brille ab, um mit den Augen zu blinzeln, und setzte sie dann gleich wieder auf.

»Deshalb liefen Sie also wohl vor dem Essen so oft hinaus?« fragte Herr Pickwick schalkhaft.

»Pst — ja wohl — das war es, obgleich ich nicht so thöricht war, mich ihr schon zu präsentiren.«

»Weshalb aber nicht?«

»Wenn man eben von der Reise kommt, ist es nicht rathsam. Ich warte bis morgen, dann hab' ich noch einmal so gute Aussichten. In jenem Mantelsack, Sir, steckt ein Anzug, und in jenem Futteral ein Hut, welche, wie ich hoffe, durch ihre Wirkung unschätzbar für mich sein werden.«

»Ich zweifle nicht daran,« sagte Herr Pickwick.

»Sie müssen bemerkt haben, wie besorgt ich den ganzen Tag um mein Gepäck war. Ich glaube nicht, Herr Pickwick, daß ein solcher Anzug und Hut für Geld zum zweitenmal zu haben ist.«

Herr Pickwick wünschte dem Eigenthümer des unwiderstehlichen Anzugs und Hutes Glück zu ihrer Acquisition, und Herr Peter Magnus schien mehrere Minuten in tiefes Nachsinnen versunken zu sein.

»Sie ist ein sehr liebliches Geschöpf,« begann er endlich wieder.

»Wirklich?« sagte Herr Pickwick.

»Sehr, sehr schön,« fuhr Herr Magnus fort.

»Sie wohnt etwa zwanzig Meilen von hier, Herr Pickwick. Ich erfuhr, daß sie diese Nacht und Morgen

den ganzen Vormittag hier bleiben würde, und reisete sogleich her, um mir die Gelegenheit zu Nutz zu machen. Ich meine, daß ein Gasthaus ein sehr guter Ort ist, Herr Pickwick, um einer Dame einen Heiraths-Antrag zu machen. Man kann voraussetzen, daß sie auf der Reise mehr das Gefühl des Alleinstehens hat, als in ihrer Heimath. — Was meinen Sie dazu, Herr Pickwick?«

»Es kommt mir sehr wahrscheinlich vor,« erwiederte dieser Gentleman.

»Ich bitte um Entschuldigung,« sagte Herr Peter Magnus, »aber ich bin von Natur etwas neugierig; — was hat Sie denn hierher geführt?«

»Ein bei weitem nicht so angenehmes Geschäft,« entgegnete Herr Pickwick, dem das Blut bei der Erinnerung daran in das Gesicht stieg, »ich bin hierher gekommen, um die Treulosigkeit und den Verrath einer Person zu bestrafen, in deren Ehrgefühl und Wahrhaftigkeit ich das unbedingteste Vertrauen setzte.«

»Mein Himmel,« rief Herr Peter Magnus aus, »daß ist allerdings sehr unangenehm. — Es ist eine Dame, he? — Ah, ich bin schlau, Herr Pickwick, ich merke schon, aber ich möchte um alles in der Welt nicht durch weiteres Sondiren Ihre Gefühle verletzen. Vorfälle dieser Art sind schmerzlich, ungemein schmerzlich; aber Sie können mir Zutrauen gewähren, Herr Pickwick, wenn Sie Ihren Gefühlen Luft machen wollen. — Ich weiß, was es heißt, Sir, in der Liebe getäuscht zu werden — ich habe es selbst schon einigemal erfahren.«

»Ich bin Ihnen für Ihr Beileid sehr verbunden,« erwiederte Herr Pickwick, indem er seine Uhr aufzog und sie auf den Tisch legte; »aber —«

»Nein, nein, kein Wort mehr,« unterbrach Herr

Peter Magnus, »ich sehe schon, es ist ein zu schmerzlicher Gegenstand für Sie. — Wie spät ist es, Herr Pickwick.«

»Zwölf Uhr vorüber.«

»O Himmel, dann muß ich zu Bett gehen. — Es möchte mir schaden, wenn ich noch länger sitzen bliebe, ich könnte Morgen sehr bleich aussehen, Herr Pickwick.«

Schon der Gedanke an ein so großes Unglück jagte dem Herrn Peter Magnus einen solchen Schreck ein, daß er sofort nach dem Stubenmädchen klingelte, und nachdem der gestreifte Beutel, der rothe Nachtsack, das lederne Hutfutteral, und das Packet in Packpapier in sein Schlafzimmer befördert waren, begab er sich mit einem lackirten Leuchter nach dem einen Ende des Hauses, während Herr Pickwick mit einem andern lackirten Leuchter durch eine Unzahl sich kreuzender Gänge nach dem andern geführt wurde.

»Dies ist Ihr Schlafzimmer, Sir,« sagte das Stubenmädchen.

»Gut,« entgegnete Herr Pickwick, indem er sich in dem Gemach umsah. Es war ziemlich geräumig, mit zwei Betten versehen, und im Kamin brannte ein leidliches Feuer, kurz, die Erwartungen des Herrn Pickwick wurden, nach Allem, was er bis dahin von den Bequemlichkeiten im großen weißen Roß gesehen hatte, bei weitem übertroffen.

»In dem andern Bette schläft natürlich Niemand?« fragte Herr Pickwick.

»O nein, Sir.«

»Sehr wohl. — Sagen Sie meinem Bedienten, er möchte mir morgen früh um halb neun Uhr warmes Wasser bringen, und für jetzt bedürfe ich seiner Dienste nicht mehr.«

Das Stubenmädchen wünschte Herrn Pickwick gute Nacht, und ließ ihn allein.

Er setzte sich auf einen Stuhl an das Feuer, und verfiel in ein träumerisches Nachdenken. Zuerst gedachte er seiner Freunde und wann er sie wohl wieder sehen würde, darauf an Mistreß Martha Bardell, und sodann, in Folge einer sehr natürlichen Ideenverbindung an das düstere Geschäftszimmer von Dodson und Fogg. Von Dodson und Fogg schweiften seine Gedanken durch einen regelrechten Tangenten in den Mittelpunkt der Geschichte des merkwürdigen Clienten ab, worauf sie sich nach dem großen weißen Roß in Ipswich mit genügender Klarheit zurückwendeten, um Herrn Pickwick fühlen zu lassen, daß er im Einschlafen begriffen sei. Er begann daher sich auszukleiden, als ihm einfiel, daß er seine Uhr hatte unten liegen lassen.

Diese Uhr war nun aber eine ganz besondere Favoritin Herrn Pickwicks, da er sie unter dem Schatten seiner Weste eine größere Reihe von Jahren mit sich umhergetragen hatte, als wir jetzt anzugeben uns berufen fühlen. Der Gedanke war ihm noch nie klar geworden, einschlafen zu können, ohne sie unter seinem Kopfkissen oder in dem Uhrgehäuse über seinem Kopf picken zu hören. Da es nun schon ziemlich spät war, und er in dieser Stunde der Nacht nicht mehr klingeln mochte, so zog er seinen Rock wieder an, den er eben abgelegt hatte, nahm den lackirten Leuchter zur Hand, und ging leise hinab.

Je mehr Treppen Herr Pickwick aber hinunterstieg, desto mehr Treppen mußte er wieder hinauf, und wenn er in irgend einen engen Gang kam, und sich Glück wünschte, das Erdgeschoß erreicht zu haben, so bot sich seinen überraschten Blicken abermals eine Treppe dar. Endlich kam er in die gepflasterte Hausflur, die er sich

erinnerte, als er zuerst in das Haus trat, gesehen zu haben. Er durchsuchte einen Gang nach dem andern, blickte in ein Zimmer nach dem andern, und endlich, als er schon im Begriff stand, seine Nachforschungen verzweifelnd aufzugeben, öffnete er die Thür desselben Zimmers, in welchem er den Abend zugebracht hatte, und sah sein vermißtes Eigenthum auf dem Tische liegen.

Herr Pickwick steckte die Uhr triumphirend ein, und begann, sein Schlafzimmer wieder aufzusuchen. War es aber schwierig und unsicher gewesen, hinunter zu finden, so erschien ihm die Rückkehr noch viel bedenklicher. Es boten sich seinen Blicken nach allen möglichen Richtungen Reihen von Thüren dar, vor welchen Stiefel von der mannigfaltigsten Gestalt, Form und Größe standen. Wohl ein Dutzend Mal faßte er leise auf den Griff einer Schlafzimmerthüre, die der seinigen gleich, und eben so oft schreckte ihn eine rauhe Stimme, mit dem Ausruf: »Wer zum Teufel ist da?« oder: »Was wollen Sie hier?« zurück, und er schlich dann auf den Zehen mit bewundernswürdiger Behendigkeit weiter. Er befand sich fast schon am Rande der Verzweiflung, als eine etwas geöffnete Thüre seine Aufmerksamkeit wieder in Anspruch nahm. — Er warf einen verstohlenen Blick in das Zimmer; endlich hatte er das rechte gefunden. Da standen die zwei Betten, deren Stellung er sich genau erinnerte, und das Feuer im Kamin flackerte noch. Sein Talglicht, nicht das längste, als er es zuerst erhielt, war durch den Luftzug in den Gängen noch schneller abgebrannt, und es erlosch gänzlich, als er eben in das Zimmer getreten war. »Das hat nichts zu sagen,« dachte Herr Pickwick; »ich kann mich eben so gut bei dem Licht des Feuers auskleiden.«

Die Betten standen zu beiden Seiten der Thür,

und zwischen jedem und der Wand war ein schmaler Raum mit einem Stuhl an dessen Ende, und gerade breit genug für eine Person, um sich von jener Seite in das Bett zu legen oder herauszusteigen. Nachdem Herr Pickwick die Vorhänge des einen Bettes an der Außenseite sorgfältig zugezogen hatte, setzte er sich auf den Stuhl, und begann langsam seine Schuhe und Kamaschen auszuziehen. Darauf legte er seinen Rock, seine Weste und sein Halstuch ab, und indem er seine bunte Nachtmütze aufsetzte, befestigte er sie unter dem Kinn mit den Bändern, die er zu diesem Behuf immer an jenen Artikel seines Négligés annähen ließ. In diesem Augenblick gedachte er der komischen Verlegenheit, in der er sich noch eben befunden hatte, und lachte für sich so herzlich, daß es für jeden gemüthlichen Menschen höchst ergötzlich gewesen sein würde, das Lächeln seiner liebenswürdigen Züge unter der Nachtmütze zu beobachten.

»Es ist die lustigste Geschichte,« sagte Herr Pickwick zu sich selbst, indem er so lachte, daß die Bänder seiner Nachtmütze fast nachgegeben hätten, »es ist die lustigste Geschichte, die man nur hören kann, des Nachts mich in diesem alten Gebäude zu verlaufen, und in diesen Gängen umherzuirren. — Komisch, wirklich sehr komisch!«

Hier lachte Herr Pickwick noch lauter als zuvor, und war im Begriff in der besten Laune von der Welt das Geschäft des Auskleidens fortzusetzen, als er plötzlich und unerwartet darin unterbrochen wurde, nämlich durch das Eintreten einer Person in das Zimmer, welche ein Licht in der Hand trug, und nachdem sie die Thüre verschlossen hatte, auf einen Tisch zuging und das Licht auf denselben setzte.

Das Lächeln, welches eben noch um Herrn Pickwicks Züge gespielt hatte, verlor sich plötzlich in dem Ausdrucke

des grenzenlosesten Erstaunens. Die Person, wer es auch sein mochte, war so schnell und mit so wenig Geräusch eingetreten, daß Herr Pickwick nicht Zeit gehabt hatte, sie anzurufen oder sich ihrem Eintritt zu widersetzen. Wer konnte es sein? ein Dieb oder Räuber? irgend ein Bösewicht etwa, der ihn mit einer kostbaren Uhr in der Hand hatte die Treppe hinaufkommen sehen? — Was war hier zu thun?

Das einzige Mittel, wie Herr Pickwick seinen geheimnißvollen Besuch mit der mindesten Gefahr für sich selbst beobachten konnte, war, in das Bett zu kriechen und zwischen den Vorhängen an der Außenseite hindurchzublicken. Zu diesem Manövre nahm er daher seine Zuflucht. Er hielt die Vorhänge sorgfältig mit der Hand zusammen, so daß nichts von ihm gesehen werden konnte, als sein Gesicht mit der Nachtmütze, und indem er seine Brille aufsetzte, nahm er allen seinen Muth zusammen und blickte herzhaft hinaus. Vor Verwunderung und Schrecken fiel er aber fast in Ohnmacht, denn vor dem Spiegel stand eine mittelalterliche Dame mit gelben Haarwickeln, eifrig beschäftigt zu bürsten, was die Damen ihre »Hinterhaare« nennen. Wie nun auch die mittelalterliche Dame in jenes Zimmer gekommen sein mochte, so war es doch vollkommen klar, daß sie dort die Nacht zuzubringen gedachte, denn sie hatte ein Nachtlicht mit einer Blende bei sich, welches sie aus lobenswerther Vorsicht gegen Feuersgefahr in einem Becken mit Wasser auf den Fußboden gestellt hatte, wo es wie ein gigantischer Leuchtthurm, der in einem kleinen Teich steht, fortglimmte.

»Hilf Himmel,« dachte Herr Pickwick, »welches schreckliche Ereigniß!«

Die Dame hustete und Herrn Pickwicks Kopf flog mit Automaten-Schnelligkeit hinter den Vorhang zurück.

»So etwas Unheimliches ist mir noch nie vorgekommen,« dachte der arme Herr Pickwick, während kalte Schweißtropfen durch seine Nachtmütze drangen. Es ist in der That eine schreckliche Lage.«

Es war ihm unmöglich, dem dringenden Verlangen zu widerstehen, noch einmal hinauszuschauen. Er steckte seinen Kopf wieder zwischen den Vorhang. Die Aussicht war noch schlimmer, als zuvor. Die mittelalterliche Dame hatte ihr Haar geordnet, eine weiße Musselin-Nachtmütze mit einem schmalen Faltenbesatz aufgesetzt und blickte nachdenklich in das Feuer.

»Die Sache wird immer bedenklicher,« dachte Pickwick. »Ich darf die Dinge nicht länger so fortgehen lassen. Die Arglosigkeit dieser Dame beweist mir hinlänglich, daß ich in das unrechte Zimmer gerathen sein muß. Gebe ich mich zu erkennen, so bringt sie das ganze Haus in Aufruhr; bleibe ich aber hier, so können die Folgen noch schrecklicher sein.«

Es dürfte kaum nöthig sein, zu sagen, daß Herr Pickwick zu den sittsamsten und zartfühlendsten aller Sterblichen gehörte. Schon der Gedanke, sich einer Dame in der Nachtmütze zu zeigen, überwältigte ihn, aber die verwünschten Bänder hatten sich in einen Knoten verschlungen, welchen wieder aufzulösen ihm durchaus nicht gelingen wollte. Er mußte jedoch eine Catastrophe herbeiführen, und dazu bot sich ihm noch ein Mittel dar. Er zog sich hinter den Vorhang zurück, und begann laut zu husten.

Offenbar hatten die unerwarteten Laute die Dame erschreckt, denn sie sprang vom Stuhl auf, aber eben so einleuchtend war es, daß sie sich überredet hatte, es sei nur Einbildung gewesen, wenn es ihr vorgekommen war, als habe sie etwas gehört; denn als Herr Pickwick in

der Besorgniß, sie sei in Ohnmacht gefallen, todtenbleich vor Schrecken nochmals hinauszublicken wagte, schaute sie wie zuvor nachdenklich in das Feuer.

»Ein merkwürdiges Frauenzimmer das,« dachte Herr Pickwick, und indem er sich hinter die Vorhänge zurückzog, begann er abermals zu husten.

Diese letztern Töne, jenen so ähnlich, in denen, wie uns das Mährchen erzählt, der wilde Riese Blunderborn seine Meinung auszusprechen pflegte, daß es Zeit sei, den Tisch zu decken, waren zu vernehmlich, um nochmals nur für Wirkungen der Phantasie gehalten werden zu können.

»Gerechter Himmel,« rief die mittelalterliche Dame erschrocken, »was ist das?«

»Es — Es — ist nur ein Herr!« rief Herr Pickwick hinter dem Vorhang.

»Ein Herr!« kreischte die Dame laut auf.

»Jetzt bin ich verloren,« dachte Herr Pickwick.

»Ein fremder Mann!« schrie die Dame immer lauter, und noch ein Augenblick, so mußte das ganze Haus in Aufruhr gesetzt werden, denn Herr Pickwick hörte ihre Kleider schon nach der Thüre rauschen.

»Madam,« sagte Herr Pickwick, indem er, auf das Aeußerste getrieben, den Kopf hinaussteckte, »Madam!«

Obgleich nun Herr Pickwick bei dem Hinausstecken seines Kopfes keinen bestimmten Zweck gehabt hatte, so brachte es doch sofort eine gute Wirkung hervor. Die Dame war, wie wir bereits bemerkten, schon der Thüre nahe. Sie mußte dort hinaus, um nach der Treppe zu eilen, und würde ohne Zweifel schon auf derselben gewesen sein, wenn die plötzliche Erscheinung von Herr Pickwicks Nachtmütze sie nicht in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgetrieben hätte, von wo aus sie Herrn

Pickwick wild anstarrte, während Herr Pickwick seinerseits sie verblüfft ansah.

»Elender!« begann endlich die Dame, ihre Augen mit den Händen bedeckend, »was wollen Sie hier?«

»Nichts, Madame — durchaus nichts, Madame!« erwiederte Herr Pickwick in feierlichem Ernst.

»Nichts?« rief die Dame emporblickend aus.

»Nichts, Madame, auf meine Ehre,« sagte Herr Pickwick, und nickte dabei so kräftig mit dem Kopfe, daß die Troddel seiner Nachtmütze zu tanzen begann. »Ich sinke fast in die Erde vor Scham, Madame, daß ich eine Dame mit einer Nachtmütze anreden muß (hier riß die Dame hastig die ihrige vom Kopfe), aber ich 'kann sie nicht herunterbringen, Madame (hier riß Herr Pickwick, um die Wahrheit seiner Aussage darzulegen, heftig an den Bändern). Es ist mir jetzt ganz klar, Madame, daß ich dieses Schlafzimmer irrthümlich für das meinige gehalten habe. Ich war noch nicht fünf Minuten hier, als Sie plötzlich eintraten.«

»Wenn diese unwahrscheinliche Geschichte wirklich wahr ist, Sir,« erwiederte die Dame unter heftigem Schluchzen, »so werden Sie das Zimmer sofort verlassen.«

»Mit dem größten Vergnügen, Madame,« entgegnete Herr Pickwick.

»Augenblicklich, Sir,« sagte die Dame.

»Ja, ja, Madame,« fiel Herr Pickwick schnell ein, »es — es thut mir sehr leid,« und er trat bei diesen Worten hinter dem Bette hervor, »die unschuldige Ursache eines solchen Schreckens und solcher Unruhe für Sie geworden zu sein.«

Die Dame wies nach der Thür hin. In diesem Augenblick bewährte sich eine von den vortrefflichsten Charakter-Eigenschaften des Herrn Pickwick unter den verhäng-

nißvollsten Umständen. Obgleich er nämlich seinen Hut, wie Nachtwächter zu thun pflegen, hastig über die Nachtmütze gestülpt hatte; obgleich er seine Schuhe und Kamaschen in der Hand, und den Rock und die Weste über dem Arme trug, so konnte ihn doch nichts vermögen, seiner angebornen Galanterie untreu zu werden.

»Es thut mir ganz unendlich leid, Madame,« sagte er, sich sehr tief verbeugend.

»Dann werden Sie auch sofort das Zimmer verlassen, Sir,« erwiederte die Dame.

»Augenblicklich, Madame,« entgegnete Herr Pickwick und öffnete die Thüre, wobei ihm seine Schuhe mit lautem Geräusch entfielen.

»Ich hoffe, Madame,« fuhr Herr Pickwick fort, indem er seine Schuhe wieder aufnahm und sich umwendete, um sich abermals zu verbeugen, »ich hoffe, Madame, daß mein unbefleckter Ruf und die tiefe Achtung, die ich vor Ihrem Geschlecht hege, mir als eine geringe Entschuldigung« — doch bevor Herr Pickwick den Satz vollenden konnte, hatte ihn die Dame bereits in den Gang gedrängt, und die Thüre hinter ihm verschlossen und verriegelt.

Wie viele Gründe Herr Pickwick auch haben mochte, sich selbst Glück zu wünschen, daß er noch so leidlich entkommen sei, so war doch seine nunmehrige Lage keineswegs beneidenswerth. Er war allein in einem offenen Gange, mitten in der Nacht, in einem fremden Hause, und nur halb angekleidet. Es war nicht daran zu denken, daß er in vollkommener Dunkelheit den Weg nach einem Zimmer finden werde, welches er mit einem Licht schon vergeblich aufgesucht hatte, und wenn er in seinen hoffnungslosen Versuchen das mindeste Geräusch machte, so lief er Gefahr, daß irgend ein wachsamer Reisender mit einem Pistol nach ihm schoß, und ihn vielleicht

tödtete. Es blieb ihm in der That nichts übrig, als zu bleiben, wo er war, bis es hell würde. Nachdem er daher sich noch einige Schritte in dem Gange hinuntergefühlt hatte, und dabei zu seinem größten Schrecken über mehrere Paar Stiefel gestolpert war, schmiegte er sich endlich in eine kleine Wandvertiefung, um den Morgen mit so viel philosophischer Ruhe, als ihm möglich sein würde, zu erwarten.

Er war jedoch nicht bestimmt, diese neue Geduldprobe zu bestehen, denn er hatte sich noch nicht lange in seinem Versteck befunden, als zu seinem unaussprechlichen Schrecken am Ende des Ganges sich ein Mann mit einem Lichte zeigte. Seine Bestürzung verwandelte sich jedoch plötzlich in die lebhafteste Freude, als er die Gestalt seines treuen Dieners erkannte. Es war in der That Samuel Weller, welcher, nachdem er sich noch so spät mit dem Hausknecht, der die Postkutsche erwartete, unterhalten hatte, jetzt im Begriff stand, sich zur Ruhe zu begeben.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, plötzlich vor ihm hintretend, »wo ist mein Schlafzimmer?«

Sam starrte seinen Herrn mit dem Ausdrucke des höchsten Erstaunens an, und die Frage mußte mehrere Male wiederholt werden, bevor er sich umwendete, und nach dem lange gesuchten Zimmer voranging.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als er sich in sein Bett legte, ich habe diese Nacht ein so merkwürdiges Abenteuer gehabt, als sich wohl je ereignet haben mag.«

»Scheint so, Sir,« erwiederte Sam trocken.

»Ich habe aber den festen Entschluß gefaßt, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »mich nie wieder allein in diese Gänge zu wagen, und wenn wir auch sechs Monate in dem Hause blieben.«

»Das ist der klügste Entschluß, den Sie fassen konnten,« erwiederte Herr Weller, »Sie hätten fast jemand nöthig, der Sie beaufsichtigte, wenn ihr Verstand spazieren geht.«

»Was meinen Sie damit, Sam?« rief Herr Pickwick aus, richtete sich im Bette empor, und streckte den Arm aus, als ob er sich noch ausdrücklicher zu erklären beabsichtige, aber er hielt plötzlich inne, wendete sich auf die andere Seite, und wünschte seinem Diener gute Nacht.

»Gute Nacht, Sir,« erwiederte Sam Weller, und als er hinausgegangen war, stand er still, schüttelte den Kopf — ging ein Paar Schritte — stand wieder still — putzte das Licht — schüttelte abermals den Kopf — und begab sich endlich langsam, und offenbar in das tiefste Nachdenken versunken, in sein Schlafgemach.

## Vierundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Herr Samuel Weller seine Fertigkeit im Boxen gegen Herrn Trotter darlegt.

In einem kleinen Zimmer in der Nähe der Ställe saß früh an dem Morgen, welcher dem nächtlichen Abenteuer des Herrn Pickwick mit der mittelalterlichen Dame in den gelben Haarwickeln folgte, Herr Weller Senior, und traf Vorbereitungen zu seiner Rückreise nach London. Er befand sich in einer vortrefflichen Stellung, um sein Gesicht zu zeichnen, und wir entwerfen daher hiermit eine kleine Skizze von ihm.

Es ist sehr möglich, daß das Profil des Herrn Weller in einer früheren Periode seiner Laufbahn kühne und scharfe Umrisse gezeigt haben mag. Sein Antlitz hatte sich jedoch unter dem Einfluß einer nahrhaften Lebensweise, und einer großen geistigen Anlage zur Kaltblütigkeit und Ruhe mächtig ausgedehnt, und die kräftigen fleischigen Ründungen waren so sehr über die ihnen angewiesenen Grenzen getreten, daß es sehr schwer wurde, wenn man sein Gesicht nicht ganz von vorn betrachtete, mehr als die äußerste Spitze einer sehr gerötheten Nase zu unterscheiden. Aus denselben Ursachen hatte sein Kinn jene ernste und imposante Form angenommen, die durch Vorsetzung des Wörtchens »Doppel« bezeichnet zu werden pflegt und seine Gesichtshaut zeigte jene eigenthümliche Farbenmischung, die man nur bei Gentlemen seines Standes und bei halbgarem Roastbeef findet. Um den Hals trug er einen karmosinrothen Reise-Schawl, den er so hoch unter das Kinn zu binden pflegte, daß es schwer war, die Falten des einen von denen des andern zu unterscheiden. Hierüber knöpfte er eine lange Weste von gestreiftem Zeuge, und darüber einen breitschößigen grünen Leibrock, mit großen messingenen Knöpfen geziert, von denen die beiden im Rücken so weit auseinander standen, daß sie nie Jemand gleichzeitig gesehen zu haben sich erinnern konnte. Sein kurzes plattgekämmtes schwarzes Haar wurde unter dem breiten Rande eines braunen Hutes mit niedriger Krone kaum sichtbar. Seine Beine steckten in Kniehosen und Stiefeln mit gelben Stulpen, und eine tombachene Uhrkette mit einem einzigen Petschaft und dem Uhrschlüssel von demselben Metall hingen unter der geräumigen Weste hinab.

Wir berichteten, Herr Weller sei mit Vorbereitungen zu seiner Londoner Reise beschäftigt gewesen — er nahm

in der That Mundvorrath ein. Auf dem Tische vor ihm stand ein Krug mit Bier, ein Stück kaltes Rindfleisch, und ein sehr respektabel aussehendes Brod, Herr Weller vertheilte seine Gunstbezeigungen unter diese Viktualien nach den Regeln der strengsten Unpartheilichkeit. Er hatte sich eben ein großes Stück Brod abgeschnitten, als das Geräusch eines in das Zimmer Tretenden ihn veranlaßte, den Kopf emporzurichten und er erblickte seinen Sohn.

»Guten Morgen, Sammy,« sagte der Vater.

Der Sohn ging auf den Bierkrug zu, und indem er seinem Alten freundlich zunickte, that er zur Erwiederung auf den Gruß einen langen Zug.

»Du kannst nicht übel schlucken, Sammy,« sagte Herr Weller der Aeltere, in den Krug hineinblickend, als sein Erstgeborner ihn halbleer wieder hingesetzt hatte. — »Du würdest eine kapitale Auster abgeben, Sammy, wenn Du als eine solche Kreatur wärst geboren worden.«

»Ja, ich würde mich dann gewiß sehr rechtlich ernährt haben,« erwiederte Sam, und wendete sich mit großem Eifer zu dem Rindfleisch.

»Es hat mir sehr gekränkt, Sammy,« sagte der ältere Herr Weller, indem er den Krug schüttelte, und bevor er trank, das Bier kleine Kreise beschreiben ließ, »es hat mir sehr gekränkt, Sammy, aus Deinem eigenen Munde zu hören, daß Du Dir von dem Spitzbuben in der Maulbeerlivree hast anführen lassen. Bis vor drei Tagen glaubte ich noch, daß ein Weller niemals hinter's Licht geführt werden könnte.«

»Natürlich allemal ausgenommen von einer Wittwe,« fiel Sam ein.

»Wittwen, Sammy,« fuhr Weller der Aeltere fort, indem er leicht erröthete. — »Wittwen sind Ausnahmen von jeder Regel. — Ich habe gehört, auf wie viele gewöhnliche Weibsbilder man eine Wittwe rechnet, wenn

es darauf ankommt, Jemanden eine Nase zu drehen — ich glaube auf ihrer fünf und zwanzig, aber ich weiß nicht bestimmt, ob es nicht noch mehr sind.«

»Nun, das wäre schon genug,« entgegnete Sam.

»Außerdem,« fuhr Herr Weller Senior fort, indem er die Unterbrechung nicht beachtete, »ist dieses auch eine ganz andere Sache. Du weißt, was der Advokat sagte, Sammy, als er den Mann vertheidigte, der seine Frau immer mit dem Schüreisen schlug, wenn er aufgeräumt war. 'Und am Ende, Mylord Oberrichter,' sagte er, 'ist es nur eine liebenswürdige Schwachheit.' So sage ich nun auch, was die Wittwen betrifft, und wenn Du erst so alt bist wie ich, so wirst Du schon dasselbige sagen.«

»Nun ja, ich hätte klüger sein sollen,« sagte Sam.

»Klüger sein sollen,« wiederholte Herr Weller Senior, indem er mit der geballten Faust auf den Tisch schlug. »Ich kenne einen jungen Burschen, der nicht halb oder zum vierten Theil Deine Erziehung gehabt hat — der sich noch nicht seit sechs Monaten auf den Märkten umhertreibt, und der hätte sich nimmermehr so hinter's Licht führen lassen, Sammy — bei Gott nicht, Sammy.«

Herr Weller erhob sich mitten in der, durch diese schmerzlichen Gedanken veranlaßten Aufregung seiner Gefühle, klingelte und bestellte einen zweiten Krug Bier.

»Nun, was kann das Schwatzen davon jetzt helfen,« sagte Sam. »Es ist geschehen und läßt sich nicht mehr ändern, und das ist doch wenigstens ein Trost, wie sie in der Türkei zu sagen pflegen, wenn sie dem unrechten Mann den Kopf abgeschlagen haben. Ich komme jetzt für mein Theil an das Spiel, und stößt mir der Trotter je wieder auf, so will ich ihn schon gehörig zurichten.«

»Das will ich auch hoffen, Sammy,« entgegnete Herr Weller. »Dein Wohlsein, Sammy, und mögest Du bald den Flecken wieder abwaschen, den Du auf unsern Familiennamen gebracht hast.« Zu Ehren dieses Toastes trank Herr Weller wenigstens zwei Drittel des frisch angefüllten Kruges aus, und händigte ihn seinem Sohne ein, um über den Rest zu verfügen, welches auch sofort geschah.

»Anjetzo, Sammy,« fuhr der Alte fort, indem er auf die doppelgehäusige silberne Uhr blickte, die am Ende der kupfernen Kette befestigt war, »anjetzo ist es Zeit, daß ich meine Abfertigung vom Postamt hole, und nach dem Aufladen sehe, denn Postkutschen, Sammy, sind wie Kanonen — sie müssen sehr sorgfältig geladen werden, ehe sie losgehen.«

Sam belächelte mit kindlicher Ehrerbietung den Spaß, und sein ehrwürdiger Vater fuhr im feierlichen Tone fort:

»Ich muß Dich jetzt verlassen, Sammy, meine Junge, und wer weiß, wenn ich Dich wiedersehe. Bis Du wieder etwas von dem berühmten Herrn Weller von Bell-Savage hörst, kann es mir Deine Stiefmutter zu arg gemacht haben, oder tausenderlei mag derweilen passirt sein. Der gute Name der Familie hängt größtentheils von Dir ab, Sammy, und ich hoffe, daß Du ihm Ehre widerfahren lassen wirst. Ich weiß, daß ich in allen geringeren Punkten der Erziehung auf Dich rechnen kann, wie auf mein anderes Selbst. Ich habe Dir also bloß noch einen kleinen Rath zu geben: Bist Du gegen die funfzig, und es kommt Dir in den Sinn, zu heirathen, so schließe Dich in Dein Kämmerlein ein, wenn Du eins hast, und vergifte Dich augenblicklich, Aufhängen ist gemein, also gieb Dich damit nicht ab. Vergifte

Dich, Sammy, mein Junge, vergifte Dich, und Du wirst nachher herzensfroh sein, daß Du es gethan hast.«

Mit diesen rührenden Ermahnungen blickte Herr Weller seinen Sohn fest an, drehte sich langsam auf der Ferse herum und war nach wenigen Augenblicken verschwunden.

In der kontemplativen Stimmung, in welche diese Worte Herrn Samuel Weller versetzt hatten, entfernte er sich aus dem großen weißen Roß, als sein Vater ihn verlassen hatte, lenkte seine Schritte nach der St. Clemenskirche und suchte sich die Melancholie zu vertreiben, indem er in ihren alterthümlichen Umgebungen einherschlenderte. Nach einiger Zeit befand er sich an einem abgelegenen Ort, einer Art Vorhof von ehrwürdigem Ansehen, welcher, wie er bemerkte, keinen andern Eingang hatte, als jenen, durch den er eingetreten war. Er wollte eben wieder umkehren, als er in Folge einer plötzlichen Erscheinung, über die wir gleich das Nähere mittheilen werden, wie angewurzelt stehen blieb.

Herr Samuel Weller hatte an den alten Backsteinhäusern hinaufgeblickt, und dann und wann in seiner tiefen Zerstreutheit irgend einem rothbäckigen Mädchen zugeblinzelt, das einen Fenstervorhang aufzog, oder ein Schlafzimmerfenster öffnete, als plötzlich ein grünes Gartenthor im Hintergrunde des Vorhofes geöffnet ward, der Mann, der hinaustrat, es sorgfältig hinter sich verschloß und schnell nach der Stelle zuging, wo Herr Weller stand.

Als einzelne Thatsache betrachtet, ohne Berücksichtigung der sie begleitenden Umstände, lag nun allerdings hierin nichts Außerordentliches, denn in vielen Orten der Welt kommen Männer aus Gärten, verschließen grüne Thüren

hinter sich, und gehen selbst schnell fort, ohne durch dieses alles das mindeste Aufsehen zu erregen.

Es ist daher einleuchtend, daß dieser Mann, oder sein Benehmen, oder beides, etwas ganz Besonderes haben mußten, um Sams Aufmerksamkeit mehr als gewöhnlich in Anspruch zu nehmen. Ob dieses der Fall war oder nicht, darüber müssen wir dem Leser die Entscheidung selbst überlassen, sobald wir das fernere Benehmen des besagten Mannes treulich berichtet haben.

Als er die grüne Gartenthüre hinter sich geschlossen hatte, ging er, wie schon gesagt, schnell den Hof hinauf, aber kaum erblickte er den Herrn Weller, als er unschlüssig zu werden schien, und plötzlich still stand. Da er das grüne Gartenthor bereits verschlossen und der Hof nur noch einen einzigen andern Ausgang hatte, so mußte er bald einsehen, daß er, um hinaus zu gelangen, an Herrn Samuel Weller vorübergehen müsse. Er schritt daher wieder schnell vorwärts, und blickte unverwandt grade vor sich hin. Das Merkwürdigste an dem Manne war, daß er die wunderlichsten und schrecklichsten Gesichter schnitt, die man nur sehen kann. Ein Werk der Natur ward nie mit so ausnehmender Kunst entstellt, als der Mann in einem Augenblick seine Gesichtszüge zu verändern wußte.

»Nun,« dachte Herr Weller bei sich, als der Mann sich näherte, »so was ist mir noch nie vorgekommen. Ich hätte darauf schwören mögen, daß er's ist.«

Je näher der Mann kam, um desto schrecklicher verzerrte er seine Gesichtszüge.

»Ich könnte einen körperlichen Eid auf die schwarzen Haare und den maulbeerfarbigten Rock ablegen,« sagte Sam bei sich selbst, »nur habe ich in meinem Leben kein solches Gesicht gesehen.«

Die Züge des Mannes nahmen jetzt ein fast unheimliches, durchaus häßliches Ansehen an. Er mußte jedoch dicht bei Sam vorüber, dessen forschende Blicke trotz aller dieser Gesichtsverzerrungen die kleinen Augen des Herrn Hiob Trotter zu deutlich erkannten, als daß er jetzt noch hätte zweifelhaft sein können.

»Halt, Sir!« rief ihm Sam entgegen.

Der Fremde stand still.

»Halt!« donnerte Sam abermals.

Der Gesichterschneider blickte wie in der höchsten Verwunderung im Hofe hinauf und hinunter, und nach den Fenstern der Häuser — überall hin, nur nicht nach Sam Weller — und trat wieder einen Schritt vor, als er durch einen dritten Ruf zurückgehalten wurde.

»Halt, Sir,« donnerte Sam noch lauter als zuvor.

Der Fremde konnte sich füglich nicht mehr anstellen, als sei er ungewiß, woher die Stimme komme, und da ihm nichts anderes übrig blieb, so blickte er endlich Sam gerade in das Gesicht.

»Das kann Ihnen alles nichts helfen, Hiob Trotter,« sagte Sam, »lassen Sie jetzt Ihre Narrenspossen. Sie sind nicht so ausnehmend schön, daß Sie Ihr Gesicht noch mehr zur Fratze machen dürften. Bringen Sie Ihre Augen nur ja wieder in ihre rechte Lage, sonst schlage ich sie Ihnen aus dem Kopfe heraus. Verstehen Sie mich?«

Da Herr Weller vollkommen geneigt zu sein schien, dem Sinne seiner Worte gemäß zu handeln, so gab Herr Trotter seinem Antlitz den ihm natürlichen Ausdruck wieder, und rief wie voller Freuden aus:

»Was sehe ich? Herr Walker!«

»Ah,« entgegnete Sam, »Sie freuen sich also sehr, mich zu sehen, wie?«

»Ob ich mich freue?« erwiederte Herr Trotter. »O, Herr Walker, wenn Sie nur wüßten, wie sehr ich mich nach Ihnen gesehnt habe. Es ist zu viel, Herr Walker; es überwältigt mich,« und bei diesen Worten brach Herr Trotter in eine förmliche Thränen-Sündfluth aus, und drückte Herrn Weller wie in der innigsten Freude an seine Brust.

»Hinweg von mir,« schrie Sam, über dieses Benehmen entrüstet, und suchte sich der Umarmung des enthusiastischen Hiob zu entziehen, »hinweg von mir, sage ich. Was zum Teufel haben Sie wieder zu heulen, Sie tragbare Feuerspritze?«

»Weil es mich so freut, Sie wiederzusehen,« erwiederte Hiob Trotter, der allmählig von Sam abließ, als die ersten Symptome der Vorlust sich bei diesem zeigten. »O Herr Walker, dieses ist zu viel für mich.«

»Zuviel?« wiederholte Sam. »Ich denke auch, daß es zu viel ist. Nun, was haben Sie mir denn jetzt zu sagen?«

Herr Trotter gab keine Antwort, denn sein kleines buntes Taschentuch war in voller Anwendung.

»Was haben Sie mir zu sagen, ehe ich Ihnen den Kopf entzweischlage?« wiederholte Sam noch drohender.

»Wie?« sagte Herr Trotter mit einem Blick tugendhaften Erstaunens.

»Was haben Sie mir zu sagen?«

»Ich, Herr Walker?«

»Nennen Sie mich nicht Walker; mein Name ist Weller; Sie wissen das gut genug. Was haben Sie mir zu sagen?«

»Mein bester Herr Walker — Weller wollte ich sagen — ich habe viel, sehr viel auf dem Herzen, wenn Sie nur irgendwo mit mir hingehen wollen, wo wir

ruhig mit einander sprechen können. Ach, wenn Sie wüßten, wie ich mich nach Ihnen gesehnt habe, Herr Weller.«

»Das mag eine schöne Sehnsucht gewesen sein,« bemerkte Sam trocken.

»Eine unbeschreibliche Sehnsucht,« erwiederte Trotter, ohne daß sich eine Muskel seines Gesichts bewegt hätte. »Aber geben Sie mir Ihre Hand, Herr Weller.«

Sam sah ihm einige Augenblicke in das Gesicht, und erfüllte darauf, wie durch einen plötzlichen Antrieb vermocht, seine Bitte.

»Wie befindet sich denn Ihr lieber guter Herr?« fragte Hiob Trotter, während Sie miteinander fortgingen. »O, er ist ein gar würdiger Herr. Ich will doch nicht hoffen, daß er sich in jener Nacht erkältet hat.«

Trotters Mienen nahmen bei die en Worten, wenn auch nur auf einen Augenblick, den Ausdruck versteckter Schadenfreude an, so daß es Sam Weller heiß und kalt überlief, und er unwillkührlich die Fäuste ballte, indem er kaum dem Verlangen widerstehen konnte, sie in Hiobs Rippen zu stoßen. Er beherrschte sich jedoch, und erwiederte, sein Herr befinde sich sehr wohl.

»O, wie freut mich das,« entgegnete Herr Trotter. »Ist er hier?«

»Ist Ihr Herr hier?« fragte Sam dagegen.

»Ach ja, er ist hier, und leider muß ich sagen, Herr Weller, daß er's ärger treibt als je.«

»Wirklich?« sagte Sam.

»O, es ist entsetzlich, schauderhaft.«

»Wieder in einer Kostschule?« fragte Sam.

»Nein, in einer Kostschule nicht, versetzte Hiob Trot-

ter mit demselben ironischen Blick, den Sam schon vorhin bemerkt hatte, »in einer Kostschule nicht.«

»Im Hause mit dem grünen Thor?« fragte Sam weiter, indem er seinen Gefährten ins Auge faßte.

»Nein, nein,« erwiederte Hiob, indem er mit einer bei ihm sehr ungewöhnlichen Schnelligkeit einfiel, »nein, dort nicht.«

»Was hatten Sie denn da zu thun?« fragte Sam mit einem scharfen Blick, »Sie sind wohl zufällig in den Garten gerathen?«

»Herr Weller,« entgegnete Hiob, »ich will Ihnen meine kleinen Geheimnisse anvertrauen, weil wir sogleich eine solche Zuneigung zu einander faßten, als wir uns zum Erstenmale sahen. Sie erinnern sich, wie vergnügt wir an jenem Morgen waren.«

»Ja wohl,« sagte Sam ungeduldig, ich erinnere mich. Was weiter?«

»Nun sehen Sie,« fuhr Hiob in dem leisen Tone fort, in welchem man ein wichtiges Geheimniß mitzutheilen pflegt, »in dem Hause mit dem grünen Gartenthor giebt es eine zahlreiche Dienerschaft.«

»Nach dem Ansehen des Hauses kann man sich das wohl denken,« fiel Sam ein.

»Ja wohl,« fuhr Herr Trotter fort, »und unter ihnen ist auch eine Köchin, die sich ein Sümmchen zusammensparte, Herr Weller, und die Absicht hat, wenn sie sich ihren Wünschen gemäß verheirathen kann, einen kleinen Kramladen anzulegen.«

»Ich verstehe.«

»Nun sehen Sie, Herr Weller, ich sah die Köchin zuerst an der Thür der Kapelle, die ich zu besuchen pflege — eine sehr artige kleine Kapelle, wo die Lieder aus dem Buch gesungen werden, das ich fast immer bei

mir trage — Sie haben es vielleicht in meiner Hand schon gesehen — ich wurde etwas intim mit der Köchin, Herr Weller, woraus sich eine fernere Bekanntschaft entspann, und ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, Herr Weller, daß ich den Kramladen übernehmen werde.«

»O, Sie werden ein sehr liebenswürdiger Kramhändler sein,« erwiederte Sam, indem er Hiob mit einem verächtlichen Seitenblick ansah.

»Der größte Vortheil für mich wird dabei sein,« fuhr Hiob fort, indem sich seine Augen wieder mit Thränen füllten, »daß ich meinen widerwärtigen Dienst bei dem gottlosen Mann, meinem Herrn, werde aufgeben und mich einem bessern und tugendhafteren Leben widmen können — einem Leben, das den Grundsätzen mehr entspricht, in denen ich erzogen wurde, Herr Weller.«

»Sie müssen eine sehr sorgfältige Erziehung genossen haben,« sagte Sam.

»Allerdings, Herr Weller,« erwiederte Hiob, und bei der Erinnerung an die Unschuld seiner Jugendjahre zog er sein buntes Taschentuch wieder hervor, und vergoß reichliche Thränen.

»Sie müssen in der Schule ein sehr artiger Knabe gewesen sein,« sagte Sam.

»Ja, das war ich, Herr Weller,« entgegnete Hiob mit einem tiefen Seufzer. »Alle, die mich kannten, achteten und schätzten mich.«

»Ah,« sagte Sam, »darüber wundere ich mich gar nicht. Was für ein Trost und eine Freude müssen Sie für ihre liebe Mutter gewesen sein?«

Bei diesen Worten drückte Herr Hiob Trotter einen Zipfel des bunten Taschentuchs in sein rechtes Auge, und eine Thränenfluth rann abermals über seine Wangen hinab.

»Was zum Teufel, ist das mit Ihnen,« sagte Sam entrüstet. »Die Wasserkünste von Chelsea sind nichts gegen Sie. Weshalb heulen Sie denn jetzt schon wieder — bereuen Sie etwa Ihre Schelmstücke?«

»Es ist mir unmöglich, meine Gefühle zu unterdrücken,« entgegnete Hiob nach einer kleinen Pause. »Ach, wenn ich daran denke, wie damals mein Herr von der Zusammenkunft, die ich mit dem Ihrigen hatte, erfuhr, und mich zwang, mit ihm abzureisen, nachdem er die schöne junge Dame beredet hatte, zu sagen, Sie kenne ihn nicht, und dann das arme Kind einer bessern Spekulation wegen verließ — O, Herr Weller, ich muß schaudern, wenn ich daran denke.«

»So verhielt sich also die Sache?« fragte Sam.

»Sie können sich darauf verlassen,« erwiederte Hiob.

»Nun gut,« sagte Sam (sie waren jetzt bei dem Gasthause angelangt), »ich möchte gern noch etwas mit Ihnen plaudern, und wenn Sie nicht besonders beschäftigt sind, so kommen Sie heute Abend gegen acht Uhr ins große weiße Roß.«

»Ich werde nicht ermangeln,« sagte Hiob.

»Ja, ermangeln Sie nicht,« erwiederte Sam mit einem sehr bedeutsamen Blick, »denn ich könnte Sie sonst hinter der grünen Gartenthüre aufsuchen, und Sie vielleicht — ausstechen.«

»Ich werde ganz bestimmt erscheinen,« entgegnete Herr Trotter, und nachdem er Sams Hände mit der freundlichsten Wärme gedrückt hatte, entfernte er sich.

»Nimm dich in Acht, Hiob Trotter,« sagte Sam, ihm nachblickend, »denn sonst könnte ich Dir dieses Mal Deine Rechnung bezahlen.«

Nachdem er Hiob nachgeblickt hatte, bis er nicht

mehr zu sehen war, begab sich Sam nach dem Schlafzimmer seines Herrn.

»Es ist alles im Zuge, Sir,« sagte Sam.

»Was ist im Zuge?« fragte Herr Pickwick.

»Ich habe sie ausfindig gemacht.«

»Wen denn?«

»Den langen Gauner und den weinerlichen Burschen mit den schwarzen Haaren.«

»Ist es möglich, Sam,« rief Herr Pickwick mit der größten Energie aus. »Wo sind sie, Sam, wo sind sie?«

»Pst, Pst,« flüsterte Sam, und während er Herrn Pickwick beim Ankleiden half, theilte er ihm den Operationsplan mit, den er entworfen hatte.

»Aber, wann soll er ausgeführt werden, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Alles zu seiner Zeit, Sir,« entgegnete Sam.

Ob es zu seiner Zeit geschah oder nicht, das wird uns die Folge lehren.

---

## Fünfundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Herr Peter Magnus eifersüchtig und die mittelalterliche Dame zur Angeberin wird, wodurch die Pickwicker fast dem strafenden Arm der Gerechtigkeit anheim fallen.

Als Herr Pickwick in das Zimmer hinabging, in welchem er und Herr Peter Magnus den vorigen Abend zugebracht hatten, fand er, daß der letztere Herr bereits den größern Theil des Inhalts der beiden Reisesäcke, des

ledernen Hutfutterals, und des Packets in Packpapier, an seiner Person zum möglichsten Vortheil angebracht hatte, während er in größter Unruhe und Aufregung umherging.

»Guten Morgen, Sir,« sagte Herr Peter Magnus. »Was meinen Sie hierzu, Sir?«

»Es kann seine Wirkung nicht verfehlen,« erwiederte Herr Pickwick, indem er den Anzug des Herrn Peter Magnus mit einem gutmüthigen Lächeln musterte.

»Ja, das denke ich auch,« fuhr Herr Magnus fort. »Ich habe meine Karte hinaufgeschickt, Herr Pickwick.«

»Wirklich?« sagte Herr Pickwick.

»Ja, und sie ließ mir durch den Kellner sagen, sie wolle mich um elf Uhr empfangen — um elf Uhr, Sir — in einer Viertelstunde ist es schon so weit.«

»Dann ist die Zeit sehr nahe,« bemerkte Herr Pickwick.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Magnus, »es überrascht mich etwas — was meinen Sie, Sir?«

»In solchen Fällen thut Zuversicht sehr viel,« sagte Herr Pickwick.

»Das mag wohl sein, Sir,« entgegnete Herr Peter Magnus. »Ich habe sehr große Zuversicht, Sir. — Wirklich, Herr Pickwick, ich sehe nicht ein, weshalb ein Mann sich in einem Falle, wie dieser, fürchten sollte, Sir. — Denn was ist's, Sir? — Nichts, dessen man sich zu schämen hätte; es ist eine Sache gegenseitigen Einverständnisses und Vortheils, nichts weiter. Der Ehemann von der einen Seite, die Ehefrau von der andern — das ist meine Ansicht der Sache, Herr Pickwick.«

»Eine sehr philosophische Ansicht,« entgegnete Herr Pickwick. »Aber das Frühstück wartet auf uns, Herr Magnus. — Kommen Sie!«

Sie setzten sich zum Frühstück, aber trotz der gerühmten Zuversicht des Herrn Peter Magnus war es einleuchtend, daß er an einem bedeutenden Herzklopfen litt, wovon Mangel an Eßlust, eine Neigung, das Theegeschirr umzuwerfen, ein unheimliches Bemühen spaßhaft zu sein, und ein unwiderstehlicher Drang, alle Augenblicke nach der Uhr zu sehen, die Hauptsymptome waren.

»Hi, hi, hi!« kicherte Herr Magnus, Heiterkeit affektirend und vor Beängstigung keuchend; »es fehlen nur noch zwei Minuten, Herr Pickwick. — Sehe ich blaß aus, Sir?«

»Nicht eben sehr,« erwiederte Herr Pickwick.

Es trat eine kurze Pause ein.

»Ich bitte um Entschuldigung, Herr Pickwick, aber waren Sie zu Ihrer Zeit auch wohl in einer ähnlichen Lage,« sagte Herr Magnus.

»Sie meinen, ob ich auf Freiersfüßen gegangen bin?« entgegnete Herr Pickwick.

»Nun ja,« sagte Herr Magnus.

»Nie,« versetzte Herr Pickwick mit großem Nachdruck, »niemals.«

»Sie wissen also wohl nicht, wie man das Ding am Besten angreift.«

»Nun,« sagte Herr Pickwick, »ich habe mir zwar schon meine Gedanken darüber gemacht, da ich sie aber nie dem Prüfstein der Erfahrung zu unterwerfen Gelegenheit fand, so muß ich Bedenken nehmen, Sie zu veranlassen, daß Sie darnach ihr Benehmen einrichten.«

»Ich würde Ihnen für jeden Rath sehr verpflichtet sein, Sir,« sagte Herr Magnus, indem er nochmals auf die Uhr blickte, deren Zeiger sich schon fünf Minuten nach elf neigte.

»Wohlan Sir,« sagte Herr Pickwick mit jenem

feierlichen Ernst, durch den der große Mann, wenn er wollte, seine Bemerkungen so eindringlich zu machen wußte »ich würde damit beginnen, Sir, der Schönheit und den trefflichen Eigenschaften der Dame zu huldigen, und sodann zu meiner eigenen Unwürdigkeit übergehen.«

»Sehr gut,« bemerkte Herr Magnus.

»Aber wohl zu bemerken, Sir, Unwürdigkeit nur in Beziehung auf die Dame,« fuhr Herr Pickwick fort, »denn um ihr zu beweisen, daß ich keineswegs ein Unwürdiger sei, würde ich eine kurze Uebersicht meines bisherigen Lebens und meiner jetzigen Lage hinzufügen, und hierauf durch Analogie den Schluß begründen, daß ich für jede andere Person ein Gegenstand lebhafter Wünsche sein müsse. Ich würde sodann die Gluth meiner Liebe und die Innigkeit meiner Ergebenheit und Zuneigung schildern. Vielleicht würde ich mich fernerhin noch veranlaßt fühlen, ihre Hand zu ergreifen.«

»Ja, Ja,« sagte Herr Magnus, »daß wäre ein Punkt von großer Wichtigkeit.«

»Dann, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, der immer eifriger sprach, jemehr der Gegenstand ihm in glänzendern Farben erschien, »dann, Sir, würde ich endlich zu der einfachen und offenen Frage übergehen: ob sie mich haben wollte. Ich glaube zu der Annahme berechtigt zu sein, daß sie dabei ihr Antlitz abwenden würde.«

»Halten Sie das auch für ausgemacht?« fragte Herr Magnus, »denn sollte sie es nicht zur rechten Zeit thun, so könnte es mich sehr in Verlegenheit setzen.«

»Ich glaube, daß es geschehen wird,« erwiederte Herr Pickwick. »Hierauf, Sir, würde ich ihre Hand drücken, und ich glaube — glaube, Herr Magnus — nachdem das geschehen und angenommen, es sei kein Korb erfolgt, mit Zartheit das Tuch entfernen, das sie nach

meiner geringen Kenntniß der menschlichen Natur in diesem Moment vor die Augen halten dürfte, und ihr schnell einen ehrerbietigen Kuß auf die Lippen drücken. Ich glaube wirklich, daß ich sie küssen würde, Herr Magnus und bin entschieden der Ansicht, die Dame würde, denn wofern sie überhaupt etwas von mir wissen wollte, mir ein verschämtes Ja in das Ohr flüstern.«

Herr Magnus schreckte zusammen, blickte einige Augenblicke schweigend in Herrn Pickwicks geistreiche Züge, drückte ihm darauf (der Zeiger wies bereits auf zehn Minuten nach elf) mit Wärme die Hand, und stürzte aus dem Zimmer.

Herr Pickwick war auf- und niedergegangen und es schlug halb zwölf Uhr, als die Thüre plötzlich geöffnet ward. Er stand im Begriff, Herrn Peter Magnus Glück zu wünschen, erblickte aber statt seiner das fröhliche Antlitz des Herrn Tupman, die heitern Züge des Herrn Winkle und das geistreiche Profil des Herrn Snodgraß.

Während Herr Pickwick sie bewillkommnete, trippelte auch Herr Peter Magnus in das Zimmer.

»Meine Freunde, der Herr, von dem ich eben sprach, Herr Magnus,« sagte Herr Pickwick.

»Ihr Diener, meine Herren,« nahm Herr Magnus, augenscheinlich in dem Zustande höchster Aufregung, das Wort, »Herr Pickwick, ich wünschte ein Paar Worte mit Ihnen allein zu sprechen.«

Indem Herr Magnus dieses sagte, griff er mit seinem Zeigefinger in ein Knopfloch am Rocke des Herrn Pickwick, und begann, indem er ihn mit sich in eine Fenstervertiefung zog:

»Wünschen Sie mir Glück, Sir; ich habe Ihren Rath buchstäblich befolgt.«

»Und alles ging gut, nicht wahr?« fragte Herr Pickwick.

»Allerdings, Sir, es konnte nicht besser gehen,« erwiederte Herr Magnus, »Herr Pickwick, sie ist die Meinige!«

»Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen,« sagte Herr Pickwick, indem er seinem neuen Freunde mit Wärme die Hand drückte.

»Sie müssen sie sehen, Sir,« fuhr Herr Magnus fort, »ich bitte, kommen Sie. — Entschuldigen Sie einen Augenblick, meine Herren.«

Herr Peter Magnus zog mit diesen Worten Herrn Pickwick aus dem Zimmer. Er blieb vor der nächsten Thür im Gange stehen, und klopfte leise an.

»Herein!« rief eine weibliche Stimme. Sie traten ein.

»Miß Witherfield,« begann Herr Magnus, »erlauben Sie mir, Ihnen meinen verehrten Freund, Herrn Pickwick, vorzustellen. Herr Pickwick, Miß Witherfield.«

Die Dame stand am obern Ende des Zimmers, und während Herr Pickwick sich verbeugte, zog er seine Brille aus der Westentasche, und setzte sie auf, aber kaum war dieses geschehen, als er mit einem Ausruf des Erstaunens einige Schritte zurückfuhr; die Dame dagegen hielt mit einem halbunterdrückten Schrei die Hände vor die Augen, und sank auf einen Stuhl. Herr Peter Magnus stand wie im Boden eingewurzelt da, und blickte mit Mienen, die das höchste Entsetzen und die größte Ueberraschun ausspracheu, abwechselnd beide an.

Allem Anschein nach war dieses Benehmen sehr unerklärlich, aber die Thatsache war, daß Herr Pickwick kaum seine Brille aufgesetzt hatte, als er in der Braut des Herrn Magnus sofort die Dame wieder erkannte, in deren Zimmer er in der vergangenen Nacht so unverantwortlicher Weise eingedrungen war, und die Brille saß kaum auf der Nase des Herrn Pickwick, als die Dame

sofort das Gesicht wieder erkannte, welches sie, mit allen Schrecknissen einer Nachtmütze umgeben, zuerst erblickt hatte. Aus diesem Grunde schrie die Dame, und aus demselben Grunde entsetzte sich Herr Pickwick.

»Herr Pickwick,« rief Herr Magnus aus, der von seinem Erstaunen kaum wieder zu sich gekommen war, »was hat dieses zu bedeuten? Was soll dieses bedeuten, Sir?« wiederholte Herr Magnus in drohendem Tone.

»Sir,« entgegnete Herr Pickwick, etwas unwillig über das gebieterische Wesen, das Herr Peter Magnus angenommen hatte, »ich kann Ihnen die Frage nicht beantworten.«

»Sie können mir die Frage nicht beantworten?«

»Nein, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, »ich muß es auf das entschiedenste ablehnen, etwas zu sagen, was diese Dame in Verlegenheit setzen oder unangenehme Erinnerungen in ihrer Brust erwecken könnte, wenn sie mich nicht selbst dazu auffordert.«

»Miß Witherfield,« sagte Herr Peter Magnus, »kennen Sie diesen Herrn?«

»Ob ich ihn kenne?« wiederholte die mittelalterliche Dame zögernd.

»Ja, ob Sie ihn kennen, Madame?« erwiederte Herr Magnus zornig.

»Ich habe ihn schon gesehen,« entgegnete die mittelalterliche Dame.

»Wo?« fragte Herr Magnus, »wo?«

»Das,« versetzte die mittelalterliche Dame, indem sie aufstand und ihr Gesicht abwendete, »das würde ich um keinen Preis offenbaren.«

»Ich verstehe Sie, Madame,« sagte Herr Pickwick, »und ich weiß Ihr Zartgefühl zu achten; auch ich werde es nie offenbaren; verlassen Sie sich fest darauf.«

»Madame,« sagte Herr Magnus, »wenn man das Verhältniß berücksichtigt, in welchem ich zu Ihnen stehe, so behandeln Sie diese Sache mit einer merkwürdigen Ruhe und Kaltblütigkeit?«

»Grausamer Herr Magnus,« rief die mittelalterliche Dame aus, und hier begann sie die bittersten Thränen zu vergießen.

»Richten Sie Ihre Bemerkungen an mich, Sir,« fiel Herr Pickwick ein. »Wenn hier Jemand Tadel verdient, so bin ich es allein.«

»Ah, also Sie allein sind zu tadeln, Sir,« sagte Herr Magnus. »Ich — ich durchschaue jetzt Alles, Sir. Sie bereuen jetzt Ihren Entschluß — wie?«

»Meinen Entschluß?« rief Herr Pickwick aus.

»Ja, Ihren Entschluß, Sir,« fuhr Herr Magnus fort. »O, starren Sie mich nicht so an, Sir. Ich erinnere mich Ihrer gestrigen Aeußerungen sehr wohl, Sir. Sie kamen hierher, um die Verrätherei und Falschheit einer Person zu bestrafen, auf deren Ehrgefühl und Wahrhaftigkeit Sie das vollkommenste Zutrauen gesetzt hatten — wie?« Hierbei lächelte Herr Peter Magnus ungemein spöttisch, nahm seine grüne Brille ab — weil er sie in seinem Anfall von Eifersucht wahrscheinlich für überflüssig hielt, und ließ seine kleinen Augen auf eine schrecklich anzusehende Weise im Kopfe umherrollen.

»Wie?« sagte Herr Magnus mit einem noch spötterischem Lächeln. »Aber Sie sollen mir Rede stehen, Sir!«

»Weshalb denn, Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Schon gut, Sir, schon gut,« erwiederte Herr Magnus, mit großen Schritten im Zimmer auf- und abgehend.

Es muß etwas sehr Vielsagendes in diesen Worten: »schon gut!« liegen, denn wir entsinnen uns nicht, je



Staatliche Bibliothek Bamberg

einem Streit auf der Straße, im Theater, oder sonst irgendwo beigewohnt zu haben, wo sie nicht als Antwort auf die herausforderndsten Reden dienten.

»Sie wollen ein Gentleman sein, Sir?« — »schon gut, Sir.« — »Beabsichtigte ich, etwas gegen die junge Dame zu sagen, Sir?« — »schon gut, Sir.« — »Wollen Sie, daß ich Ihnen eine Lektion gebe, Sir?« — »schon gut, Sir!« Es ist zu bemerken, daß in diesem ewigen »schon gut,« eine geheime Herausforderung zu liegen scheint, die mehr Unwillen in dem Busen der angeredeten Person erregt, als die offenbarsten Feindseligkeiten es vermöchten.

Wir wollen nicht behaupten, daß die Anwendung dieser lakonischen Redensart bei Herrn Pickwick so viel Unwillen hervorrief, als es bei einem gewöhnlichen Menschen der Fall gewesen sein würde. Wir berichten nur die Thatsache, daß Herr Pickwick die Thüre des Zimmers öffnete, und hinausrief: »Tupman, kommen Sie!«

Herr Tupman erschien augenblicklich mit höchst verwundertem Blick.

»Tupman,« sagte Herr Pickwick, »ein einigermaßen zartes Geheimniß, welches die Dame dort betrifft, wurde eben die Ursache eines Zwistes zwischen diesem Herrn und mir. Wenn ich in Ihrer Gegenwart versichere, daß dieses Geheimniß nicht in der geringsten Beziehung zu ihm steht, und mit seinen Angelegenheiten nichts zu thun hat, so brauche ich wohl kaum zu erinnern, daß, wenn der Herr fortfährt, daran zu zweifeln, er zugleich meine Wahrhaftigkeit in Frage stellt, wodurch er mich im hohen Grade beleidigen würde.«

Als Herr Pickwick dieses sprach, warf er einen Blick auf Herrn Peter Magnus, der ihm mehr sagte, als er aus einer ganzen Encyklopädie hätte lernen können. Das

offene und ehrenwerthe Benehmen des Herrn Pickwick im Verein mit jener Kraft und Energie der Rede, die ihn so sehr auszeichneten, würden jeden verständigen Mann beruhigt haben, aber unglücklicher Weise war in diesem Augenblick der Verstand des Herrn Peter Magnus keineswegs in gebührender Verfassung. Statt des Herrn Pickwick Erklärung so aufzunehmen, wie er es hätte thun sollen, schraubte er seine Leidenschaftlichkeit immer mehr auf die Spitze, sprach davon, was man seinen eignen Gefühlen schuldig sei, und dergleichen Redensarten mehr; bemühte sich, seinen Deklamationen durch heftiges Hin- und Hergehen noch mehr Nachdruck zu geben, und suchte in diesen Spiegelfechtereien noch mehr Abwechselung zu bringen, indem er mit den Fingern in die Haare fuhr, und von Zeit zu Zeit seine Faust drohend vor das philanthropische Antlitz des Herrn Pickwick hielt.

Herr Pickwick dagegen, seiner Unschuld und Rechtlichkeit sich bewußt, und zugleich verdrießlich darüber, daß er das Unglück gehabt, die mittelalterliche Dame in eine so unangenehme Verlegenheit zu bringen, war auch nicht so ruhig und gefaßt, wie gewöhnlich; die Worte, die man wechselte, wurden daher immer verletzender und die Stimmen immer lauter, und Herr Magnus sagte endlich Herrn Pickwick: »er werde weiter von ihm hören,« worauf Herr Pickwick mit lobenswerther Höflichkeit entgegnete: »daß es ihm je eher desto lieber sein würde,« worauf die mittelalterliche Dame voll Schrecken aus dem Zimmer eilte, aus welchem Herr Tupman auch Herrn Pickwick mit sich zog, so daß Herr Peter Magnus sich selbst und seinen Betrachtungen überlassen blieb.

Hätte die mittelalterliche Dame den Lauf der Welt und die Sitten und Gebräuche derjenigen, welche die Gesetze und die Moden machen, nur einigermaßen

gekannt, so würde sie gewußt haben, daß derartige heftige Auftritte zu den harmlosesten Dingen gehören; doch da sie meist auf dem Lande gelebt und nie die Parlaments-Debatten gelesen hatte, so konnte sie nur wenig mit diesen Verfeinerungen des civilisirten Lebens vertraut sein. Als sie ihr Schlafzimmer erreicht hatte, schloß sie sich ein, begann über die Scene nachzudenken, der sie so eben beigewohnt hatte; die schrecklichsten Bilder von Blut und Mord schwebten ihr vor, und unter andern das Portrait von Herrn Peter Magnus in Lebensgröße, der durch vier Männer mit einem ganzen Fäßchen voll Kugeln im Leibe nach Hause getragen wurde. Je mehr die mittelalterliche Dame sich diesen Phantasien überließ, um desto besorgter wurde sie, und endlich beschloß sie, sich zu der ersten Magistratsperson der Stadt zu begeben, und sie zu ersuchen, den Herrn Pickwick und den Herrn Tupman ohne Verzug verhaften zu lassen.

Zu diesem Entschluß fühlte sich die mittelalterliche Dame durch eine Menge von Erwägungen bewogen, deren vornehmste der unbestreitbare Beweis ihrer Zärtlichkeit zu Herrn Peter Magnus, der daraus hervorgehn mußte, und ihrer Besorgniß um ihn sein würde. Sie kannte sein eifersüchtiges Temperament zu genau, um sich auch nur die leiseste Hindeutung auf den wahren Grund zu gestatten, weßhalb sie so erschrack, als sie Herrn Pickwick erblickte, und sie setzte hinlängliches Vertrauen in ihren Einfluß auf den kleinen Mann und in ihre Ueberredungsgabe, um die Hoffnung zu nähren, daß es ihr gelingen werde, seine ungestüme Eifersucht zu besiegen, wenn nämlich Herr Pickwick entfernt und jeder neue unangenehme Auftritt vermieden werden könnte. Mit diesen Gedanken erfüllt, nahm die mittelalterliche Dame ihren Hut und Shawl, und eilte sofort nach der Wohnung des Mayors.

Diese erste Magistratsperson der Stadt, George Nupkins, Esquire, war eine so bedeutende Person, als der schnellste Fußgänger sie am einundzwanzigsten Juni, dem längsten Tage im Jahre, zwischen Sonnen Auf- und Untergang aufzufinden vermöchte, welcher Tag natürlich die meiste Zeit zum Aufsuchen vergönnen würde. Gerade an diesem Morgen war Herr Nupkins in einer sehr verdrießlichen und aufgeregten Stimmung, denn es hatte eine Rebellion in der Stadt gegeben. Sämmtliche Schüler der am zahlreichsten besuchten Schule hatten sich nämlich verschworen, einen ihnen widerwärtigen Apfelverkäufer die Fenster einzuwerfen, hatten den Büttel ausgezischt, und den Konstable, einen ältlichen Herrn in Stulpelstiefeln, der den Aufruhr zu stillen bestimmt und wenigstens schon seit einem halben Jahrhundert im Amt gewesen war, mit faulen Eiern geworfen. Herr Nupkins saß majestätisch-zürnend und wuthentbrannt in seinem Lehnstuhl, als ihm eine Dame angemeldet wurde, die ihn in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit allein zu sprechen wünsche. Herr Nupkins nahm seinen ruhig-furchtbaren Blick an, und befahl, die Dame hereinzuführen, welchem Befehl, wie allen Geboten von Kaisern und andern großen Potentaten der Erde, augenblicklich Genüge geleistet wurde, und Miß Witherfield ward demnach im Zustande einer interessanten Erregtheit eingeführt.

»Muzzle!« rief der Mayor.

Muzzle war sein Bedienter, untersetzt von Gestalt, mit einem langen Leibe und kurzen Beinen.

»Muzzle!«

»Gestrenger Herr.«

»Setze einen Stuhl, und dann geh hinaus!«

»Zu befehlen, gestrenger Herr.«

»Was haben Sie mir mitzutheilen, Madame?« fragte der Mayor die Dame.

»Es ist etwas sehr Unangenehmes, Sir,« erwiederte Miß Witherfield.

»Ich kann es mir wohl denken, Madame,« sagte der Mayor. »Beruhigen Sie sich, Madame.«

Herr Nupkins nahm bei diesen Worten eine sehr huldvolle Miene an. »Und nun sagen Sie mir, Madame, was Sie zu mir führt.« Hier triumphirte der Beamte wieder über den Menschen, und er nahm von Neuem eine sehr würdevolle Miene an.

»Es ist mir sehr peinlich, Sir, die Anzeige machen zu müssen,« sagte Miß Witherfield, »aber ich fürchte, daß hier ein Duell beabsichtigt wird.«

»Hier, Madame?« entgegnete der Mayor. »Wo, Madame?«

»Hier in Ipswich.«

»In Ipswich, Madame? — ein Duell in Ipswich?« rief der Mayor, schon bei der Vorstellung eines solchen Unterfangens ganz außer sich. »Unmöglich, Madame, ich bin überzeugt, daß man so etwas in dieser Stadt nicht beabsichtigen kann. Kennen Sie denn die Thätigkeit unserer Localpolizei nicht? Haben Sie nicht davon gehört, daß ich am vorigen vierten Mai, nur von sechszig Konstabels begleitet, einen Preiskampf verhinderte, und auf die Gefahr hin, den aufgeregten Leidenschaften einer wilden Volksmenge zum Opfer zu fallen, einen Faustkampf zwischen Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk vereitelte? — Ein Duell in Ipswich, Madame! Ich kann — kann mir es nicht denken,« sagte der Mayor vor sich hin, »daß es zwei Menschen geben sollte, welche die Frechheit hätten, einen solchen Friedensbruch in dieser Stadt zu wagen.«

»Meine Anzeige ist unglücklicherweise nur zu sehr begründet, Sir,« fuhr die mittelalterliche Dame fort. »Ich war bei dem Streit, der die Veranlassung gab, selbst zugegen.«

»Es ist schrecklich,« rief der erstaunte Mayor aus. »Muzzle!«

»Ja, gestrenger Herr.«

»Herr Jinks soll augenblicklich zu mir kommen.«

»Ja, Ihr Gnaden.«

Muzzle eilte hinaus, und gleich darauf trat ein blasser, spitznasiger, halbverhungerter und schäbiggekleideter Schreiber im Mittelalter herein.

»Herr Jinks,« rief ihm der Mayor entgegen, »Herr Jinks!«

»Sir,« rief Herr Jinks zurück.

»Diese Dame, Herr Jinks, macht so eben die Anzeige, daß hier in der Stadt ein Duell beabsichtigt wird.«

Herr Jinks, der noch nicht wußte, wie er sich hierbei zu benehmen habe, lächelte unterwürfig.

»Was haben Sie zu lachen?« fuhr ihn der Mayor an.

Herr Jinks nahm sofort eine ernsthafte Miene an.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »Sie sind ein Narr, Sir.«

Herr Jinks blickte demüthig den großen Mann an, und kaute an seiner Feder.

»Die Anzeige mag Ihnen komisch erscheinen, Sir, aber ich kann Ihnen sagen, Herr Jinks, daß Sie durchaus keine Ursache zum Lachen haben,« bemerkte der Mayor.

Der abgemagerte Jinks seufzte, als ob er sich der Thatsache sehr wohl bewußt sei, daß er wenig Grund zur Heiterkeit habe, und nachdem ihm aufgegeben worden war, die Anzeige der Dame zu Protokoll zu nehmen,

eilte er nach dem Schreibtisch, und setzte sich dazu in Positur.

»Dieser Pickwick ist also der Herausforderer?« sagte der Mayor, als die Anzeige niedergeschrieben war.

»Allerdings,« erwiederte die mittelalterliche Dame.

»Und der andere Friedensstörer — wie ist doch sein Name, Herr Jinks?«

»Tupman, Sir.«

»Ist er der Sekundant des Pickwick?«

»Ja, Sir.«

»Der Herausgeforderte hat sich davon gemacht — sagten Sie nicht so, Madame?«

»Ja,« erwiederte Miß Witherfield, indem sie etwas dabei husten mußte.

»Schon gut,« sagte der Mayor. »Es sind ein paar Gurgelabschneider aus London, die hierher kamen, um Seiner Majestät Unterthanen nach dem Leben zu trachten, weil sie glauben, in dieser Entfernung von der Hauptstadt sei der Arm des Gesetzes schwach und lahm. Aber es soll ein Exempel an ihnen statuirt werden. — Setzen Sie die Verhaftsbefehle auf, Herr Jinks. — Muzzle!«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Ist Grummer unten?«

»Ja, gestrenger Herr.«

»Schickt ihn herauf.«

Der dienstbeflissene Muzzle entfernte sich, und kehrte gleich darauf mit dem ältlichen Herrn in den Stulpelstiefeln zurück, der sich besonders durch eine rothe Nase, eine heisere Stimme, einen schnupftabackfarbenen Oberrock und einen unsteten Blick auszeichnete.

»Grummer!« rief ihm der Mayor entgegen.

»Ihr Gnaden.«

»Ist die Stadt jetzt ruhig?«

»So ziemlich, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer. »Der Aufruhr hat aufgehört, weil die Knaben zum Cricketspiel gelaufen sind.«

»In Zeiten, wie die unsrigen, muß man nur energische Maßregeln anwenden, Grummer,« sagte der Mayor in sehr bestimmtem Ton. »Wird das Ansehen der Königlichen Beamten mißachtet, so muß die Aufruhrakte verlesen werden. Kann die bürgerliche Gewalt die Fenster nicht schützen, Grummer, so muß die Militär-Macht die bürgerliche Gewalt und auch die Fenster beschützen. Ist das nicht ein Grundsatz unserer Constitution, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Sehr gut,« sagte der Mayor, indem er die Verhaftbefehle unterzeichnete. »Grummer, Sie werden mir die hier benannten Personen heute Nachmittag vorführen. Sie finden dieselben im großen weißen Roß. Sie erinnern sich der Fälle mit Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk, Grummer?«

Herr Grummer deutete durch ein Kopfnicken an, daß er diesen Fall so leicht nicht vergessen werde, welches um so weniger der Fall sein konnte, als der Mayor ihn täglich daran erinnerte.

»Der jetzige Fall ist selbst noch verfassungswidriger,« fuhr der Mayor fort, »es ist ein noch ärgerer Friedensbruch, ein noch größerer Eingriff in Seiner Majestät Prärogativen. Gehört nicht das Duell zu Seiner Majestät unbezweifelsten Vorrechten, Herr Jinks?«

»Ausdrücklich in der Magna Charta stipulirt, Sir,« bekräftigte Herr Jinks.

»Eins der kostbarsten Juwelen in der brittischen Krone Seiner Majestät, durch die politische Union den Baronen abgetrotzt — nicht wahr, Herr Jinks?« fragte der Mayor.

»Allerdings, Sir,« erwiederte Herr Jinks.

»Wahrlich,« fuhr der Mayor fort, indem er sich stolz in die Brust warf, »es soll in diesem Theile des Königlichen Gebiets nimmermehr angetastet werden. — Grummer, nehmen Sie sich den erforderlichen Beistand mit, und vollziehen Sie diese Verhaftbefehle so schnell als möglich. — Muzzle!

»Ja, Ihro Gnaden.«

»Begleiten Sie die Dame hinab!«

Miß Witherfield entfernte sich, mit tiefer Ehrfurcht vor der Amtskunde und dem gebieterischen Wesen des Mayors erfüllt. Herr Nupkins begab sich zum Speisen; Herr Jinks zog sich in sich selbst zurück — die einzige Zuflucht, die er hatte, mit Ausnahme des Sopha's in dem kleinen Zimmer, welches bei Tage von der Familie seiner Wirthin bewohnt wurde — und Herr Grummer endlich ging, um durch die Art und Weise, wie er den eben erhaltenen Auftrag zu vollziehen gedachte, die Schmach abzuwaschen, welche ihm und Seiner Majestät andern Repräsentanten — dem Büttel — an demselben Morgen zugefügt worden war.

Während dieser kräftigen und entschiedenen Anstalten zur Bewahrung des Landfriedens hatten sich Herr Pickwick und seine Freunde, die verhängnißvollen Ereignisse, welche bevorstanden, nicht ahnend, ruhig zu Tische gesetzt, und sie waren alle sehr vergnügt und gesprächig. Herr Pickwick erzählte eben zur großen Belustigung seiner Jünger, besonders des Herrn Tupman, sein Abenteuer in der vorigen Nacht, als die Thüre geöffnet wurde, und ein etwas widerwärtiges Gesicht hineinschaute, dessen Blicke einige Augenblicke sehr scharf auf Herrn Pickwick verweilten, und allem Anschein nach sich mit dem Resultat ihrer Forschung zu-

frieden bezeigten, denn der Körper, zu welchem das widerwärtige Gesicht gehörte, folgte langsam in das Zimmer nach, und ein ältlicher Herr in Stulpelstiefeln — doch um die Leser nicht länger in Ungewißheit zu lassen, das widerwärtige Gesicht gehörte Herrn Grummer an, und er stand in Person vor den erstaunten Pickwickern.

Die Verfahrungsweise des Herrn Grummer w a berufsmäßig, aber eigenthümlich. Er begann damit, die Thür zu verriegeln, dann wischte er sich Kopf und Gesicht sehr sorgfältig mit einem baumwollenen Taschentuch ab, hierauf setzte er seinen Hut mit dem hineingelegten baumwollenen Taschentuch auf den zunächst stehenden Stuhl, und endlich zog er aus der Brusttasche seines Rocks einen kurzen Stab mit einer messingenen Krone und schwenkte denselben gravitätisch und geisterartig gegen Herrn Pickwick.

Herr Snodgraß war der erste, der das Stillschweigen brach. Er sah Herrn Grummer eine zeitlang mit festem Blick an, und sagte dann mit Nachdruck:

»Sie befinden sich in einem Privatzimmer, Sir — in einem Privatzimmer.«

Herr Grummer schüttelte den Kopf und erwiederte: »Kein Zimmer ist ein Privatzimmer für das Gesetz, wenn die Hausschwelle einmal überschritten ist. Einige behaupten, eines Engländers Haus sei seine Burg. Das ist dummes Zeug!«

Die Pickwicker blickten einander höchst verwundert an.

»Wer von Ihnen ist Herr Tupman?« fragte Herr Grummer — denn Herrn Pickwick hatte er vermöge seines Amtsinstinkts sogleich erkannt.

»Mein Name ist Tupman,« sagte dieser Herr.

»Und mein Name ist Gesetz,« sagte Herr Grummer.

»Wie?« fragte Herr Tupman.

»Gesetz, erwiederte Herr Grummer, »Civil- und Exekutiv-Gewalt. Das sind meine Titel und das ist meine Legitimation. Sehen Sie hier — Tupman und Pickwick angeklagt des Friedensbruchs — Alles in bester Ordnung. Ich verhafte hiermit den besagten Pickwick und Tupman.«

»Was soll diese Unverschämtheit bedeuten?« rief Herr Tupman, indem er aufsprang. »Verlassen Sie augenblicklich dieses Zimmer!«

»Hallo,« rief Herr Grummer, sich sehr schnell nach der Thür zurückziehend und sie ein paar Zoll weit öffnend. »Dubbley!«

»Hier!« ertönte eine mächtige Baßstimme von dem Gange her.

»Kommt herein, Dubbley,« sagte Herr Grummer.

Auf dieses Kommandowort drückte sich ein sechs Fuß hoher und verhältnißmäßig dicker Mann durch die halbgeöffnete Thür in das Zimmer, indem er während dieses Manövres saure Gesichter schnitt.

»Dubbley, sind die Andern auch bei der Hand?« fragte Herr Grummer.

Herr Dubbley, der ein Mann von wenig Worten war, nickte bejahend.

»Laßt Eure Abtheilung eintreten, Dubbley,« befahl Herr Grummer.

Dubbley that, wie ihm geboten war, und ein halbes Dutzend Männer, von denen jeder mit einem kurzen Stabe und einer messingenen Krone darauf bewaffnet war, traten in das Zimmer. Herr Grummer steckte seinen Stab wieder ein, und blickte auf Herrn Dubbley. Herr Dubbley steckte seinen Stab ein, und blickte auf

seine Untergebenen; diese steckten gleichfalls ihre Stäbe ein, und blickten auf die Herren Tupman und Pickwick.

Herr Pickwick und seine Jünger erhoben sich, wie Ein Mann.

»Was soll dieses wilde Eindringen in mein Privatzimmer bedeuten?« rief Herr Pickwick.

»Wer unterfängt sich, mich verhaften zu wollen?« rief Herr Tupman.

»Ihr Hallunken, was wollt Ihr hier?« rief Herr Snodgraß.

Herr Winkle sagte nichts, aber er heftete seine Augen auf Grummer, und warf ihm einen Blick zu, welcher, wenn Grummer auch nur eine Spur von Gefühl gehabt, seinen Schädel durchbrechen und von der andern Seite hätte wieder herauskommen müssen. Wie es nun einmal war, schien er jedoch nicht die geringste sichtbare Wirkung auf ihn hervorzubringen.

Als die Exekutivmacht bemerkte, daß Herr Pickwick und seine Freunde geneigt schienen, der Autorität des Gesetzes Widerstand zu leisten, schoben sie sehr bedeutsam ihre Rockärmel in die Höhe, als sei es eine sich von selbst verstehende Amtspflicht für sie, in diesem Fall zuförderst die Pickwicker zu Boden zu schlagen, und sie sodann vor den Mayor zu führen. Die Demonstration verfehlte ihren Eindruck auf Herrn Pickwick nicht. Er zog Herrn Tupman auf einige Augenblicke bei Seite, erklärte darauf Herrn Grummer, er wolle ihm nach der Wohnung des Mayors folgen, indem er jedoch sämmtliche Anwesende zu Zeugen aufrief, daß es sein fester Entschluß sei, sobald er sich wieder in Freiheit befinde, eine so unerhörte Verletzung der Rechte eines Engländers zu ahnden, worüber die Diener des Gesetzes ausgelassen lachten, jedoch mit Ausnahme des Herrn Grummer, der zu beden-

ken schien, wie selbst der mindeste Zweifel an dem göttlichen Recht der Behörden ein nicht zu duldender Akt von Blasphemie sei.

Als sich Herr Pickwick bereit erklärt hatte, dem Gesetz Folge zu leisten, und als eben die Kellner und Hausknechte, die Hausmädchen und die Postillons, welche Alle in Folge der angedrohten Widersetzlichkeit einen ergötzlichen Tumult erwartet hatten, sich mißmüthig zu entfernen begannen, zeigte sich eine unvorhergesehene Schwierigkeit.

Trotz aller seiner Ehrfurcht vor den bestehenden Autoritäten weigerte sich Herr Pickwick bestimmt, sich gleich einem gemeinen Verbrecher, umgeben und bewacht von den Dienern des Gesetzes über die öffentliche Straße führen zu lassen. Da die Ruhe in der Stadt noch nicht als vollkommen hergestellt betrachtet werden konnte (denn es war ein halber Feiertag, und die Schuljugend noch nicht nach Hause zurückgekehrt), so weigerte sich Herr Grummer eben so bestimmt, auf einem andern Wege zurückzukehren, und sich mit dem Ehrenwort des Herrn Pickwick zu begnügen, daß er sich unmittelbar nach dem Hause des Mayors verfügen wolle. Ebenso erklärten sich sowohl Herr Pickwick als Herr Tupman bestimmt, die Kosten für eine Postkutsche nicht tragen zu wollen, und dieses war das einzige anständige Beförderungsmittel, welches für den Augenblick zur Verfügung gestanden haben würde. Der Streit ward immer heftiger, und die Verwirrung nahm zu, und eben als die Exekutivmacht auf dem Punkt stand, Herrn Pickwicks Weigerung, nach dem Hause des Mayors zu gehen, durch das einfache Mittel zu beseitigen, ihn dorthin zu schleppen, erinnerte sich Jemand, daß auf dem Hofe eine alte Sänfte stehe, welche ursprünglich für einen mit der Gicht behafteten

Gutsbesitzer bestimmt, für die Herren Pickwick und Tupman sicher ein eben so anständiges Beförderungsmittel sein würde, als eine moderne Postkutsche. Die Sänfte wurde gemiethet, und auf den Hausflur gebracht; Herr Pickwick und Herr Tupman machten es sich in derselben so bequem als es thunlich war, und ließen die Vorhänge herunter; ein paar Träger waren bald gefunden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Herr Grummer und Herr Dubbley schritten triumphirend voran; die übrige Mannschaft umgab die Sänfte; Herr Snodgraß und Herr Winkle folgten Arm in Arm, und die Ungeseiften von Ipswich bildeten die Nachhut.

Die Krämer der Stadt waren, obgleich sie nur sehr unbestimmte Vermuthungen im Betreff des begangenen Vergehens haben konnten, durch dieses Schauspiel höchlich erbaut und erfreut, denn der starke Arm des Gesetzes traf doch »mit zwanzig Goldschlägerkraft« jetzt sichtlich zwei Frevler aus der Hauptstadt selbst; die gewaltige Maschine wurde von ihrem eignen Mayor geleitet und durch ihre eigenen Stadtdiener gehandhabt, und in Folge ihrer vereinigten Anstrengungen waren die beiden Verbrecher in dem engen Raum einer Sänfte sicher verwahrt. Als Herr Grummer so an der Spitze des Zuges, den Stab in der Hand, dahinschritt, ward er durch manchen Zuruf der Billigung und Bewunderung begrüßt; laut und anhaltend ertönte das Geschrei, welches die Ungeseiften anstellten, und mitten unter diesen vereinten Zeugnissen des öffentlichen Beifalls bewegte sich der Zug langsam und feierlich durch die Straße.

Herr Weller kehrte eben in seiner Morgenjacke mit den schwarzen Kaliko-Aermeln, und in etwas niedergeschlagener Stimmung von einer erfolglosen Bewachung des geheimnißvollen Hauses mit dem grünen Gärten-

thor zurück, als, indem er seine Blicke erhob, er eine, die Straße hinabwogende Volksmenge sah, die einen Gegenstand umgab, welcher sehr das Ansehen einer Sänfte hatte. Sehr geneigt, seine Gedanken von dem fehlgeschlagenen Unternehmen abzuleiten, trat er bei Seite, und da er fand, daß das Volk zu seinem eigenen Vergnügen lärmte und tobte, so begann auch er sofort, wahrscheinlich nur, um sich aufzuheitern, mit der ganzen Kraft seiner Lunge in das Geschrei einzustimmen. Herr Grummer ging jetzt bei ihm vorüber, und Herr Dubbley und die Sänfte und die Leibwache der Begleiter folgten, und Sam schrie noch immer kräftig mit, und schwenkte dabei seinen Hut, als ob er das entzückendste Vergnügen empfände (obgleich er nicht das Mindeste von dem ahnte, was eben vorging), als die unerwartete Erscheinung der Herren Winkle und Snodgraß ihn plötzlich verstummen ließ.

»Was hat denn das zu bedeuten, meine Herren?« rief Sam. »Wen bringt man denn da in dem Trauerschilderhaus?«

Beide Herren antworteten zugleich, aber ihre Worte gingen in dem Lärmen verloren.

»Wer ist es?« schrie ihnen Sam nochmals zu.

Es erfolgte abermals eine gleichzeitige Antwort, und obgleich die Worte wieder für Sam verloren gingen, so sah er doch an der Bewegung der Lippen der Antwortenden, daß sie das magische Wort: »Pickwick« aussprachen.

Dies war genug. — Nach wenig Augenblicken hatte Sam sich durch die Menge gedrängt, hielt die Sänftenträger an, und trat dem stattlichen Grummer entgegen.

»Hallo, alter Herr,« schrie er, »wen habt Ihr denn in dem Affenkasten?«

»Zurück!« rief Grummer, der sich, so wie viele andere noch bedeutendere Männer, durch etwas Popularität wunderbar erhoben fühlte, ihm entrüstet zu.

»Schlagt ihn nieder, wenn er sich nicht gleich davon macht,« donnerte Dubbley.

»Ich bin Ihnen sehr verbunden dafür, alter Herr,« erwiederte Sam, »daß Sie doch erst zusehen, ob es mir auch gefällig ist, zurückzutreten, und ich fühle mich noch mehr dem andern Herrn, der aussieht, als sei er eben einer Riesenkarawane entlaufen, für seinen wohlmeinenden Rathschlag verpflichtet, aber wenn es Ihnen gleichviel ist, so wäre es mir doch lieber, wenn Sie mir auf meine Frage eine Antwort ertheilten. — Wie geht's, Sir?«

Diese letztere Frage richtete er mit einem Gönnerton an Herrn Pickwick, der durch das Vorderfenster schaute.

Herr Grummer war vollkommen sprachlos vor Entrüstung, zog seinen Stab mit der messingenen Krone unter dem Rock hervor, und schwenkte ihn vor Sams Augen.

»Ah,« sagte Sam, »der Stab ist recht hübsch, und besonders die Krone, die der wirklichen ungemein ähnlich sieht.«

»Zurück!« schrie Herr Grummer abermals, und um seinem Gebot noch mehr Nachdruck zu geben, stieß er mit der einen Hand das messingene Sinnbild des Königthums in Sams Halstuch, und faßte ihn mit der andern beim Kragen, eine Artigkeit, welche Herr Weller dadurch erwiederte, daß er ihn in einem Nu zu Boden schlug, nachdem er zuvor mit großem Bedacht einen Sänftenträger niedergeworfen hatte, damit Herr Grummer weicher auf ihn liegen möge.

Ob Herr Winkle von jener augenblicklichen Verstan-

deszerrüttung, die im Gefühl des erduldeten Unrechts ihren Ursprung hat, ergriffen, oder ob er durch Sams Beispiel mit hingerissen wurde, das muß unentschieden bleiben, so viel ist aber gewiß, daß, sobald er Herrn Grummer zu Boden stürzen sah, er einen furchtbaren Angriff auf einen neben ihm stehenden kleinen Knaben machte, worauf Herr Snodgraß in echt christlichem Geist, und um nicht etwa Jemanden unversehens zu beschädigen, sehr laut verkündete, daß er im Begriff sei, den Kampf zu beginnen, und seinen Rock mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit auszog. Er ward sofort umringt und festgenommen, und die Gerechtigkeit gegen ihn und Herrn Winkle gebietet es, zu berichten, daß sie nicht den geringsten Versuch machten, sich selbst oder Sam zu befreien, der nach dem kräftigsten Widerstande durch die Ueberzahl gebändigt und gleichfalls festgenommen wurde. Der Zug ordnete sich darauf wieder, und setzte sich von Neuem in Bewegung.

Herrn Pickwicks Entrüstung während dieses ganzen Vorfalls war grenzenlos. Er konnte nur sehen, wie Sam die Konstabel nach allen Seiten zu Boden schlug, denn er bemühte sich vergebens, die Sänftenthüre zu öffnen und die Vorhänge aufzuziehen. Endlich gelang es ihm, mit Herrn Tupmans Beistande die Decke einzustoßen; er stieg auf den Sitz, und indem er sich dadurch so fest stellte, als er konnte, daß er seine Hand auf die Schulter seines Gefährten legte, begann er die Menge anzureden, beklagte sich, wie unverantwortlich er behandelt werde, und berief sie Alle zu Zeugen, daß sein Bedienter zuerst angegriffen worden sei. — So erreichten sie endlich das Haus der Mayors; die Sänftenträger im Trabe, Herr Pickwick immer mehr in Feuer gerathend, und die Menge tobend und schreiend.

---

## Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Welches eine Menge ergötzliche Dinge enthält, besonders wie majestätisch und unparteiisch sich Herr Nupkins benahm, und wie Herr Weller Hiob Trotter's Federball eben so kräftig zurückschlug als er ihm zugeflogen war, nebst noch andern derartigen Ereignissen, die man an ihrem Ort finden wird.

Herr Weller zeigte sich sehr entrüstet, als er fortgeführt wurde; zahlreich waren seine Anspielungen auf die Persönlichkeit und das Benehmen von Herrn Grummer und dessen Gefährten, und keck und kühn die Herausforderungen, welche er an die sechs Diener des Gesetzes richtete, um seinem Mißvergnügen Luft zu machen.

Herr Snodgraß und Herr Winkle horchten mit tiefer Ehrfurcht auf den rauschenden Strom der Beredsamkeit, den ihr Führer oben von der Sänfte heraus sich ergießen ließ, und dessen schnellen Andrang die dringendsten Bitten des Herrn Tupman, den Deckel zu verschließen, auch nicht für einen Augenblick zu hemmen im Stande waren. Sams Zorn wich jedoch plötzlich der Neugierde, als der Zug in denselben Vorhof einlenkte, in welchem Hiob Trotter ihm entgegengetreten war, und die Neugierde wich wiederum einem Gefühl des angenehmsten Erstaunens, als der wichtigthuende Grummer den Trägern gebot, die Sänfte niederzusetzen, mit stattlichen und gravitätischen Schritten auf dasselbe grüne Thor zuschritt, aus welchem Hiob Trotter gekommen war, und ungestüm an der Klingel zu ziehen begann, die an der Seite desselben hing. Gleich darauf erschien ein

sehr hübsches Hausmädchen, welches, über das rebellische Ansehen der Gefangenen, und die leidenschaftliche Rede des Herrn Pickwick bestürzt, die Hände emporhob, und »Muzzle!« rief. Herr Muzzle öffnete eine Seite des Thorflügels, um die Sänfte, die Gefangenen und die Konstabels einzulassen, und schlug ihn dann Angesichts der den Zug begleitenden Zuschauer sofort wieder zu, welche, empört darüber, daß sie so ausgeschlossen wurden, und begierig, zu sehen, was weiter erfolgen werde, ihre Herzen dadurch erleichterten, daß sie noch zwei Stunden lang das Thor mit Fußtritten bestürmten und an der Schelle läuteten. An dieser Unterhaltung nahmen sie sämmtlich abwechselnd Theil, außer drei bis vier glücklichen Individuen, die eine Ritze im Thor entdeckt hatten, durch welche man zwar ganz und gar nichts entdecken konnte, aber sie schauten dennoch mit derselben unermüdlichen Beharrlichkeit hindurch, mit welcher das Volk sich die Nasen an den Fenstern eines Wundarztes plattdrückt, wenn ein Betrunkener, der durch einen Hundekarren übergefahren wurde, in einem hinteren Zimmer chirurgisch behandelt wird.

Am Fuße einer zur Hausthür führenden Treppe, zu deren Seiten Aloepflanzen in grünen Töpfen standen, ward die Sänfte niedergesetzt. Man führte Herrn Pickwick und seine Freunde auf die Hausflur, worauf sie zuförderst durch Muzzle angemeldet, und dann gleich zu der würdevollen Gegenwart des Herrn Nupkins zugelassen wurden. Die Scene war sehr ergreifend, und ganz darauf berechnet, den Gemüthern von Schuldigen einen heilsamen Schrecken einzuflößen, und sie mit richtigen Begriffen über die strenge Majestät des Gesetzes zu erfüllen. Vor einem großen Bücherschrank in einem großen Lehnstuhl hinter einem großen

Tisch und vor einem großen Buch saß Herr Nupkins, eine noch größere Gestalt, so groß dieses Alles auch sein mochte. Den Tisch zierten Stöße von Akten und Papiere, und am andern Ende desselben ragten der Kopf und die Schultern des Herrn Jinks hervor, der eifrig bemüht war, so geschäftig als möglich auszusehen. Nachdem Alle eingetreten waren, verschloß Muzzle sorgfältig die Thür, und stellte sich hinter den Lehnstuhl seines Herrn, um dessen Befehle gewärtig zu sein; Herr Nupkins lehnte sich mit eindringlicher Feierlichkeit zurück, und musterte die Gesichter seiner unfreiwilligen Besucher.

»Grummer, wer ist die Person dort?« begann Herr Nupkins, nach Herrn Pickwick hindeutend, welcher als der Redner unter seinen Freunden mit dem Hut in der Hand dastand, und sich mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung verbeugte.

»Das ist der Pickwick, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer.

»Seid doch nicht so unhöflich, alter Brummbär,« fiel Sam ein, der sich mit Hülfe seiner Elbogen in die vorderste Reihe gedrängt hatte; »bitte um Entschuldigung, Sir, aber dieser ehrenwerthe Haltfest in den Stulpenstiefeln würde sich als Ceremonienmeister sein Brod nirgends mit Ehren verdienen können. — Dieser Herr, Sir,« fuhr Sam zur Seite blickend mit unbefangener Vertraulichkeit fort, »dieser Herr ist Samuel Pickwick, Esquire; dieser Herr Tupman, dieser Herr Snodgraß und der andere neben ihm Herr Winkle — alle sehr ausgezeichnete Gentlemen, Sir, welche kennen zu lernen Ihnen sehr angenehm sein wird; je schneller Sie also diese Ihre Diener auf ein paar Monate nach der Tretmühle schicken, um desto schneller werden wir uns verständigen können. Erst das Geschäft, und dann das Vergnügen,

wie König Richard der Dritte sagte, als er im Tower erst den andern König erdolchte, um hernach die kleinen Kinder zu ersticken.«

Bei dem Schlusse dieser Anrede bürstete Herr Weller seinen Hut mit dem rechten Elbogen, und nickte Jinks freundlich zu, der ihm mit unaussprechlichem Entsetzen von Anfang bis zu Ende zugehört hatte.

»Wer ist der Mensch, Grummer?« fragte der Mayor.

»Ein schrecklich desperater Kerl, Ihr Gnaden,« entgegnete Grummer. »Er versuchte, die Gefangenen zu befreien, und machte einen Angriff auf uns — wir nahmen ihn daher fest, und brachten ihn mit hierher.«

»Das war recht,« sagte der Mayor. »Es ist offenbar ein desperater Taugenichts.«

»Er ist mein Bedienter, Sir,« fiel Herr Pickwick zornig ein.

»Ah, also Ihr Bedienter,« sagte Nupkins. »Eine Verschwörung, die Gesetze unwirksam zu machen, und die Diener der Gerechtigkeit zu ermorden. — Pickwicks Bedienter. — Schreiben Sie das nieder, Herr Jinks.«

Herr Jinks that, wie ihm befohlen war.

»Wie heißt Ihr, verwegener Bursche?« donnerte Herr Nupkins.

»Weller,« antwortete Sam.

»Ein sehr guter Name für die Newgate-Gefangenliste,« bemerkte Herr Nupkins.

Dieses war ein Scherz, sogleich erhoben Jinks, Grummer, Dubbley und dessen ganze Abtheilung, so wie Muzzle, ein schallendes und anhaltendes Gelächter.

»Schreiben Sie seinen Namen nieder, Herr Jinks,« sagte der Mayor.

»Mit zwei L's, alter Knabe,« bemerkte Sam.

Hier lachte ein unglücklicher Konstabel abermals,

wofür der Mayor ihm sofort mit einer Strafe im Wiederholungsfall drohte. Es ist in derartigen Fällen immer gefährlich, über den Unrechten zu lachen.

»Wo wohnt Ihr?« fragte der Mayor.

»Wo ich eben ein Unterkommen finden kann,« erwiederte Sam.

»Schreiben Sie das nieder, Herr Jinks,« sagte der Mayor, der immer mehr in Wuth gerieth.

»Unterstreichen Sie es auch noch,« fügte Sam hinzu.

»Herr Jinks, der Mensch ist ein Landstreicher,« sagte der Mayor. »Ist er nicht nach seiner eignen Angabe ein Landstreicher, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Er soll in Haft bleiben — soll als Landstreicher in Haft bleiben,« sagte Herr Nupkins.

»Das ist doch hier zu Lande eine sehr unpartheiische Justiz,« bemerkte Sam. »Es giebt hier keinen Beamten, der nicht zwei Fehler macht, wenn er andere Leute eines einzigen wegen will einstecken lassen.«

Hierüber lachte ein anderer Konstabel, und bemühte sich darauf, so übernatürlich feierlich auszusehen, daß der Mayor ihn sofort als den Thäter entdeckte.

»Grummer,« sagte Herr Nupkins, der vor Wuth ganz roth geworden war, »wie konnten Sie einen so untauglichen und verächtlichen Menschen zum Konstabel wählen? Wie konnten Sie sich das unterstehen?«

»Es thut mir sehr leid, Ihr Gnaden,« stotterte Grummer.

»Sehr leid,« wüthete der Mayor. »Sie sollen diese Vernachlässigung Ihrer Pflicht bereuen, Herr Grummer; ich werde ein Exempel an Ihnen statuiren. Nehmen Sie dem Menschen den Stab weg. Er ist betrunken. Ihr seid betrunken, Kerl.«

»Entschuldigen Sie, gestrenger Herr, ich bin keineswegs betrunken,« entgegnete Jener.

»Ihr seid allerdings betrunken,« rief der Mayor ihm zu. »Wie könnt Ihr Euch unterstehen zu sagen, daß Ihr nicht betrunken seid, wenn ich sehe, daß Ihr es seid? Riecht er nicht nach Branntewein, Grummer?«

»Ganz grausam, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer, dem es allerdings so vorkam, als ob es irgendwo nach Rum röche.

»Ich weiß, daß ich mich nicht irrte,« fuhr Herr Nupkins fort. »Ich sah gleich an seinem wilden Blick, als er hereinkam, daß er betrunken ist. Bemerkten Sie nicht seinen wilden Blick, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Ich habe heute Morgen noch keinen Tropfen Branntewein getrunken, Sir,« fiel der Mann ein, der überhaupt kein Trinker war.

»Wie könnt Ihr Euch unterfangen, mir Lügen in das Gesicht zu sagen?« donnerte ihn Herr Nupkins an. »Ist er nicht in diesem Augenblick betrunken, Herr Jinks.«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »wir wollen diesen Menschen wegen ungebührlichen Benehmens gegen seinen Vorgesetzten verhaften. Setzen Sie den Verhaftbefehl auf, Herr Jinks.«

Der unglückliche Konstabel würde in der That verhaftet worden sein, wenn nicht Herr Jinks, der den Mayor mit seinem Rath an die Hand ging, weil er eine juristische Erziehung genossen, indem er drei Jahre bei einem Anwald beschäftigt gewesen war, Herrn Nupkins in das Ohr geflüstert hätte, daß es nicht gesetzlich zulässig sei. Der Mayor hielt daher eine Rede, in welcher er sagte, er wolle aus Rücksichten gegen die Familie des

Betrunkenen ihm die Strafe erlassen, und es solle diesesmal bei einem Verweise sein Bewenden haben. Er hielt ihm eine ganze Viertelstunde lang eine heftige Strafpredigt, und befahl ihm, zu seinen Geschäften zurückzukehren, Grummer, Dubbley und alle übrigen Konstabels, so wie auch Muzzle, murmelten der Großmuth des Herrn Nupkins Bewunderung zu.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »nehmen Sie Grummer den Eid ab.«

Es geschah, aber da Grummer in seinen Aussagen weitschweifig wurde, und die Essenszeit herannahte, so beschleunigte Herr Nupkins die Sache dadurch, daß er Grummer Antworten in den Mund legte, welche auch meist bejahend erfolgten. Das Verhör war daher bald beendigt, und Herr Weller ward zweier Gewaltthätigkeiten, Herr Winkle einer Drohung, und Herr Snodgras eines Stoßes überführt, und als dieses Alles zur Zufriedenheit des Mayors geschehen war, berieth er sich flüsternd mit Herrn Jinks.

Die Berathung währte etwa zehn Minuten, worauf Herr Jinks sich wieder an das andere Ende des Tisches setzte. Der Mayor räusperte sich, warf sich in die Brust, und stand im Begriff, seine Anrede zu beginnen, als ihm Herr Pickwick zuvorkam.

»Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie unterbreche,« sagte er, »aber bevor Sie die Meinung, welche Sie sich nach den so eben erfolgten Aussagen gebildet haben mögen, aussprechen, oder derselben gemäß handeln, muß ich mein Recht in Anspruch nehmen, gehört zu werden, insofern ich persönlich bei dieser Angelegenheit betheiligt bin.«

»Schweigen Sie,« rief ihm der Mayor gebieterisch zu.

»Ich muß Ihnen bemerken, Sir,« fiel Herr Pickwick ein —

»Schweigen Sie, Sir,« unterbrach ihn der Mayor, »oder ich werde einem Konstabel befehlen, Sie hinauszubringen.«

»Sie mögen ihren Konstabels befehlen, was Ihnen beliebt,« sagte Herr Pickwick, »und ich zweifle nach der Probe, die ich von der unter Ihnen gehandhabten Subordination sah, nicht im Geringsten, daß Sie alle Ihre Befehle ausführen werden, aber ich nehme mir demunerachtet die Freiheit, auf meinem Rechte, gehört zu werden, zu bestehen, bis man mich mit Gewalt entfernt.«

»Vivat Pickwick und feste Grundsätze!« rief Sam Weller mit sehr hörbarer Stimme.

»Sam, sein Sie still,« sagte Herr Pickwick.

»Stumm, wie eine Trommel, die ein Loch hat,« entgegnete Sam.

Herr Nupkins sah Herrn Pickwick mit einem Blick des höchsten Erstaunens über eine so unerhörte Verwegenheit an, und wollte eben sehr zornig erwiedern, als Herr Jinks ihn am Aermel zupfte, und ihm etwas in das Ohr flüsterte. Der Mayor erwiederte mit halbhörbarer Stimme, und dann begann das Geflüster wieder. Jinks machte offenbar Einwendungen gegen sein Verfahren.

Endlich wendete sich der Mayor, indem er kaum verbergen konnte, wie widerwärtig es ihm sei, das Verhör noch fortzusetzen, zu Herrn Pickwick, und fragte verdrießlich: »Was haben Sie noch zu sagen?«

»Zuförderst,« entgegnete Herr Pickwick mit einem Blick durch seine Brille, der selbst Nupkins außer Fassung brachte, »zuförderst wünsche ich zu wissen, weßhalb ich und mein Freund hierher gebracht wurden.«

»Muß ich ihm es sagen?« flüsterte der Mayor Herrn Jinks zu.

»Ich denke, es wird am besten sein,« flüsterte Herr Jinks zurück.

»Man hat mir angezeigt, und die Anzeige beschworen,« sagte der Mayor, »Sie beabsichtigten ein Duell, und der Andere, Tupman, sei ihr Sekundant und Mitschuldiger. Aus diesem Grunde — he, Herr Jinks —«

»Ganz recht, Sir.«

»Aus diesem Grunde fordere ich Sie beide auf — nicht wahr, Herr Jinks.«

»Sehr richtig, Sir.«

»Fordere Sie auf — wozu, Herr Jinks?« sagte der Mayor verdrießlich.

»Bürgschaft zu stellen, Sir.«

»Ja. Aus diesem Grunde fordere ich Sie auf, Bürgschaft zu stellen, wie ich eben sagen wollte, als mein Schreiber mich unterbrach.«

»Genügende Bürgschaft,« flüsterte Herr Jinks ihm zu.

»Ich fordere genügende Bürgschaft von Ihnen,« sagte der Mayor.

»Leute hier aus der Stadt,« flüsterte Herr Jinks.

»Bürgschaft von Leuten hier aus der Stadt,« sagte der Mayor.

»Jeder funfzig Pfund Sterling,« flüsterte Jinks, »und natürlich Hausbesitzer.«

»Ich verlange also,« sagte der Mayor laut mit großer Würde, »daß Sie zwei Bürgen stellen, jeder für funfzig Pfund, und es müssen natürlich Hausbesitzer sein.«

»Aber ich bitte Sie,« sagte Herr Pickwick, der, so wie Herr Tupman, sich vor Erstaunen und Entrüstung kaum zu fassen wußte, »wir sind durchaus fremd hier in der Stadt. Ich kenne eben so wenig einen Hausbesitzer hier, als ich ein Duell beabsichtige.«

»Ich weiß es bestimmt,« erwiederte der Mayor, »ganz bestimmt — nicht wahr, Herr Jinks.«

»Natürlich Sir.«

»Haben Sie noch etwas zu sagen?« fragte der Mayor.

Herr Pickwick hatte allerdings noch viel zu sagen, und würde es auch ohne Zweifel sehr wenig zu seinem Vortheil oder des Mayors Zufriedenheit gesagt haben, wenn ihn nicht Sam plötzlich am Aermel gezupft hätte, mit welchem er sofort in eine so eifrige Unterhaltung gerieth, daß er die Frage des Mayors gänzlich unbeachtet ließ. Herr Nupkins war nicht der Mann, eine solche Frage zweimal zu stellen, und begann daher nach abermaligem vorbereitenden Räuspern unter dem ehrerbietigen und bewundernden Stillschweigen der Konstabels seine Entscheidung auszusprechen.

Weller sollte um zwei Pfund wegen des ersten, und um drei Pfund wegen des zweiten Angriffs auf die Diener des Gesetzes gebüßt werden, Winkle um zwei und Snodgraß um ein Pfund, wobei sie außerdem den Frieden gegen Seiner Majestät sämmtliche Unterthanen und insbesondere gegen seinen getreuen Diener, Daniel Grummer, zu beschwören haben würden. Pickwick und Tupman hatte er bereits Ihre Bürgschaft aufgegeben.

Sobald der Mayor dieses Strafurtheil verkündet hatte, trat Herr Pickwick, in dessen schon wieder aufgeheiterten Zügen ein Lächeln durchbrach, vor, und sagte:

»Ich bitte den Herrn Mayor um Entschuldigung, muß aber um ein kurzes Gehör in einer für ihn selbst sehr wichtigen Angelegenheit ersuchen.«

»Wie?« rief der Mayor aus.

Herr Pickwick wiederholte sein Begehren.

»Es ist eine höchst ungewöhnliche Zumuthung,« sagte der Mayor, »eine geheime Unterredung?«

»Eine geheime Unterredung,« erwiederte Herr Pickwick mit Festigkeit, nur wünschte ich, da ich von meinem Diener einen Theil dessen erfuhr, was ich Ihnen mitzutheilen habe, daß er dabei gegenwärtig sei.«

Der Mayor blickte Herrn Jinks, Herr Jinks blickte den Mayor, und die Konstabels blickten einander gegenseitig erstaunt an. Plötzlich erbleichte Herr Nupkins. Hatte Weller vielleicht in einem Augenblick der Reue eine Verschwörung offenbart? Wollte man ihn ermorden? Ein schrecklicher Gedanke! Er war ein Staatsbeamter, und er entfärbte sich immer mehr, indem er an Julius Cäsar und an Herrn Perceval dachte.

Der Mayor blickte Herrn Pickwick mit einer mißtrauischen Miene an, und winkte Herrn Jinks zu sich.

»Was meinen Sie dazu, Herr Jinks?« flüsterte Herr Nupkins.

Herr Jinks, der nicht genau wußte, was er von der Sache halten sollte, und befürchtete, einen Mißgriff zu thun, lächelte zweifelhaft, zog die Mundwinkel in die Höhe, und schüttelte bedenklich den Kopf.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor zornig, »Sie sind ein Esel, Sir.«

Als der Mayor seine Meinung dahin abgegeben hatte, lächelte Herr Jinks abermals, doch etwas weniger als zuvor, und zog sich langsam in seinen Winkel zurück.

Herr Nupkins überlegte die Sache einige Augenblicke bei sich selbst, erhob sich darauf von seinem Lehnstuhl, und indem er Herrn Pickwick und Sam aufforderte, ihm zu folgen, trat er mit ihnen in ein kleines anstoßendes Zimmer. Er bedeutete Herrn Pickwick, sich an das äußerste Ende desselben zu begeben, legte seine

Hand an die nur halb geschlossene Thüre, um augenblicklich entfliehen zu können, sobald er das mindeste Anzeichen von Feindseligkeiten entdeckte, und erklärte sich jetzt bereit, die Mittheilungen, worin sie auch bestehen möchten, anzuhören.

»Ich will sogleich zur Sache kommen,« begann Herr Pickwick, »sie betrifft Sie persönlich. Ich habe allen Grund zu glauben, Sir, daß Sie in Ihrem Hause einen schändlichen Betrüger beherbergen.«

»Zwei sogar,« unterbrach Sam, »denn in der ganzen Welt giebt es keinen solchen maulbeerfarbigen Hallunken mehr, wenn es auf Krokodillsthränen und Schurkereien ankommt.«

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »wenn ich mich mit diesem Herrn verständigen soll, so muß ich Sie bitten, Ihre Gefühle mehr zu beherrschen.«

»Bitte um Entschuldigung, Sir,« erwiederte Weller; »aber wenn ich an den Hiob denke, so kann ich mich nicht enthalten, das Ventil ein paar Zoll offen zu machen.«

»Mit einem Wort, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, »täuscht sich mein Diener nicht, wenn er vermuthet, daß ein gewisser Kapitain Fitz-Marshall ihr Haus besucht? Wenn es der Fall ist,« fügte Herr Pickwick sogleich hinzu, da er bemerkte, daß Herr Nupkins im Begriffe stand, ihn sehr unwillig zu unterbrechen, »wenn es der Fall ist, so kann ich Ihnen sagen, daß ich den Menschen, als einen —«

»Pst, pst,« flüsterte Herr Nupkins, die Thür verschließend, »daß Sie ihn als einen —«

»Nichtswürdigen Abenteurer — einen Schwindler kenne, der vom Betruge lebt, leicht zu hintergehende Leute auf die schändlichste, empörendste Weise hinter's

Licht geführt und ausbeutet, Sir,« sagte Herr Pickwick in größter Aufregung.

»O Himmel,« entgegnete Herr Nupkins tief erröthend und sein ganzes Benehmen plötzlich ändernd, »o Himmel, Herr —«

»Pickwick,« entgegnete Sam.

»Pickwick,« wiederholte der Mayor, »o Himmel, Herr Pickwick — bitte, setzen Sie sich — Sie irren sich — Kapitain Fitz-Marshall?«

»Nennen Sie ihn nur nicht Kaptain,« fiel Sam ein, »und auch nicht Fitz-Marshall; er ist keins von beiden. — Er ist ein umherziehender Schauspieler, und heißt Jingle, und wenn es jemals einen Wolf in maulbeerfarbigem Pelz gegeben hat, so ist der Hiob Trotter einer.«

»Alles dieses ist nur zu wahr, Sir,« sagte Herr Pickwick in Erwiederung auf die erstaunten Blicke des Mayors; »die einzige Absicht, die mich nach dieser Stadt führte, besteht darin, den Menschen, von dem wir reden, zu entlarven.«

Herr Pickwick trug jetzt dem vor Schrecken schaudernden Herrn Nupkins einen kurzen Bericht von allen nichtswürdigen Streichen Jingle's vor. Er erzählte, wie er den Abenteurer kennen gelernt, wie derselbe Miß Wardle entführt, und sie für eine Geldentschädigung gern wieder aufgegeben, wie er ihn durch allerhand Vorspiegelungen um Mitternacht in eine Kostschule gelockt und wie er (Pickwick) es nunmehr für seine Pflicht halte, ihn zu entlarven.

Bei diesen Mittheilungen stieg das heiße Blut der würdigen Magistratsperson bis in die Spitzen seiner Ohren. Er hatte den Kapitain bei einem Wettrennen kennen gelernt. Entzückt von seiner langen Liste aristokratischer Bekanntschaften, seinen Reisen durch

die halbe Welt, und seinem gewandten Benehmen hatten Mistreß Nupkins und Miß Nupkins den Kapitain Fitz-Marshall überall eingeführt, und sich von ihm umschwärmen lassen, so daß ihre Busenfreundin Mistreß Porkenham und die Miß Porkenhams vor Eifersucht und Verzweiflung hatten vergehen wollen. Und nun, nach dem Allen hören zu müssen, daß er ein Abenteurer, ein umherziehender Schauspieler sei, und wenn nicht ein Schwindler, doch kaum von einem solchen zu unterscheiden! — »Himmel,« dachte der Mayor, »was werden die Porkenhams dazu sagen? Wie wird Herr Sidney Porkenham triumphiren, wenn er erfährt, daß seine Bewerbungen um eines solchen Nebenbuhlers willen zurückgewiesen wurden! — Wie soll ich den Blicken des alten Porkenham bei den nächsten Quartalsitzungen begegnen, und wie trefflich kann die Opposition der Magistrats-Partei diese Geschichte, wenn sie bekannt wird, gegen uns benutzen und ausbrüten.«

»Bei allem dem,« sagte Herr Nupkins, als nach einer langen Pause seine Züge sich wieder etwas aufklärten, »bei allem dem sind es doch bis jetzt nur einseitige Behauptungen. Kapitain Fitz-Marshall ist ein Mann von sehr einnehmendem Wesen, und hat gewiß viele Feinde. Womit können Sie die Wahrheit Ihrer Aussagen beweisen?«

»Stellen Sie mich ihm gegenüber,« erwiederte Herr Pickwick, »das ist alles, was ich wünsche und erwarte. Stellen Sie ihn mir und meinen Freunden gegenüber, und es wird uns an Beweisen nicht fehlen.«

»Nun,« sagte Herr Nupkins, »das ließe sich leicht veranstalten, denn er ist zu heute Abend bei mir eingeladen, und dann könnte auch die Sache unter uns abgemacht werden, damit sie nicht zu öffentlich wird. Ich wünsche dieses nur — nur um des jungen Mannes selbst

willen. Ich — ich möchte mich aber doch zuvor mit meiner Gattin über die Angemessenheit eines solchen Schrittes berathen. Jedenfalls, Herr Pickwick, müssen wir erst Ihre Sache beendigen, ehe wir an etwas anderes denken können. Ich bitte, folgen Sie mir in das Geschäftszimmer.« Und alle drei kehrten dorthin zurück.

»Grummer,« begann der Mayor mit feierlicher Stimme.

»Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer mit dem Lächeln eines Günstlings.

»Sie haben sich übereilt,« fuhr der Mayor in strengem Tone fort, »und ich versichere Sie, daß Sie sehr wenig Ursache haben, zu lächeln. War der Bericht, den Sie mir vorhin abstatteten, durchaus der Wahrheit getreu? — Bedenken Sie wohl, was Sie sagen werden, Sir, und lassen Sie sich keine Leichtfertigkeiten zu Schulden kommen.«

»Ihr Gnaden,« stotterte Grummer, »ich — ich«

»Ah, Sie werden verlegen,« fiel der Mayor ein. Herr Jinks, bemerken Sie seine Verlegenheit?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Grummer,« wiederholen Sie Ihren Bericht, und ich warne Sie nochmals, auf Ihrer Hut zu sein. Herr Jinks, schreiben Sie seine Aussage nieder.«

Der unglückliche Grummer begann nochmals seinen Bericht, aber es vergingen kaum einige Minuten, als er bereits durch des Herrn Jinks Art und Weise, seine Worte aufzufassen, und durch die des Mayors, sie zu entstellen, so wie in Folge seiner natürlichen Hinneigung zu Abschweifungen und seiner Verwirrung, sich in eine solche Menge von Widersprüchen verwickelt hatte, daß Herr Nupkins erklärte, er könne ihm durchaus keinen Glauben schenken. Die Strafurtheile wurden daher gänzlich zurückgenommen, und Herr Jinks fand sofort ein paar Bürgen. Nachdem das

feierliche Verfahren zu einem so befriedigenden Schluß gelangt war, wurde Herr Grummer schimpflich hinausgewiesen — ein warnendes Beispiel der Unbeständigkeit menschlicher Größe und der Unzuverlässigkeit der Gunst der Großen dieser Welt.

Mistreß Nupkins war eine majestätische Frau mit einem Gace-Turban und einer lichtbraunen Perücke. Miß Nupkins besaß den ganzen Hochmuth ihrer Frau Mutter, ohne den Turban, und Mama's ganze Bosheit ohne die Perücke, und wenn die Ausübung dieser beiden liebenswürdigen Eigenschaften Mutter und Tochter, wie es nicht selten zu geschehen pflegte, in unangenehme Verlegenheiten verwickelten, so waren wenigstens beide immer darin einverstanden, die Schuld davon Herrn Nupkins zuzuschieben. Als daher Herr Nupkins seine Gattin aufsuchte, und ihr die von Herrn Pickwick erhaltenen Nachrichten mittheilte, erinnerte sich Mistreß Nupkins sogleich, daß sie von Anfang an so etwas erwartet, daß sie immer gesagt habe, es werde noch so kommen, daß ihr Rath aber nie beachtet würde, daß sie wirklich nicht wisse, wofür Herr Nupkins sie halte und so fort.

»Schon der Gedanke,« rief Miß Nupkins, indem sie aus jedem Augenwinkel eine sehr winzige Thräne hervorpreßte, »schon der Gedanke ist schrecklich, daß man mich so getäuscht hat.«

»Ah, Du kannst Dich dafür bei Deinem Papa bedanken, meine Liebe,« sagte Mistreß Nupkins, »wie oft habe ich den Mann dringend gebeten, sich nach des Kapitains Verhältnissen zu erkundigen; wie oft habe ich ihn nicht aufgefordert, einen entscheidenden Schritt zu thun! Ich bin es aber schon gewohnt, daß man in solchen Dingen auf meinen Rath nichts giebt.«

»Aber meine Liebe,« sagte Herr Nupkins.

»Schweig, schweig, Du unbedachtsamer Mensch,« unterbrach ihn Mistreß Nupkins.

»Meine Liebe,« fuhr Herr Nupkins fort, »Du schienst doch immer dem Kapitän Fitz-Marshall sehr gewogen zu sein. Du hast ihn fortwährend zu uns eingeladen, meine Liebe, und keine Gelegenheit versäumt, um ihn überall einzuführen.«

»Hab' ich es nicht gesagt, Henriette,« wendete sich Mistreß Nupkins mit der Miene einer schwer beleidigten Frau an ihre Tochter, »hab' ich es nicht gesagt, daß Dein Papa Alles mir zur Last legen würde? Hab' ich es nicht immer gesagt?« Und hier begann Mistreß Nupkins jammervoll zu schluchzen.

»O Papa!« rief Miß Nupkins, und fing ebenfalls an zu schluchzen.

»Ist es nicht genug, wenn er alle diese Schmach über uns bringt, und dann will er noch behaupten, i ch sei Schuld daran,« rief Mistreß Nupkins aus.

»Wie können wir uns je vor unsern Bekannten wieder sehen lassen?« schluchzte Miß Nupkins.

»Wie können wir uns je wieder vor dem Porkenhams zeigen?« schluchzte Mistreß Nupkins.«

»Oder den Girggs,« schluchzte die Tochter.

»Oder den Nummintowkens,« schluchzte dieMutt er. »Aber was kümmert das Deinem Papa? was fragt e r danach?«

Bei diesem schrecklichen Gedanken flossen die Thränen von beiden Seiten noch reichlicher als zuvor.

Die Thränen von Mistreß Nupkins fuhren fort, mit beträchtlicher Schnelligkeit zu fließen, bis sie Zeit gehabt hatte, die Sache reiflicher zu überlegen, und sie erklärte endlich, es werde am Besten sein, Herrn Pickwick und seine Freunde zu bitten, die Ankunft des Kapitains zu

erwarten, und dann werde sich für Herrn Pickwick die erwünschte Gelegenheit darbieten. Ergebe es sich, daß er die Wahrheit sagt, so könnte man den Kapitain in aller Stille die Thüre weisen, und sein plötzliches Verschwinden den Porkenhams leicht dadurch erklären, daß man sage, er habe durch den Einfluß seiner Familie am Hofe eine Gouverneurstelle in Sierra Leona oder Sangur Point, oder sonst irgendwo in einer jener gesunden Colonien erhalten, die den Europäern im Allgemeinen so sehr zusagen, daß sie, wenn einmal dort, nur selten zur Rückkehr zu veranlassen sind.

Als Mistreß Nupkins ihre Thränen trocknete, trocknete Miß Nupkins gleichfalls die ihrigen, und Herr Nupkins ging gern darauf ein, die Sache so zu beseitigen, wie Mistreß Nupkins es vorgeschlagen hatte.

Nachdem Herr Pickwick und seine Freunde alle noch zurückgebliebenen Spuren ihres letzten Abenteuers abgewaschen hatten, wurden sie den Damen vorgestellt, und bald darauf in das Speisezimmer geführt. Herr Weller, in welchem der Mayor mit seinem eigenthümlichen Scharfblick eine halbe Stunde darauf einen der wackersten Burschen von der Welt erkannt hatte, wurde der Fürsorge des Herrn Muzzle überwiesen, dem besonders eingeschärft ward, ihn bestens zu verpflegen und in Ehren zu halten.

»Wie geht's Sir?« sagte Muzzle, als er Herrn Weller in die Küche hinabführte.

»Nun, es ist keine sonderliche Veränderung in mir vorgegangen, seit ich Sie noch vor kurzem hinter Ihres Herrn Stuhle so stramm aufgepflanzt sah,« erwiederte Sam.

»Sie werden entschuldigen, daß ich damals nicht mehr Notiz von Ihnen nahm,« sagte Muzzle. »Sehen Sie, unser Herr hatte uns zu der Zeit einander noch

nicht vorgestellt. Aber das muß wahr sein, er ist Ihnen jetzt sehr gewogen, Herr Weller.«

»Ja, es ist ein verflucht angenehmer Kauz,« sagte Sam.

»Nicht wahr?« entgegnete Muzzle.

»Und dabei so spaßhaft,« sagte Sam.

»Und ein so großer Redner,« fügte Herr Muzzle hinzu. »Die Gedanken fließen ihm nur so vom Munde — nicht wahr?«

»Wundervoll,« erwiederte Sam, »sie poltern übereinander heraus, und stoßen sich so hart an die Köpfe, daß sie sich einander ganz konfus zu machen scheinen; man weiß kaum, was er sagen will.«

»Das ist eben die große Kunst in seinen Redensarten,« entgegnete Herr Muzzle. »Nehmen Sie sich in Acht, Herr Weller, da kommt die letzte Stufe. — Sie wollen sich wohl erst die Hände waschen, ehe wir zu den Damen gehen? Hier ist eine Schüssel mit Wasser, Sir, und hinter der Thür hängt ein reines Handtuch.«

»Ah, so will ich mir denn wieder meine Politur geben,« versetzte Herr Weller, indem er braune Seife auf das Handtuch schmierte, und sein Gesicht rieb und wusch, bis es rosig erglänzte. »Wie viel Damen haben Sie denn hier?« fragte er darauf.

»Es sind nur zwei in unserer Küche,« erwiederte Muzzle, »die Köchin und das Hausmädchen. Wir halten noch einen Jungen zu den schmutzigen Arbeiten, und ein Auslaufmädchen, die aber Beide im Waschhaus speisen.«

»So, sie speisen also im Waschhause?« bemerkte Herr Weller.

»Ja,« erwiederte Herr Muzzle, »wir zogen sie zuerst, als sie in Kondition genommen wurden, an unsern

Tisch, aber es wollte sich nicht schicken. Das Mädchen hat so gemeine Manieren, und der Bursche schnaubt so furchtbar beim Essen, daß wir unmöglich mit ihm zu Tische sitzen konnten.«

»Wohl etwa so, wie ein kleiner Wallfisch?« bemerkte Herr Weller.

»O, es ist unausstehlich,« fuhr Herr Muzzle fort, »aber das ist auch das Schlimmste beim Dienste in einer Landstadt, Herr Weller; das junge Gesinde ist immer entsetzlich ungehobelt. Hier, Sir, hier, wenn es Ihnen gefällig ist.« Mit diesen Worten führte ihn Herr Muzzle äußerst höflich in die Küche.

»Mary,« sagte Muzzle zu dem hübschen Hausmädchen, »ich stelle Ihnen hier Herrn Weller vor, einen Gentleman, den der Herr herunterschickt, damit wir ihm seinen Aufenthalt hier so angenehm als möglich machen.«

»Und Ihr Herr ist nicht dumm, und hat mich gerade an den rechten Ort geschickt,« sagte Herr Weller mit einem bewundernden Blick auf Marien. »Wenn ich Herr im Hause wäre, so würde ich Alles, was zur Annehmlichkeit gehört, immer finden, wo Mary ist.«

»O, ich bitte, Herr Weller,« sagte Mary erröthend.

»Und um mich bekümmert man sich nie,« rief die Köchin aus.

»Köchin, ich habe Sie ganz vergessen,« sagte Muzzle. »Herr Weller, erlauben Sie, daß ich Sie vorstelle.«

»Wie befinden Sie sich, Madame,« sagte Herr Weller. »Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen, und hoffe, daß unsere Bekanntschaft recht lange dauern möge, wie jener Herr zu der Fünf-Pfundnote sagte.«

Als diese Vorstellungsceremonien beseitigt waren, zogen sich die Köchin und Mary in den Hintergrund

der Küche zurück, um zehn Minuten zu kichern, und darauf setzte man sich zu Tisch.

Das gewandte Benehmen und die Unterhaltungsgabe des Herrn Weller machten einen so unwiderstehlichen Eindruck auf die Gesellschaft, daß nach kaum halb beendetem Diner er bereits mit Allen auf dem vertrautesten Fuße stand, und sie bereits mit den Umtrieben von Hiob Trotter genau bekannt gemacht hatte.

»Ich konnte den Hiob nie ausstehen,« sagte Mary.

»Das finde ich auch ganz natürlich,« bemerkte Sam.

»Wie so?« fragte Mary.

»Weil die Häßlichkeit und das Laster der Schönheit und der Tugend immer mißfallen werden,« entgegnete Herr Weller. »Nicht wahr, Herr Muzzle?«

»Ohne Zweifel,« antwortete Muzzle.

Hier lachte Mary, und sagte, die Köchin habe sie zum Lachen gebracht, und die Köchin lachte auch, stellte aber jene Behauptung Mary's in Abrede.

»Ich habe kein Glas bekommen,« sagte Mary.

»Trinken Sie mit mir, mein Schatz,« sagte Herr Weller. »Wenn Sie mein Glas mit Ihren Lippen berühren, so kann ich Sie gleichsam im Glase küssen.«

»O, schämen Sie sich doch, Herr Weller,« sagte Mary.

»Weshalb soll ich mich denn schämen, meine Theure?«

»Daß Sie so sprechen.«

»Es ist ja nicht so schlimm gemeint. — Sind das nicht ganz natürliche Dinge, Köchin?«

»Thun Sie mir keine solche Fragen,« entgegnete die Köchin lächelnd, worauf sie und Mary abermals zu kichern begannen, bis die zuletzt genannte junge Dame vom Lachen, Trinken und Essen nahe am Ersticken war — ein beunruhigender Anfall, der jedoch in Folge einiger

Schläge in den Rücken und anderer, von Herrn Sam Weller äußerst zart angewendeter, aber nothwendig erforderlicher Mittel, noch glücklich vorüberging.

Als die kleine Gesellschaft wieder äußerst gesprächig und heiter geworden war, vernahm man plötzlich ein lautes Klingeln am Gartenthor, auf welches der junge Gentleman, der sein Mittagsmahl im Waschhause einnahm, sofort hinauseilte. Herr Weller wurde zu sehr durch die Galanterien in Anspruch genommen, die er dem hübschen Hausmädchen erwies, Herr Muzzle war eifrig beschäftigt, die Honneurs des Tisches zu machen, und die Köchin hatte eben aufgehört zu lachen, und erhob einen mächtigen Bissen auf der Gabel zu ihren Lippen, als die Küchenthür geöffnet ward, und Herr Hiob Trotter eintrat.

Wir haben eben gesagt, Herr Hiob Trotter sei eingetreten, aber diese Angabe entspricht nicht ganz unserer bisher beobachteten Gewissenhaftigkeit in Beziehung auf alle historischen Thatsachen. Die Thüre ward geöffnet, und man erblickte Herrn Trotter. Er würde hineingetreten sein, und stand wirklich im Begriff, es zu thun, als er, Herrn Weller erblickend, unwillkürlich ein paar Schritte zurückschreckte, und mit dem äußersten Erstaunen und vollkommen bewegungslos auf die unerwartete Scene vor sich blickte.

»Da ist er,« sagte Sam, äußerst vergnügt aufspringend. »Wir sprachen eben von Ihnen. — Wie geht's? — Wo waren Sie denn? — Treten Sie doch ein!«

Er zog bei diesen Worten den, keinen Widerstand leistenden Hiob an den maulbeerfarbigen Kragen in die Küche, verschloß die Thür, und reichte Muzzle den Schlüssel, der ihn sehr kaltblütig in eine Seitentasche steckte.

»Das wird einen Hauptspaß geben,« rief Sam.

»Denken Sie sich, Herr Trotter, mein Herr hat das Vergnügen, den Ihrigen oben zu sehen, und wir erfreuen uns des Glücks, Sie hier unten zu sehen. — Wie geht's Ihnen denn, und was haben Sie für Aussichten mit dem Kramladengeschäft? — Nun, es freut mich recht sehr, Sie zu sehen. Wie munter Sie sind! Ist es nicht eine wahre Lust, Herr Muzzle, in seiner Gesellschaft zu sein?«

»Das will ich meinen,« sagte Herr Muzzle.

»Es ist ein so gesprächiger Bursche,« fuhr Sam fort.

»Und dabei so guter Laune,« sagte Muzzle.

»Und freut sich so sehr, uns zu sehen — und ist darüber ganz außer sich,« sagte Sam. »Setzen Sie sich doch.«

Herr Trotter wurde in einen Stuhl am Kamine niedergedrückt. — Er blickte mit seinen kleinen Augen erst Herrn Weller, dann Herrn Muzzle an, sagte aber nichts.

»Nun möchte ich Sie wohl vor diesen Damen, nur aus Neugierde, fragen, ob Sie sich nicht für einen so netten und artigen jungen Gentleman halten, wie jemals einer ein rothgewürfeltes Taschentuch und ein Traktatenbüchlein bei sich führte.«

»Und wie jemals einer eine Köchin heirathen wollte,« sagte die ältere der beiden Damen entrüstet, »o, der Bösewicht!«

»Und sein ruchloses Treiben aufgeben und dann einen Kramladen anlegen wollte,« fiel das Hausmädchen ein.

»Und jetzt will ich Ihnen etwas sagen,« begann Herr Muzzle, den die beiden letzten Andeutungen sehr aufgeregt hatten, »diese Dame hier (er wies nach der Köchin) ist mit mir verlobt, und wenn Sie sich unter-

fangen, Sir, davon zu sprechen, daß Sie einen Kramladen mit ihr anlegen wollen, so beleidigen Sie mich in einem der zartesten Punkte, in welchem ein Mann einen andern nur beleidigen kann. — Verstehen Sie mich, Sir?«

Hier schien Muzzle, der einen großen Begriff von seiner Beredsamkeit hatte, in welcher er seinem Herrn nachahmte, eine Antwort zu erwarten. Herr Trotter blieb jedoch stumm, und Herr Muzzle fuhr in äußerst feierlichem Tone fort.

»Es ist sehr wahrscheinlich, Sir, daß man Ihnen oben noch etwas mitzutheilen haben wird, denn mein Herr ist in diesem Augenblick beschäftigt, ihrem Herrn den Kopf zurechtzusetzen, und Sie haben daher Muße zu einer kleinen Privatunterredung mit mir. — Verstehen Sie das, Sir?«

Herr Muzzle wartete abermals auf eine Antwort, aber Herr Trotter sagte noch immer kein Wort.

»Nun gut,« sagte Muzzle, »es thut mir sehr leid, daß ich mich vor den Damen expliziren muß, aber die Dringlichkeit der Umstände wird mich entschuldigen. — Das Waschhaus ist eer, Sir, wenn Sie dort gefälligst hineinspazieren wollen, Sir, so wird Herr Weller nach ehrlichem Kampf sehen, und wir können uns einander Satisfaction geben, bis geklingelt wird. — Folgen Sie mir, Sir.«

Während Herr Muzzle diese Worte sprach, trat er ein paar Schritte nach der Thür zu, und um Zeit zu ersparen, begann er schon im Gehen sich den Rock auszuziehen.

Kaum hatte aber die Köchin die letzten Worte seiner schrecklichen Herausforderung vernommen, und sah Herrn Muzzle im Begriff, sie zur Ausführung zu bringen, als

sie einen lauten durchdringenden Schrei ausstieß, und indem sie auf Herrn Hiob Trotter zustürzte, der sich sofort von seinem Stuhl erhob, kratzte und schlug sie mit aller jener, erregten Frauenzimmern eigenen Energie auf sein großes plattes Gesicht los, fuhr mit den Händen in sein langes schwarzes Haar, und entriß ihm davon so viel, daß man fünf bis sechs Dutzend der größten Trauerringe davon hätte anfertigen können. Nachdem sie diese Heldenthat mit allem Eifer vollbracht hatte, den ihre feurige Liebe zu Herrn Muzzle ihr eingeflößt, taumelte sie zurück, und fiel auf der Stelle unter den Tisch und in Ohnmacht, da sie eine Dame von äußerst erregbarem und zartem Nervensystem war.

In diesem Augenblick wurde geklingelt.

»Das gilt Ihnen, Hiob Trotter,« sagte Sam, und bevor Herr Trotter etwas einwenden oder erwiedern konnte — selbst bevor er Zeit hatte, das Blut der Wunden zu stillen, welche die in Ohnmacht gefallene Dame ihm beigebracht hatte, faßte Sam ihn an einem Arm, Muzzle ihn am andern, und so zog ihn der eine vorn und schob ihn der andere hinten die Treppe hinauf, und in das Speisezimmer hinein.

Es bot sich hier ein sehr interessantes Gemälde dar. An der Thür stand Alfred Jingle, Esquire, alias Capitain Fitz-Marshall, mit dem Hute in der Hand, und trotz seiner höchst unangenehmen Lage lächelnd und durchaus unbefangen. Im gegenüber stand Herr Pickwick, der, wie es schien, eben eine ernste moralische Lehre vorgetragen hatte, denn er hielt seine linke Hand hinter den Rockschooß, und die rechte schwebte ausgestreckt in der Luft, wie es seine Art zu sein pflegte, wenn er eine eindringliche Rede hielt. In einiger Entfernung von ihm stand Herr Tupman mit entrüsteter Miene, von seinen

beiden jüngeren Freunden sorgsam bewacht und zurückgehalten, und am andern Ende des Zimmers sah man Herrn Nupkins, Mistreß Nupkins und Miß Nupkins, stolz, aber düster blickend, und eben so verdrießlich als aufgeregt.

»Was hält mich ab,« rief Herr Nupkins mit feierlicher Amtswürde aus, als Hiob hineingebracht wurde, »was hält mich ab, diese Menschen als Betrüger und Schwindler in Haft zu behalten? Es ist eine thörichte Nachsicht. Was hindert mich daran?«

»Stolz, alter Knabe, Stolz,« fiel Jingle ganz behaglich ein. »Habt Euch getäuscht — Kapitain aufgefischt — Mann für die Tochter — wie? — ha! ha! — tüchtig angeführt! — wird Alles bekannt! — 'ne schlimme Geschichte — sehr schlimm.«

»Elender,« rief Mistreß Nupkins ihm zu, »Ihre schändlichen Andeutungen flößen uns nur Verachtung ein.«

»Er ist mir von Anfang an verhaßt gewesen,« fügte Henriette hinzu.

»O natürlich,« sagte Jingle. »Großer junger Mann — alter Liebhaber — Sidney Porkenham — reich — hübscher Mann — nicht so reich, als der Kapitain — he? — ihn laufen lassen — Kapitain für immer — überall vom Kapitain gesprochen — bei allen Mädchen — sterblich verliebt — he Trotter, he?«

Hier lachte Herr Jingle laut und Hiob rieb sich vergnügt die Hände, und ließ jetzt den ersten Laut vernehmen, seit er in das Haus getreten war, nämlich ein leises Kichern, das aus seiner tiefsten Brust kam.

»Nupkins,« sagte die ältere Dame, »es paßt sich nicht, daß die Dienstboten diese Unterredung mit anhören. Laß die elenden Abenteurer entfernen.«

»Ja wohl, meine Liebe,« entgegnete Herr Nupkins. »Muzzle.«

»Ihr Gnaden.«

»Macht die Thüre auf.«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Verlassen Sie mein Haus,« sagte Herr Nupkins mit einer bedeutungsvollen Bewegung der Hand.

Jingle lächelte, und ging nach der Thür.

»Halt!« rief Herr Pickwick ihm zu.

Jingle blieb stehen.

»Ich hätte,« sagte Herr Pickwick, »für die von Ihnen und Ihrem heuchlerischen Freund da mir widerfahrne Behandlung mich viel empfindlicher rächen können.«

Hier verbeugte sich Hiob Trotter äußerst höflich, und legte seine Hand auf das Herz.

»Ich sage,« fuhr Herr Pickwick immer zorniger werdend fort, »daß ich mich empfindlicher hätte rächen können, aber ich begnüge mich damit, Sie zu entlarven, welches ich für eine Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft halte. Ich bewieß eine Milde gegen Sie, Sir, welche Sie, wie ich hoffe, anerkennen werden.«

Hier hielt Hiob Trotter mit spaßhafter Würde die Hand an sein Ohr, als sei er darauf bedacht, keine Silbe von dem zu verlieren, was Herr Pickwick vorbrachte.

»Und ich habe nur noch hinzuzufügen, Sir,« schloß Herr Pickwick, jetzt vollkommen im Zorne, »daß ich Sie für einen Hallunken — einen — einen Schuft halte, und für schlechter, als irgend einen Menschen, den ich je gekannt oder von dem ich je gehört habe, den sehr frommthuenden und heuchlerischen Landstreicher in der Maulbeerlivre da etwa ausgenommen.«

»Ha! Ha! Ha!« lachte Jingle, »ehrlicher Bursche, Pickwick — gutes Herz — trefflicher alter Knabe —

nur nicht hitzig werden — sehr schlimm das — sehn uns wohl noch wieder — munter und gesund bleiben — jetzt Hiob, abmarschiren.«

Mit diesen Worten drückte Herr Jingle seinen Hut nach alter Weise auf den Kopf, und entfernte sich. Hiob Trotter blieb noch in der Thüre stehen, blickte umher, lächelte, machte gegen Herrn Pickwick eine spöttisch=feierliche Verbeugung, blinzelte Herrn Weller auf höchst unverschämte Weise zu, und folgte darauf seinem würdigen Herrn.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als Herr Weller ihnen nacheilen wollte.

»Sir!«

»Bleiben Sie hier.«

Herr Weller schien noch unentschlossen zu sein.

»Bleiben Sie hier,« wiederholte Herr Pickwick.

»Könnte ich nicht den Hiob noch im Garten etwas durchbläuen?« sagte Sam.

»Nein,« erwiederte Herr Pickwick.

»Soll ich ihn nicht wenigstens aus dem Gartenthor befördern?« fragte Weller.

»Nein, nein,« erwiederte sein Herr.

Sam sah zum ersten Male, seitdem er bei Herrn Pickwick in Dienst getreten war, traurig und mißvergnügt aus, aber seine Züge erheiterten sich bald wieder, denn der listige Muzzle hatte sich hinter die Hausthür gestellt, und indem er grade im rechten Augenblick hervorstürzte, gelang es ihm, Herrn Jingle und seinen Diener die Stufen hinab und in die unten stehenden Aloetöpfe zu schleudern.

»Da ich mich nun meiner Pflicht entledigt habe, Sir,« sagte Herr Pickwick zu Herrn Nupkins, »so will ich mich mit meinen Freunden Ihnen empfehlen. Ich

danke Ihnen für die gastliche Aufnahme, die uns wurde, und erlaube mir, in unser aller Namen zu versichern, daß wir dieselbe nicht angenommen, oder uns nicht entschieden haben würden, auf diese Weise uns aus unserer frühern unangenehmen Lage zu befreien, wenn nicht zugleich ein starkes Pflichtgefühl uns dazu veranlaßt hätte. Wir kehren morgen nach London zurück. Ihr Geheimniß ist sicher bei uns verwahrt.«

Nachdem Herr Pickwick sich also ausgesprochen hatte, verbeugte er sich tief gegen die Damen, und entfernte sich, trotz aller ferneren Einladungen der Familie, mit seinen Freunden.

»Nehmen Sie ihren Hut, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Er ist unten, Sir,« entgegnete Sam, und er lief hinab, um ihn zu holen.

In der Küche war nun aber niemand, als das hübsche Hausmädchen, und da Sams Hut verlegt war, so mußte er ihn suchen, und das hübsche Hausmädchen leuchtete ihm dabei. Sie mußten in allen Winkeln nach dem Hute suchen, und das hübsche Hausmädchen ließ sich in seinem Eifer auf die Kniee nieder, um alle die verschiedenartigen Dinge zu durchwühlen, die in dem Winkel hinter der Thür lagen. Es war ein unbequemer Winkel. Man konnte nicht zu ihm kommen, ohne erst die Thür zu verschließen.

»Hier ist er,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Dieser ist es ja wohl.«

»Lassen Sie sehen,« sagte Sam.

Das hübsche Hausmädchen hatte das Licht auf die Erde gestellt, und da es sehr dunkel brannte, so mußte sich Sam auch auf die Kniee niederlassen, um sehen zu können, ob es wirklich sein Hut sei oder nicht. Der Winkel war äußerst eng und klein, und so kam es denn

— niemand war daran Schuld, als der Mann, der das Haus gebaut hatte — daß Sam und das hübsche Hausmädchen nothwendig sehr nahe zusammenkamen.

»Ja, das ist er,« sagte Sam. »Leben Sie wohl.«

»Leben Sie wohl,« sagte auch das hübsche Hausmädchen.

»Leben Sie wohl,« wiederholte Sam, und ließ dabei den Hut fallen, der mit so vieler Mühe aufgefunden worden war.

»Wie ungeschickt Sie sind,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Sie werden ihn noch einmal verlieren, wenn Sie nicht behutsamer sind.«

Um dieses nun zu verhindern, setzte sie ihm selbst den Hut auf den Kopf.

Ob es nun daran lag, daß das Gesicht des hübschen Hausmädchens noch hübscher aussah, als sie es Sam so nahe zugewendet hatte, oder ob es lediglich als eine zufällige Folge davon zu betrachten ist, daß sie einander so nahe waren, bleibt bis auf diesen Tag unausgemacht; so viel ist aber gewiß, Sam gab ihr einen Kuß.

»Sie haben das doch nicht mit Vorsatz gethan?« fragte das hübsche Hausmädchen erröthend.

»Nein,« sagte Sam, »aber jetzt will ich es mit Vorsatz thun.«

So küßte er sie zum zweiten Male.

»Sam!« rief Herr Pickwick die Treppe hinab.

»Komme schon, Sir!« rief Sam zurück und eilte hinauf.

»Wo waren Sie denn so lange?« fragte Herr Pickwick.

»Es lag etwas hinter der Thür, Sir, so daß wir sie gar nicht aufmachen konnten,« erwiederte Sam.

Dieses war das erste Ereigniß in Sam Wellers erster Liebe.

## Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Welches einen kurzen Bericht des ferneren Verlaufs der Prozeßsache Bardell contra Pickwick enthält.

Da Herr Pickwick den Hauptzweck seiner Reise durch Jingle's Entlarvung erreicht hatte, so beschloß er sofort nach London zurückzukehren, um sich mit den ferneren Schritten bekannt zu machen, welche die Herren Dodson und Fogg während dieser Zeit gegen ihn ergriffen haben möchten. Diesem Entschluß gemäß mit aller Energie und Bestimmtheit seines Charakters handelnd, bestieg er die erste Postkutsche, die an dem Morgen nach den in den beiden vorhergehenden Kapiteln ausführlich berichteten denkwürdigen Vorfällen, von Ipswich abging, und kam noch an demselben Abend mit seinen drei Freunden und Herrn Samuel Weller wohlbehalten in der Hauptstadt an.

Hier trennten sich die Freunde auf eine kurze Zeit. Die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß begaben sich in ihre Wohnungen, um die zu ihrem beabsichtigten nochmaligen Besuch in Dingley-Dell erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, und Herr Pickwick und Sam wählten ihren vorläufigen Aufenthalt in einem sehr guten, altmodigen und komfortablen Gasthause, dem Georg und Geier, in der Lombardstraße.

Herr Pickwick hatte gespeist, seine zweite halbe Flasche sehr guten Portwein getrunken, sein seidenes Taschentuch über den Kopf gezogen, die Füße auf das Kamingitter gestellt, und es sich in seinem Lehnstuhle

bequem gemacht, als das Eintreten Wellers mit seinem Reisesack ihn in seinen stillen Betrachtungen störte.

»Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Sir,« antwortete Herr Weller.

»Es ist mir eben eingefallen, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »daß ich noch viele Sachen bei Frau Bardell in der Goswellstraße zurückgelassen habe, und daß ich Sorge tragen muß, sie dort wegholen zu lassen, bevor ich wieder abreise.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Sam.

»Für den Augenblick könnte ich sie zwar zu Herrn Tupman schicken,« fuhr Herr Pickwick fort, »aber bevor ich sie abholen lasse, müssen sie noch geordnet und eingepackt werden. Gehen Sie daher nach der Goswellstraße, und bringen Sie Alles in Ordnung.«

»Jetzt gleich, Sir?« fragte Weller.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Pickwick. »Noch eins, Sam,« fügte er, den Geldbeutel hervorziehend, hinzu, »es ist noch etwas an Miethe zu bezahlen. Das Vierteljahr ist zwar erst Weihnachten um, indeß bezahlen Sie es gleich, dann ist die Sache abgemacht. Nach meinem Miethvertrag kann ich monatlich aufkündigen. Hier ist er, und sagen Sie Mistreß Bardell, sie könnte über ihre Wohnung anderweitig verfügen, sobald es ihr beliebte.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Herr Weller. »Haben Sie weiter nichts dorthin zu bestellen?«

»Nein, Sam.«

Herr Weller ging langsam nach der Thüre, als ob er noch etwas erwarte, öffnete sie langsam, ging langsam hinaus, und hatte sie bis auf einige Zoll schon langsam geschlossen, als Herr Pickwick ihm nachrief:

»Sam!«

»Ja, Sir,« sagte Herr Weller, eilig zurückkehrend, und die Thüre hinter sich schließend.

»Ich habe nichts dagegen, Sam, daß Sie sich bemühen, zu erforschen, wie Frau Bardell selbst gegen mich gestimmt, und ob es wahrscheinlich ist, daß diese schändliche und grundlose Klage auf das Aeußerste getrieben werden soll. Ich sage, daß ich nichts dagegen habe, wenn Sie es sonst thun wollen.«

Sam gab durch ein Kopfnicken zu verstehen, daß er ganz geneigt dazu sei, und entfernte sich. Herr Pickwick zog das seidene Taschentuch abermals über seinen Kopf, und schickte sich zu einem Schläfchen an; Herr Weller schritt schnell von dannen, um sich seines Auftrags zu entledigen.

Es war fast neun Uhr, als er in der Goswellstraße anlangte. In dem kleinen Vorderzimmer brannten ein paar Lichter, und am Fenstervorhang schatteten sich ein paar Hauben ab. Frau Bardell hatte also Gesellschaft.

Herr Weller klopfte an die Hausthür, und es währte ziemlich lange, ehe er ein paar kleine Stiefel durch den Flur trippeln hörte, und Master Bardell, der dadurch aufgehalten worden war, daß sein Licht nicht anbrennen wollte, präsentirte sich.

»Na, mein Männchen,« sagte Sam, »wie befindet sich die Mama?«

»Recht wohl, und ich befinde mich auch recht wohl,« antwortete Master Bardell.

»Nun, das ist ja ein wahres Glück,« fuhr Sam fort, »sage ihr doch, daß ich sie sprechen möchte, mein Wunderknabe.«

Master Bardell setzte das widerspenstige Licht auf eine Treppenstufe, und eilte mit seiner Botschaft in das Vorderzimmer.

Die zwei Hauben, die sich an dem Fenstervorhang

abgeschattet hatten, gehörten zwei von den vertrautesten Freundinnen der Mistreß Bardell an, welche eben eingetreten waren, um einige Tassen Thee zu trinken, und etwas gerösteten Käse und gebratene Ferkelfüßchen zu genießen. Der Käse bräunte und röstete sich sehr anlockend in einem kleinen holländischen Ofen vor dem Kaminfeuer, die Ferkelfüßchen schmorten in einer kleinen Pfanne, und Mistreß Bardell und ihre zwei Freundinnen fühlten sich sehr behaglich, und hatten bereits eine interessante Unterhaltung über alle ihre besondern Bekanntschaften angeknüpft, als Master Bardell wieder eintrat, und die von Herrn Samuel Weller ihm anvertraute Botschaft verkündete.

»Herrn Pickwicks Bedienter?« sagte Mistreß Bardell erbleichend.

»Gott stärke mich!« rief Mistreß Cluppins aus.

»Ich hätte es nimmermehr geglaubt, wenn ich nicht zufällig selbst hier wäre,« sagte Mistreß Sanders.

Mistreß Cluppins war eine kleine lebhafte Frau, und Mistreß Sanders eine große korpulente Person mit einem breiten Gesicht, und dieses waren die beiden Gäste. Mistreß Bardell hielt es für angemessen, die Aufgeregte zu spielen, aber da keine von den Dreien genau wußte, ob unter den obwaltenden Umständen irgend eine Mittheilung anders, als durch die Vermittelung der Herren Dodson und Fogg von Herrn Pickwicks Bedienten entgegen zu nehmen sei, so geriethen sie alle in einige Verlegenheit.

In diesem Zustande der Rathlosigkeit war ihrer Ansicht nach das Erste, was sie zu thun hatten, den Knaben gehörig dafür zu bestrafen, daß er Herrn Weller an der Thür gefunden hatte. Seine Mutter übernahm dieses Geschäft, und er heulte melodisch dazu.

»Willst Du wohl still sein, Du nichtsnutziger Bengel,« schrie ihn Mistreß Bardell an.

»Ja, quäle deine arme Mutter nicht so, kleiner Thunichtgut,« fiel Mistreß Sanders ein.

»Sie ist ohne Dich schon geplagt genug, Tommy,« stimmte Mistreß Cluppins in das Trio ein.

»Ach, die arme Frau!« fügte Mistreß Sanders noch hinzu.

Master Bardell schrie trotz aller dieser moralischen Trostgründe nur um desto lauter.

»Was soll ich aber thun?« fragte Mistreß Bardell ihre Freundinnen.

»Ich denke, Sie könnten ihn anhören,« erwiederte Mistreß Cluppins, »aber unter keiner Bedingung ohne Zeugen.«

»Ich denke, zwei Zeugen würden vor dem Gesetz noch mehr gelten, als einer,« bemerkte Mistreß Sanders, welche, wie die andre Freundin, vor Neugierde vergehen wollte.

»Es ist vielleicht am Besten, wenn ich ihn hier zu uns eintreten lasse,« sagte Mistreß Bardell.

»Unfehlbar,« erwiederte Mistreß Cluppins, diesen Gedanken eifrig auffassend, »treten Sie ein, junger Mensch, aber verschließen Sie gefälligst erst die Hausthür.«

Herr Weller erschien sofort, und begann wie folgt:

»Sollte mir sehr leid thun, Madame, wenn ich Sie persönlich belästigte, wie der Hauseinbrecher zu der alten Dame sagte, als er sie auf das Feuer legte, aber da ich und mein Herr eben erst in die Stadt gekommen sind, und bald wieder abreisen wollen, so war es nicht anders einzurichten.«

»Der junge Mann ist natürlich nicht Schuld an

Dem, was man seinem Herrn zur Last legen kann,« sagte Mistreß Cluppins, auf welche die Persönlichkeit und das Benehmen des Herrn Weller einen großen Eindruck gemacht zu haben schien.

»Gewiß nicht,« fiel Mistreß Sanders ein, welche, nach gewissen Seitenblicken zu urtheilen, die sie nach dem gerösteten Käse und den Ferkelfüßchen in der Bratpfanne warf, zu berechnen schien, wie weit das Abendessen reichen würde, falls Sam dazu eingeladen werden sollte.

»Alles, weshalb ich gekommen bin,« fuhr Sam fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, »ist nur dieses: — erstens, die Miethaufkündigung meines Herrn zu bringen — hier ist sie — zweitens, die Miethe zu bezahlen — da ist sie — drittens, zu sagen, daß alle seine Sachen zusammengesucht, und Demjenigen verabfolgt werden sollen, den er danach schicken wird — viertens, daß Sie die Wohnung wieder vermiethen können, sobald Sie wollen — und so hätte ich denn Alles ausgerichtet.«

»Was auch vorgefallen sein mag,« entgegnete Mistreß Bardell, »ich habe immer gesagt, und werde immer sagen, daß sich Herr Pickwick in allen Stücken, nur leider eins ausgenommen, stets als ein vollkommener Gentleman benommen hat. Er zahlte immer so pünktlich, wie die Bank.«

Indem Mistreß Bardell dieses sprach, hielt sie ihr Taschentuch vor die Augen, und ging hinaus, um den Empfangschein zu holen.

Sam wußte sehr wohl, daß er sich nur ruhig zu verhalten habe, um die Frauen unfehlbar zum Sprechen zu bringen. Er blickte daher in tiefem Stillschweigen

abwechselnd nach den Ferkelfüßchen, dem gerösteten Käse, den Wänden und der Decke.

»Die arme Frau!« seufzte Mistreß Cluppins.

»Ach die arme Frau!« fiel Mistreß Sanders ein.

Sam sagte noch kein Wort. — Er merkte, daß sie zur Sache kamen.

»Ich weiß mich gar nicht zu fassen,« sagte Mistreß Cluppins, »wenn ich an solche Treulosigkeit denke. Ich möchte es gerne vermeiden, etwas zu sagen, was Ihnen unangenehm sein könnte, junger Mann, aber Ihr Herr ist wirklich ein Barbar, und ich wollte, er wäre hier, daß ich es ihm in das Gesicht sagen könnte.«

»Ja, das wollte ich auch,« erwiederte Sam.

»Es ist wirklich ein Jammer, anzusehen, wie die arme Frau sich die Sache zu Herzen nimmt; sie wankt trübsinnig umher, und nichts kann ihr Trost gewähren, außer wenn ein paar Freundinnen aus Mitleid zu ihr kommen, um ihr Gesellschaft zu leisten,« sagte Mistreß Cluppins, nach den Ferkelfüßchen und dem Käse hinüberschielend, »es ist wirklich ein Jammer!«

»Es ist barbarisch!« rief Mistreß Sanders aus.

»Und Ihr Herr, junger Mann,« fuhr Mistreß Cluppins mit großer Zungengeläufigkeit fort, »ist noch dazu ein wohlhabender Mann, der die Ausgabe für eine Frau gar nicht zu scheuen hat; er kann also auch nicht die geringste Entschuldigung für sein Benehmen vorbringen. — Warum heirathet er sie denn nicht?«

»Ja,« sagte Sam, »das ist eben die Frage.«

»Ich würde ihn aber nicht lange fragen, und nicht viel Umstände mit ihm machen, wenn ich mit ihm zu thun hätte,« erwiederte Mistreß Cluppins. »Zum Glück giebt es noch Gesetze für uns Frauen, zu so elenden Geschöpfen Viele uns auch gern machen möchten, wenn sie

könnten, und das wird Ihr Herr schon auf seine Kosten erfahren, junger Mann, ehe er sechs Monate älter geworden ist.«

Bei diesen tröstlichen Gedanken heiterten sich die Züge von Mistreß Cluppins auf; sie lächelte Mistreß Sanders und diese ihr wieder zu.

»Der Prozeß ist wirklich schon im besten Gange,« dachte Sam, als Mistreß Bardell wieder eintrat.

»Hier ist der Empfangschein, Herr Weller,« sagte sie, »und ich hoffe, Sie werden einen Tropfen annehmen, um sich zu erwärmen, wenn's auch nur der alten Bekanntschaft wegen wäre, Herr Weller.«

Sam sah den Vortheil ein, den er dadurch gewinnen würde, und willigte gleich ein, worauf Mistreß Bardell aus einem kleinen Schrank eine Flasche und ein Weinglas hervorholte, und die durch ihre tiefe Wehmuth veranlaßte Zerstreuung war so groß, daß, nachdem sie Herrn Wellers Glas gefüllt hatte, sie noch drei Gläser aus dem Schrank holte, und sie ebenfalls füllte.

»O, Mistreß Bardell,« rief Mistreß Cluppins, »was machen Sie denn da.«

»Ei, ei, das ist mir eine schöne Wirthschaft,« sagte Mistreß Sanders.

»Ach, mein armer Kopf,« seufzte Mistreß Bardell mit einem wehmüthigen Lächeln.

Sam verstand alles dieses natürlich sehr wohl, er sagte daher, daß er vor dem Abendessen durchaus nicht trinken könne, wenn nicht eine Dame mit ihm tränke. Hierüber wurde nicht wenig gelacht, und Mistreß Sanders erbot sich endlich, nur um ihm den Willen zu thun, wie sie sagte, ein kleines Schlückchen aus seinem Glas zu versuchen. Da Sam jetzt sagte, es müsse die Runde machen, so nahm jede einen kleinen Schluck.

Dann brachte die kleine Mistreß Cluppins den Toast aus: »auf gutes Glück Bardells contra Pickwick.« Jetzt leerten die Damen ihre Gläser zu Ehren des Toasts, und wurden sofort sehr gesprächig.

»Sie werden gehört haben, was im Werke ist, Herr Weller,« begann Mistreß Bardell.

»Ich vernahm so etwas davon,« erwiederte Sam.

»Es ist schrecklich, auf solche Weise in der Leute Mund gebracht zu werden, Herr Weller,« fuhr Mistreß Bardell fort, »aber ich sehe jetzt nur zu gut ein, daß mir nichts anders übrig bleibt, und meine Rechtsfreunde, die Herren Dodson und Fogg, sagen mir, daß wir bei den Beweisen, die wir aufstellen können, unfehlbar gewinnen müssen. — Ich wüßte nicht, was ich beginnen sollte, wenn ich den Prozeß verlöre.«

Schon der Gedanke, daß Frau Bardell den Prozeß verlieren könne, griff Mistreß Sanders so heftig an, daß sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, ihr Glas wieder zu füllen und zu leeren, denn sie fühlte, wie sie nachher sagte, daß, wenn sie diese Geistesgegenwart nicht gehabt hätte, sie augenblicklich in Ohnmacht gesunken sein würde.

»Wann wird der Prozeß beginnen?« fragte Sam.

»Entweder im Februar oder im März,« erwiederte Mistreß Bardell.

»Und es wird eine Menge von Zeugen auftreten, nicht wahr?« fragte Mistreß Cluppins.

»Das will ich meinen,« entgegnete Mistreß Sanders.

»Und würden Dodson und Fogg nicht wüthend werden, wenn sie den Prozeß verlören,« fügte Mistreß Cluppins hinzu, »da sie ihn ganz auf eigene Spekulation übernommen haben?«

»Ja, es würde ihnen sehr empfindlich sein,« sagte Mistreß Sanders.

»Aber die Klägerin muß und muß den Prozeß gewinnen,« begann Mistreß Cluppins wieder.

»Ich hoffe es,« seufzte Mistreß Bardell.

»O, das läßt sich gar nicht bezweifeln,« entgegnete Mistreß Sanders.

»Recht schön,« sagte Sam, indem er aufstand, und sein Glas auf den Tisch setzte. »Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich wünsche, sie möchten ihn gewinnen.«

»Danke Ihnen herzlichst, Herr Weller,« erwiederte Frau Bardell sehr gerührt.

»Und was ich von dem Dodson und Fogg sagen kann,« fuhr Herr Weller fort, »die solche Dinge aus Spekulation übernehmen, so wie von dem andern menschenfreundlichen und gutmüthigen Herren derselben Profession, die die Leute gratis gegeneinander hetzen, und ihre Schreiber antreiben, kleine Zänkereien zwischen ihren Nachbarn und Bekannten aufzuspüren, oder gar zu veranlassen, die wohl ohne Prozesse beigelegt werden könnten — alles, was ich von diesen sagen kann, ist, daß ich wünschte, sie bekämen den Lohn, den ich ihnen auszahlen möchte.«

»O, ich wünsche, Sie erhielten den Lohn, den jede gute Seele ihnen gern gönnen wird,« sagte Frau Bardell, welche mit der Aeußerung Sams sehr zufrieden zu sein schien.

»Amen,« versetzte Sam, »sie würden ganz heiter und vergnügt davon leben können. — Wünsche Ihnen wohl zu schlafen, meine Damen!«

Die Wirthin ließ Sam gehen, ohne ihn, zur großen Beruhigung von Mistreß Sanders, zu den Ferkelfüßchen und dem gerösteten Käse einzuladen, welchen Gerichten

die Damen bald darauf unter dem jugendlichen Beistande von Master Bardell die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren ließen — sie verschwanden gänzlich unter ihren vereinigten Bemühungen.

Herr Weller begab sich in den Georg und Geier zurück und erstattete seinem Herrn getreuen Bericht von Allem, was er während seines Besuchs bei Frau Bardell über die Absichten von Dodson und Fogg hatte entnehmen können. — Eine Zusammenkunft mit Herrn Perker am folgenden Tage bestätigte Alles, und Herr Pickwick traf seine ferneren Vorbereitungen für den Weihnachtsbesuch in Dingley-Dell mit dem angenehmen Bewußtsein, daß einen oder zwei Monate später eine gegen ihn wegen des Bruchs eines Eheversprechens angestellte Entschädigungsklage öffentlich vor dem Gerichtshofe der Common-Pleas verhandelt werden würde, wobei die Klägerin alle Vortheile auf ihrer Seite hatte, welche nicht allein aus der Gewalt der Umstände, sondern auch aus der Geschäftskenntniß von Dodson und Fogg sich ergeben konnten.

---

## Achtundzwanzigstes Kapitel.

### Samuel Weller pilgert nach Dorking und besucht seine Stiefmutter.

Da bis zur Abreise der Pickwicker nach Dingley-Dell noch eine Zwischenzeit von zwei Tagen blieb, so setzte sich Herr Weller, nachdem er früh zu Mittag gespeist hatte, in ein Hinterzimmer im Georg und Geier, um nachzudenken, wie er diese Zeit am zweckmäßigsten

zubringen könne. Es war sehr schönes Wetter, und er hatte den Gegenstand noch nicht zehn Minuten erwogen, als plötzlich die Gefühle eines zärtlichen Sohnes in ihm erwachten, und es drang sich ihm so lebhaft der Gedanke auf, er müsse seinen Vater besuchen und seiner Stiefmutter seine Ehrfurcht bezeigen, daß er vor Erstaunen ganz außer sich gerieth, wie er an die Erfüllung dieser Pflicht früher noch nie gedacht hatte. Begierig, seine bisherige Vernachlässigung wieder gut zu machen, eilte er sofort zu Herrn Pickwick hinauf, und bat ihn um Urlaub zu diesem löblichen Vorhaben.

»Mit Vergnügen, Sam, mit Vergnügen,« entgegnete Herr Pickwick, der über einen solchen Beweis der kindlichen Gefühle seines Dieners ganz entzückt war.

Herr Weller verbeugte sich dankbar.

»Es freuet mich sehr,« sagte Herr Pickwick, »daß Sie von Ihren Pflichten als Sohn so sehr durchdrungen sind.«

»Das bin ich immer gewesen,« antwortete Herr Weller.

»Freut mich sehr, es zu vernehmen, Sam,« entgegnete Herr Pickwick.

»Jedesmal, wenn ich von meinem Vater etwas zu haben wünschte, fuhr Herr Weller fort, bat ich immer sehr ehrerbietig und artig darum. Gab er mir es nicht, so nahm ich es, weil ich fürchtete, wenn ich es nicht bekäme, so könnte ich dadurch verführt werden, etwas Unrechtes zu thun. Ich habe ihm auf diese Weise viel Mühe und Ungelegenheiten erspart.«

»Das ist nicht ganz meine Ansicht, Sam,« bemerkte Herr Pickwick kopfschüttelnd und mit einem leichten Lächeln.

»Ich hatte immer die besten Gefühle, Sir — die

allerbesten Absichten, wie der Gentleman sagte, als er von seiner Frau weglief, weil sie unglücklich bei ihm zu sein schien,« entgegnete Herr Weller.

»Sie können jetzt gehen, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Danke, Sir,« erwiederte Herr Weller, und nachdem er seine beste Verbeugung gemacht, und seine besten Kleider angelegt hatte, bestieg er den Außensitz der Arnedaler Postkutsche, und fuhr mit ihr nach Dorking.

Das Wirthshaus zum Marquis von Granby war zu Herrn Wellers Zeiten das Muster einer Schenke der bessern Klasse an der Heerstraße — gerade groß genug, um bequem, und klein genug, um behaglich zu sein. An der Straße erblickte man auf einem hohen Pfosten ein großes Schild, worauf der Kopf und die Schultern eines Gentleman mit einem apoplektischen Gesicht und in einem rothen Rock mit dunkelblauen Aufschlägen gemalt war.

Eine Portion derselben Farbe war als Himmel über seinem dreieckigen Hut angebracht. Darüber schwebten ein paar Fahnen und unter dem letzten Knopf seines Rocks lagen ein paar Kanonen, und das Ganze sollte ein ausdrucksvolles und sprechend ähnliches Bildniß des Marquis von Granby glorreichen Andenkens darstellen. In dem Fenster des Schenkstübchens stand eine auserwählte Sammlung von Geraniums und eine Reihe wohlabgestäubter Liqueurflaschen. Auf den zurückgeschlagenen Fensterladen laß man eine Menge goldener Inschriften, welche gute Betten und treffliche Weine anpriesen, und die auserlesene Gruppe von Landleuten und Pferdeknechten, die vor den Ställen und Pferdekrippen verweilten, ließ auf die ausgezeichnete Qualität der Getränke, die im Hause zu haben waren, mit erfreulicher Sicherheit schließen. Sam Weller blieb, als er von der Postkutsche abgestiegen war, vor dem Hause stehen, um mit dem Blick

eines erfahrnen Reisenden alle diese Anzeichen eines blühenden Geschäftsverkehrs zu prüfen, und ging darauf, sehr befriedigt durch Alles, was er beobachtet hatte, ohne Weiteres hinein.

»Was beliebt, junger Mann?« rief eine gellende weibliche Stimme, als er kaum über die Schwelle getreten war. Sam blickte nach der Richtung, aus welcher die Stimme ertönte. Sie kam von einer ziemlich korpulenten, behaglich aussehenden Frau, die im Schenkstübchen vor dem Kamine stand, und das Feuer unter dem Kessel anblies. Sie war nicht allein, denn an der andern Seite des Kamins saß ein Mann kerzengrade auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne in bis auf den Faden abgetragenen Kleidern und mit einem fast eben so langen steifen Rücken, als der seines Stuhls war. Dieser Mann erregte sogleich Sams besondere Aufmerksamkeit. — Er hatte ein langes und schmales Gesicht, einen zusammengekniffenen Mund, eine rothe Nase, und etwas von einem Klapperschlangenblick, der ziemlich stechend, und auf jeden Fall entschieden schlecht war. Er trug sehr kurze Beinkleider und schwarze wollene Strümpfe, welche, wie sein ganzer Anzug, sehr abgetragen waren. Seine Blicke waren zwar gesteift, aber sein weißes Halstuch war es nicht, und die langen Zipfel desselben fielen sehr unmodisch und unmalerisch über die dicht zugeknöpfte Weste herab. Ein paar alte grob abgenutzte Handschuhe, ein breiträndiger Hut und ein verbleichter grüner Regenschirm mit viel hervorstehendem Fischbein, als solle dadurch der Mangel eines Griffs an der Spitze ersetzt werden, lag neben ihm auf einem Stuhl, und zwar so, daß man wohl entnehmen konnte, der rothnasige Mann, wer er auch sein mochte, beabsichtige nicht, sich sobald wieder zu entfernen.

Um dem rothnasigen Mann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir bedenken, daß eine derartige Absicht auch keineswegs eine weise von ihm gewesen sein würde, denn allem Anschein nach hätte er einen höchst auserwählten Kreis von Bekanntschaften besitzen müssen, um vernünftiger Weise erwarten zu können, daß er irgendwo besser aufgenommen werden würde, als hier. Das Feuer brannte hell und lustig unter dem Einfluß des Blasebalgs, und der Kessel sang und summte vergnüglich unter dem Einfluß von beiden. Ein niedliches Thee-Service stand auf den Tisch, am Feuer wärmten geröstete Brodschnitte mit Butter, und der rothnasige Mann war eifrigst beschäftigt, ein großes Stück Weißbrod mit Hülfe einer langen bronzenen Gabel in jenes angenehme Nahrungsmittel, Toast genannt, zu verwandeln. Neben ihm stand ein Glas rauchenden Ananasgrogs, mit einer Zitronenscheibe darin, und so oft der rothnasige Mann eine zu röstende Brodschnitte vor die Augen hielt, um sich zu vergewissern, wie weit sie schon gediehen sei, schlürfte er einige Tropfen von dem Ananasgrog und lächelte der korpulenten Frau freundlich zu, die fortwährend das Feuer anschürte.

Sam war in der Betrachtung dieser behaglichen Scene so vertieft, daß er die erste Frage der Dame gänzlich unbeachtet ließ, und er wurde sich erst der Unschicklichkeit seines Benehmens bewußt, als sie zweimal und zwar mit immer hellerer Stimme wiederholt worden war.

»Ist der Hausherr zu Hause?« antwortete Sam endlich durch eine Gegenfrage.

»Nein,« erwiederte Frau Weller, denn die ziemlich korpulente Dame war keine andere, als die vormalige Wittwe und einzige Erbin des seligen Herrn Clarke — »nein, er ist nicht zu Hause, und ich erwarte ihn auch nicht.«

»Ich denke, er wollte heute wiederkommen,« sagte Sam.

»Es kann sein und auch nicht sein,« erwiederte Frau Weller, indem sie eine neue Brodscheibe, welche der rothnasige Mann eben geröstet hatte, mit Butter bestrich, »ich weiß es nicht, und es ist mir auch gleichviel. Langen Sie zu, Herr Stiggins.«

Der rothnasige Mann ließ sich das nicht zweimal sagen, und fiel sofort mit wilder Eßbegier über die Brotschnitte her.

Sam hatte vom ersten Augenblick an aus der Persönlichkeit des rothnasigen Mannes mehr als gemuthmaßt, daß es der fromme Schäfer sei, von welchem sein achtbarer Vater ihm erzählt hatte. Sobald er ihn essen sah, waren seine letzten Zweifel beseitigt, und er gewahrte sogleich, daß, wenn er für einige Zeit hier zubringen wolle, er rasch Fuß fassen müsse. Er begann daher seine Operationen damit, daß er mit dem Arm über die Halbthür des Schenkstübchens langte, kaltblütig aufriegelte, und ohne Umstände hineinging.

»Frau Stiefmutter,« sagte Sam, »wie geht's?«

»Ich glaube wirklich, es ist ein Weller,« sagte sie, indem sie mit wenig vergnügtem Ausdruck Sam in das Gesicht blickte.

»Ich glaub's fast auch,« fuhr der unerschütterliche Sam fort, »und ich hoffe, dieser hochehrwürdige Herr hier wird mich entschuldigen, wenn ich sage, daß ich wünschte der Weller zu sein, der Euch besitzt, Mama.«

Sam operirte mit einem doppelläufigen Compliment, denn seine Worte sagten sowohl, daß Mistreß Weller eine sehr angenehme Frau sei, als daß Herr Stiggins ein geistliches Ansehen habe. Sie machten auch sichtlichen

Eindruck, und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

»Gehen Sie,« sagte Frau Weller, ihn zurückdrängend.

»Ei, schämen Sie sich doch, junger Mann,« sagte der Herr mit der rothen Nase.

»Ist nicht böse gemeint,« versetzte Sam, »aber Sie haben freilich recht; es ist nicht ganz in der Ordnung, wenn Stiefmütter so jung und hübsch sind, nicht wahr Sir?«

»Es ist Alles eitel,« seufzte Herr Stiggins.

»Ja, das ist wahr,« sagte Frau Weller, indem sie ihre Haube zurecht rückte.

Sam dachte eben so, behielt aber seine Gedanken für sich.

Dem frommen Schäfer schien Sams Ankunft keineswegs erfreulich zu sein, und als der erste Eindruck seiner Schmeicheleien vorüber war, nahm auch Mistreß Weller eine Miene an, als hätte sie seinen Besuch ohne das mindeste Mißbehagen entbehren können. Sam war aber einmal da, und konnte nicht füglich ohne weiteres hinausgewiesen werden; sie setzten sich daher alle drei zum Thee.

»Wie befindet sich der Vater?« fragte Sam.

Frau Weller hob die Hände und die Augen bei dieser Frage empor, als sei ein gar zu peinlicher Gegenstand berührt worden.

Herr Stiggins stöhnte.

»Was fehlt dem Herrn?« fragte Sam.

»Er bejammert den Weg, den Ihr Vater wandelt,« erwiederte Mistreß Weller.

»Wirklich? sagte Sam.»

»Und mit nur zu gutem Grunde,« fügte Mistreß Weller ernst hinzu.

Herr Stiggins nahm eine frische Toast-Scheibe und stöhnte noch mehr als zuvor.

»Ihr Vater ist ein Abtrünniger,« sagte Mistreß Weller.

»Ein Gefäß des Zorns,« rief Herr Stiggins. Er biß ein großes Stück aus dem gerösteten Brote und stöhnte dann wieder.

Sam fühlte sich sehr gedrungen, dem ehrwürdigen Herrn Stiggins wirklich Ursache zum Stöhnen zu geben, aber er beherrschte sich noch, und fragte nur: »Was ist denn mit dem Alten.«

»Was es mit ihm ist?« erwiederte Mistreß Weller, »o, er hat ein verhärtetes Herz. Jeden Abend kommt dieser vortreffliche Mann — zürnen Sie nicht, Herr Stiggins — ich muß es sagen, daß Sie ein vortrefflicher Mann sind — kommt und sitzt hier stundenlang, aber es macht nicht die geringste Wirkung auf ihn.«

»Das ist merkwürdig,« versetzte Sam, »so viel weiß ich, daß es eine beträchtliche Wirkung auf mich machen würde, wenn ich an seiner Stelle wäre.«

»Die Sache ist die, mein junger Freund,« begann Herr Stiggins feierlich, »daß er einen verhärteten Busen hat. Ach, mein junger Freund, wie hätte er sonst den rührenden Bitten und Ermahnungen von sechszehn unserer schönsten Schwestern widerstehen können, sich unserer edelmüthigen Gesellschaft anzuschließen, welche den frommen Zweck hat, die Negerkinder in Westindien mit Flanellwesten und moralischen Taschentüchern zu versorgen.«

»Was sind denn das, moralische Taschentücher?« fragte Sam. »Ich habe diesen Artikel noch nie gesehen.«

»Es sind Taschentücher, mein junger Freund,« erwiederte Herr Stiggins, welche Unterhaltung mit Belehrung verbinden, indem auserwählte Erzählungen mit Holzschnitten darauf gedruckt sind.«

»Ah, ich weiß schon,« sagte Sam, »sie hängen in den Leinwandladen mit Bettlerpetitionen und dergleichen darauf.«

Herr Stiggins begann, sich in die dritte Butterschnitte zu vertiefen, und nickte bejahend.

»Und der Alte wollte sich von den Damen nicht dazu bereden lassen?« fragte Sam.

»Er saß da,« erwiederte Frau Weller, »rauchte seine Pfeife, und sagte, das mit den Negerkindern wäre—«

»Nichts als Beutelschneiderei,« fiel Herr Stiggins mit dem Tone des Entsetzens ein.

»Ja, er sagte, es wäre nichts als Beutelschneiderei,« wiederholte Mistreß Weller, und beide seufzten über das ruchlose Benehmen des ältern Herrn Weller.

Vielleicht würden noch viele Ruchlosigkeiten dieser Art zu Tage gekommen sein, aber die Butterschnitte waren alle verzehrt, der Thee begann schwach zu werden, und Sam zeigte nicht im geringsten die Absicht, sich entfernen zu wollen. Herr Stiggins erinnerte sich daher plötzlich, daß er eine höchst dringende Zusammenkunft mit dem Schäfer verabredet habe, und empfahl sich.

Kaum war das Theegeschirr abgeräumt, als die Londoner Postkutsche Herrn Weller den Aeltern vor dem Hause absetzte. Er trat in das Schenkstübchen und erblickte seinen Sohn.

»Ah, sieh da, Sammy!« rief er ihm entgegen.

»Willkommen, alter Herr,« rief der Sohn zurück, und sie schüttelten sich kräftig die Hände.

»Freuet mich sehr, Dich hier zu sehen, Sammy,« sagte

Herr Weller Senior, obschon es mir noch ein Geheimniß ist, wie Du es angefangen hast, um bei Deiner Stiefmutter gut aufgenommen zu werden. Ich wollte nur, Du schriebst mir Dein Rezept auf.«

»Pst,« entgegnete Sam, »sie ist zu Hause, alter Bursche.«

»Kann uns aber nicht hören,« erwiederte Weller Senior. »Wenn sie ihren Thee getrunken hat, handthiert sie immer im Hause umher, und spektakelt ein paar Stunden; wir wollen uns daher etwas zu Gute thun, Sammy.«

Bei diesen Worten begann Herr Weller Senior ein paar Gläser Branntwein und Wasser zu mischen, holte zwei Pfeifen, und indem der Vater und der Sohn sich einander gegenübersetzten, Sam an die eine Seite des Kamins in den hohen Lehnstuhl, und Herr Weller Senior an die andere in einen dito, machten sie es sich so bequem und behaglich, als nur immer möglich war.

»Ist Jemand hier gewesen, Sammy?« fragte Herr Weller Senior trocken nach einem langen Stillschweigen.

Sam nickte sehr bedeutsam.

»Der rothnasige Hallunke?« fragte Herr Weller.

Sam nickte abermals.

»Ein liebenswürdiges Menschenkind,« sagte Herr Weller Senior, mit heftigen Zügen fortrauchend.

»Scheint so,« bemerkte Sam.

»Versteht sich aufs Rechnen,« fuhr Weller der Vater fort.

»Wie so?« fragte Sam.

»Borgt am Montag achtzehn Pence und kommt den Dienstag wieder, und borgt einen Schilling, daß es eine halbe Krone wird, kommt am Mittwoch wieder, und borgt abermals eine halbe Krone, daß es fünf Schilling

werden, und so geht es mit dem Verdoppeln fort, bis er im Nu eine Fünfpfundnote hat, gerade wie es im Rechenbuch mit den Hufeisennägeln steht, Sammy.«

Sam deutete durch ein Kopfnicken an, daß er sich des von seinem Vater erwähnten Rechnungsexempels noch sehr wohl erinnere. »Ihr wolltet also zu den Flanellwesten nicht unterschreiben?« fragte er nach einer Pause, die beiderseits nur durch Rauchen ausgefüllt wurde.

»Werde mich wohl hüten,« erwiederte Weller Senior. »Was sollen die Negerkinder mit Flanellwesten? Aber ich will Dir was sagen, Sammy,« fügte er mit leiser Stimme und sich zu seinem Sohn beugend hinzu, ich würde ein hübsches Sümmchen zu Zwangswesten für gewisse Leute hier zu Lande mit Vergnügen unterschreiben.«

Nachdem er dieses gesagt, setzte er sich wieder in die vorige Positur, und winkte seinem Erstgebornen bedeutsam zu.

»Ebenso kuriose kommt es mir vor,« bemerkte Sam, »daß man Leuten Taschentücher schicken will, die sie gar nicht zu gebrauchen wissen.«

»Sie haben immer dergleichen Taschenspielereien vor, Sammy,« erwiederte sein Vater. »Vorigen Sonntag ging ich die Straße hinauf, und was meinst Du, wen ich an einer Kapellenthür stehen sehe? — Niemand anders, als Deine Stiefmutter mit einem blauen Suppenteller in der Hand. Ich glaube wirklich, es war kleine Münze für ein paar Goldstücke darauf, und als die Leute herauskamen, regnete es noch immer drauf zu, so daß der Teller es kaum fassen konnte. — Was meinst Du nun, wofür gesammelt wurde?«

»Vielleicht wieder zu einem Theetrinken,« sagte Sam.

»Weit gefehlt, Sammy,« erwiederte sein Vater, »es war für die Wassersteuer des Schäfers.«

»Wie, dem Schäfer seine Wassersteuer?« fragte Sam verwundert.

»Ja,« entgegnete Weller Senior, »der Schäfer hatte seit dreiviertel Jahren für das Wasser in seinem Hause keinen Heller bezahlt, vielleicht weil er nicht viel Gebrauch vom Wasser machte, denn er trinkt nur wenig, sehr wenig von dem Getränk, Sammy, er kennt ein anderes, das ein gutes halbesdutzendmal mehr werth ist. Genug, es war nicht bezahlt worden, und also nagelten sie ihm die Röhren zu. Der Schäfer geht gleich nach der Kapelle, giebt sich für einen verfolgten Heiligen aus, und sagt, er hoffe, die Herzen derer, die ihm das Wasser abgeschnitten hätten, würden erweicht werden, und auf den rechten Weg gelangen, denkt aber bei sich, daß sie in die Hölle fahren werden. Die Weiber stellen darauf gleich eine Versammlung an, singen einen Psalm, wählen Deine Mutter zur Vorsitzerin, beschließen für den nächsten Sonntag eine Sammlung, und händigen Alles dem Schäfer ein, und wenn er nicht genug damit hat, um die Wassergesellschaft für sein ganzes Leben zu bezahlen,« sagte Herr Weller Senior zum Schluß, »so will ich ein Holländer sein, und Du bist auch einer, Sammy, und das ist die ganze Geschichte.«

Der Alte rauchte noch einige Minuten fort, und begann wieder:

»Das Schlimmste an diesem Schäfer und seiner Sippschaft, mein Junge, ist, daß sie allen jungen Weibsen hier herum die Köpfe verdrehen. Die guten Kinder denken, es ist Alles in der Ordnung, und sie wissen es nicht besser, aber sie sind Opfer der Schwindelei, Samiel, Opfer des Betrugs.«

»Das denke ich mir auch,« sagte Sam.

»Nichts weiter,« fuhr Weller Senior fort, indem er nachdenklich den Kopf schüttelte, »und was mich am meisten verdrießt, Samiel, ist, daß sie Alle ihre Zeit und Arbeit verschlottern, um Kleidungsstücke für die schwarzen und kupferfarbigen Leute zu machen, die sie nicht brauchen können, und sich um die fleischfarbigen Christenkinder nicht bekümmern, die sie so nöthig haben. Wenn ich zu befehlen hätte, Samiel, so würde ich alle die faulen Schäfer hinter eine schwere Schiebkarre stellen, und sie den ganzen Tag auf einer vierzehn Zoll breiten Bohle hin und her karren lassen. Das würde ihnen den Unsinn schon herausschüttern, wenn es sonst irgend möglich ist.«

Nachdem Herr Weller Senior dieses Radikalmittel mit großem Nachdruck erörtert, und durch ein entsprechendes Spiel seiner Züge begleitet hatte, leerte er sein Glas auf einen Zug, und klopfte mit angeborner Würde die Asche aus seiner Pfeife. Er war damit noch beschäftigt, als draußen auf dem Gange eine gellende Stimme ertönte.

»Da läßt sich Deine liebe Mama hören, Sammy,« sagte der alte Herr, und gleich darauf trat seine Ehehälfte in das Zimmer.

»Ah, bist Du wieder angekommen?« rief sie ihm entgegen.

»Ja, mein Schatz,« erwiederte Herr Weller, indem er sich eine frische Pfeife stopfte.

»Ist Herr Stiggins noch nicht wieder hier gewesen?« fragte Mistreß Weller.

»Nein, mein Schatz, noch nicht,« entgegnete Herr Weller, indem er seine Pfeife durch die sinnreiche Operation anzündete, daß er eine glühende Kohle aus dem Feuer zwischen die Zange faßte, und auf den Taback

legte, »und was noch mehr ist, mein Schatz, ich denke es zu überleben, wenn er auch gar nicht wieder kommt.«

»Pfui, Du gottloser Mann?« rief Mistreß Weller aus.

»Danke schön, mein Schatz,« entgegnete Herr Weller.

»Still, Vater,« sagte Sam, »keine eheliche Liebkosungen vor Fremden; da kommt gerade der ehrwürdige Herr schon wieder.«

Bei dieser Nachricht wischte Mistreß Weller hastig die Thränen wieder ab, welche sie sich eben bemüht hatte, herauszupressen, und Herr Weller schob seinen Lehnstuhl mißmuthig in den Kaminwinkel.

Herr Stiggins war leicht zu bewegen, noch ein Glas von dem Ananasgrog anzunehmen, so wie ein zweites und ein drittes, und dann sich durch ein kleines Abendessen zu erquicken, bevor er mit dem Trinken fortfuhr.

Er saß neben Weller Senior, welcher, so oft er es unbemerkt vor seiner Ehehälfte thun konnte, seinem Sohne die verborgenen Gefühle seines Busens dadurch zu Tage legte, daß er seine Faust über den Kopf des Schäferherolds schüttelte, was Sam das ungemischteste und entzückendste Vergnügen gewährte, um so mehr, da Herr Stiggins unbekümmert trank und aß, ohne im geringsten zu ahnen, was hinter seinem Rücken vorging.

Der größere Theil der Unterhaltung ward von Mistreß Weller und dem ehrwürdigen Herrn Stiggins geführt, und die Hauptgegenstände des Gesprächs waren die Tugenden des Schäfers, die Würdigkeit seiner Heerde und die Fehler und Sünden aller andern Menschenkinder, welche Abhandlungen Herr Weller Senior nur durch

halblaute Anspielungen auf einen Gentleman, Namens Walker und durch andere ähnliche derselben Art unterbrach.

Endlich nahm Herr Stiggins unter mehrfachen und unzweifelhaften Symptomen, daß er so viel Ananasgrog, als er füglich beherbergen konnte, zu sich genommen, seinen Hut, und empfahl sich. Sam wurde bald darauf durch seinen Vater in die für ihn bestimmte Schlafkammer geführt. Der würdige alte Herr drückte ihm mit inniger Wärme die Hand, und schien geneigt, einige Bemerkungen gegen den Sohn auszusprechen. Da er jedoch die Stimme seiner Ehehälfte vernahm, so gab er seine Absicht für dieses Mal auf, und wünschte ihm ohne Weiteres gute Nacht.

Sam stand am andern Morgen frühzeitig auf, und nachdem er schnell ein Frühstück zu sich genommen, schickte er sich zur Rückkehr nach London an. Er war kaum aus der Thür getreten, als sein Vater hinab kam, und ihm zurief:

»Wie, Sammy, schon fort?«

»Im selbigen Augenblick,« erwiederte Sam.

»Ich wollte, Du könntest dem Stiggins den Mund stopfen, und ihn mit Dir nehmen,« sagte Herr Weller Senior.

»Ich schäme mich in Deiner Seele, alter Haltfest,« versetzte Sam im Ton des Vorwurfs. »Warum läßt Du ihn denn überhaupt seine rothe Nase in den Marquis von Granby stecken?«

Herr Weller Senior faßte seinen Sohn scharf und ernst in das Auge, und erwiederte:

»Weil ich ein Ehekrüppel bin, Samiel, weil ich ein Ehekrüppel bin. — Wenn Du dereinst ein verheiratheter

Mann bist, Samiel, so wirst Du vieles verstehen, was Du jetzt nicht verstehst, aber ob es werth ist, eine solche Schule durchzumachen und darin so wenig zu lernen, wie der Waisenknabe sagte, als er an das Ende des A B C gekommen war, das ist Geschmackssache. Ich halte dafür, daß es nicht der Mühe werth ist.«

»Wohl möglich,« sagte Sam. »Nun lebt wohl Alter.«

»Warte noch einen Augenblick, Sammy,« rief ihm sein Vater nach.

»Ich will nur noch dieses sagen,« bemerkte Sam, indem er stehen blieb, »wenn ich Eigenthümer des Marquis von Granby wäre, und der Stiggins käme mir in mein Schenkstübchen, um geröstete Toastschnitte zu essen, so würde ich —«

»Was würdest Du, Sammy,« unterbrach ihn sein Vater, sehr gespannt. »Was würdest Du? —«

»Ihm seinen Grog vergiften,« sagte Sam.

»Wirklich, Sammy?« versetzte der alte Herr, seinen Sohn fest bei der Hand ergreifend, »würdest Du das wirklich thun?«

»Anfangs würde ich wohl nicht so hart gegen ihn sein,« entgegnete Sam, »sondern ihn nur in das Wasserfaß stecken, und den Deckel darauf thun, wenn er dann aber unempfindlich gegen meine Nachsicht bliebe, so würde ich es mit dem andern Mittel versuchen.«

Der ältere Weller heftete einen Blick inniger, unaussprechlicher Bewunderung auf seinen Sohn, und nachdem er ihm noch einmal die Hand gedrückt hatte, entfernte er sich langsam, mit Erwägung der zahlreichen Gedanken beschäftigt, die Sam's Rath in ihm hatte aufsteigen lassen.

Sam sah sich noch oft um, bis der Weg eine Wendung nahm, und ging dann munter seine Straße nach London zu. Er dachte anfangs über die muthmaßlichen Folgen seines Rathes nach, und ob es wahrscheinlich sei oder nicht, daß sein Vater ihn benutzen werde; dann aber beseitigte er diese Gedanken durch die tröstliche Erwägung, daß nur die Zeit es lehren könne, und gerade diese Erwägung ist es, die wir auch dem Leser anheim stellen.

---

Ende des dritten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Czarnowski, Otto von / Browne, Hablot Knight,

Die nachgelassenen Papiere des Pickwick-Clubbs enthaltend einen getreuen Bericht der Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer und heitern Erlebnisse der correspondirenden Mitglieder des Clubbs : in 6 Theilen
Bd.: Dritter Theil

1839

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1440(3/4#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827566-6